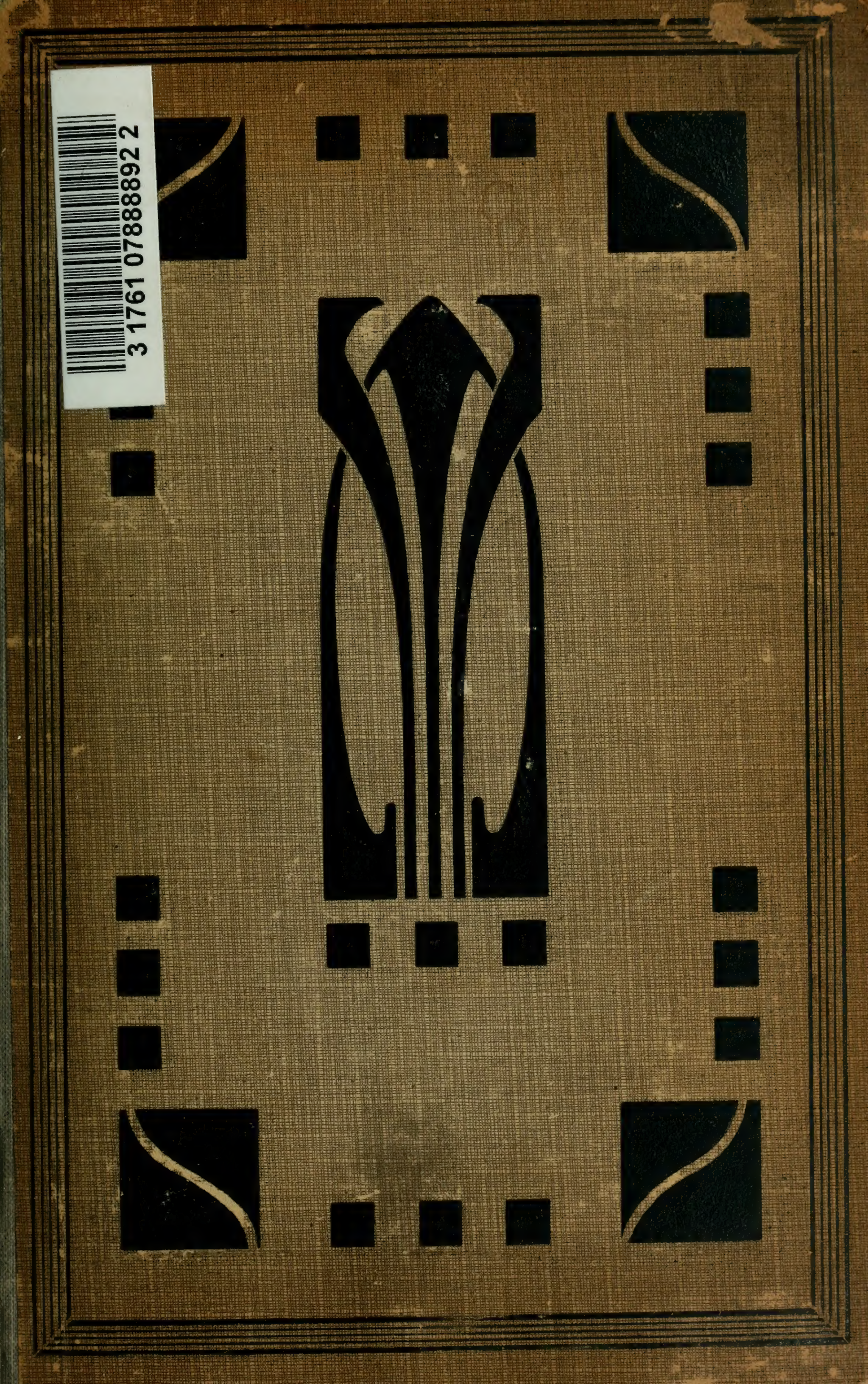
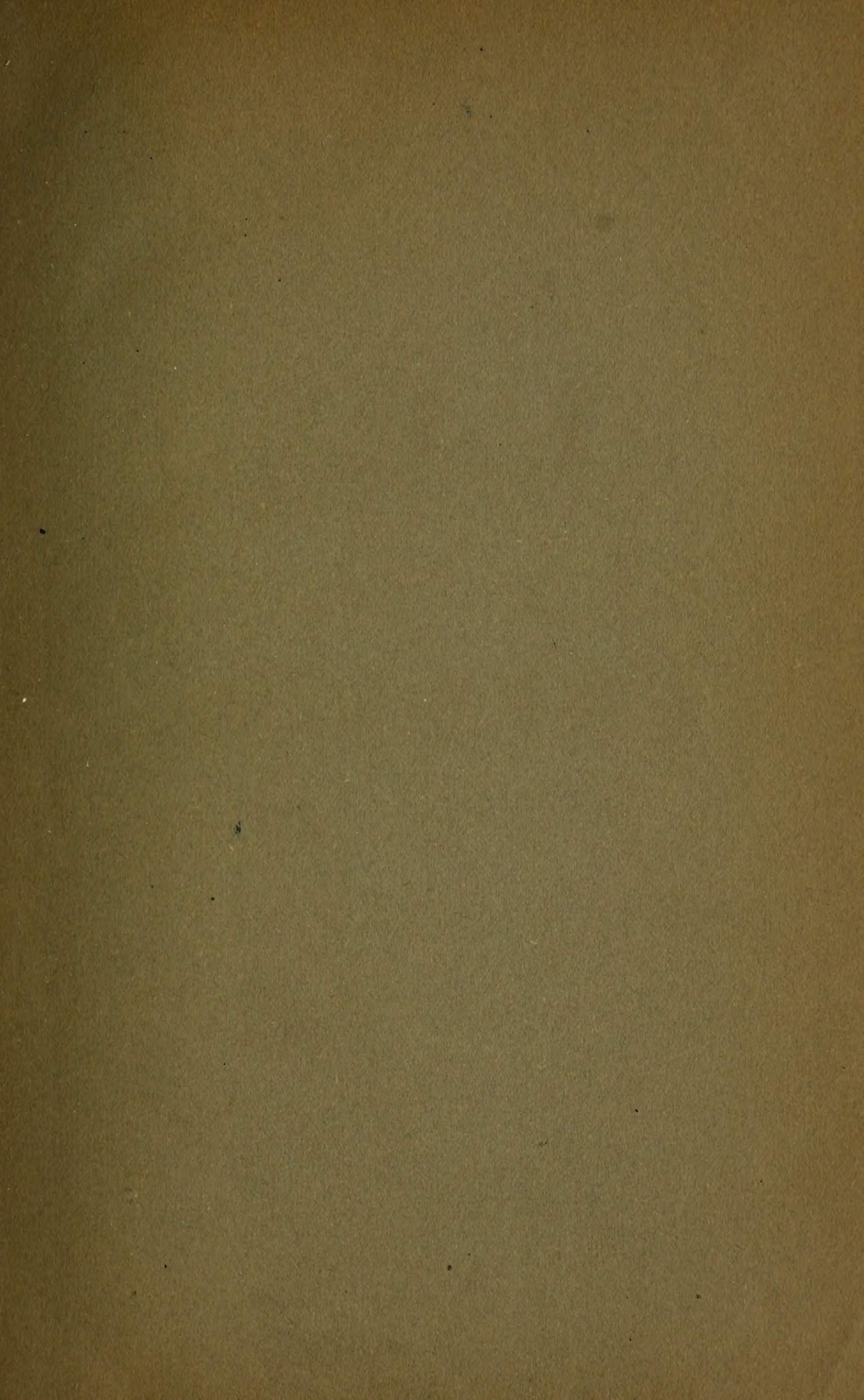
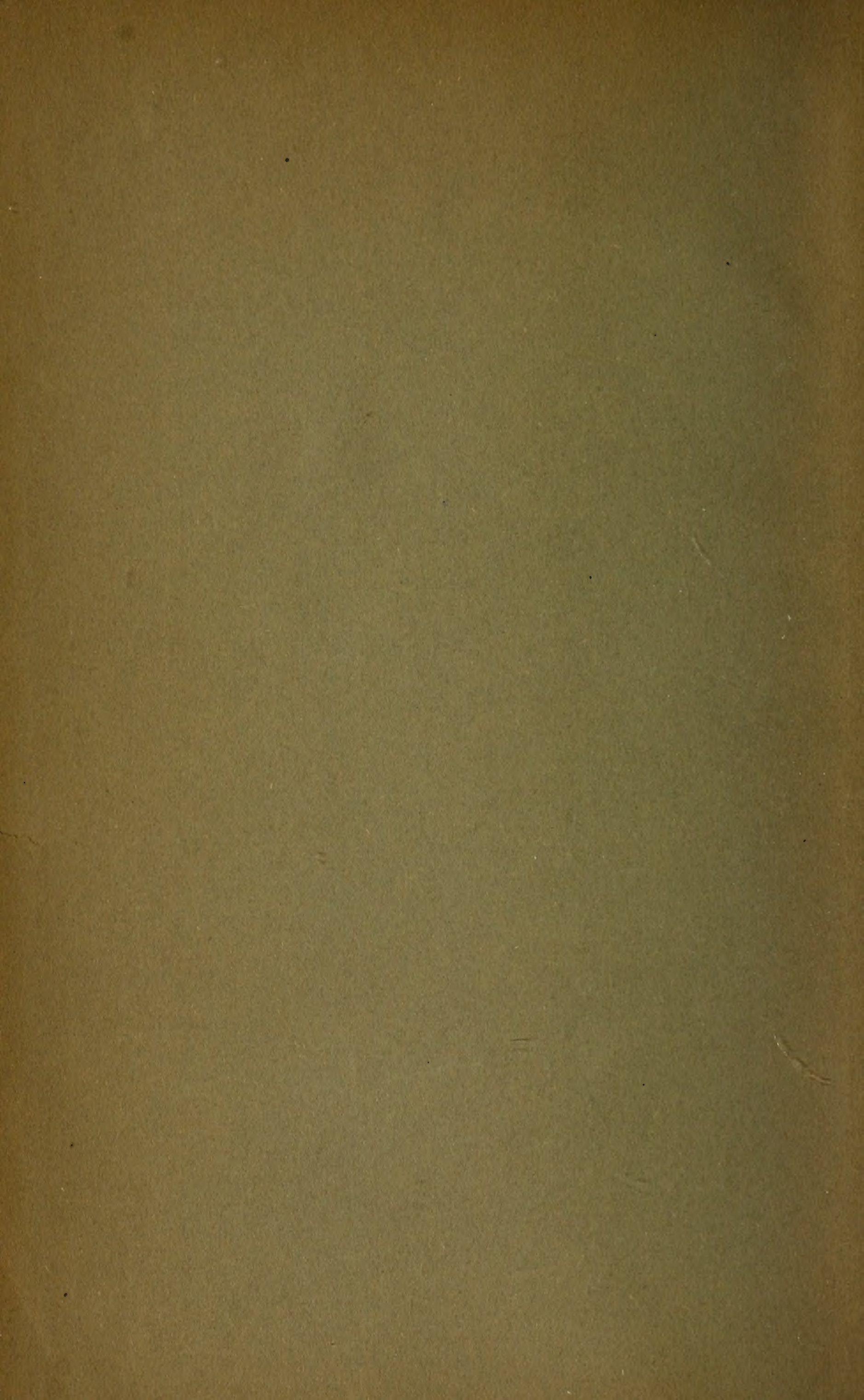

3 1761 07888892 2


ARBEIT
BRINGT SEGEN





ABRISS

DER

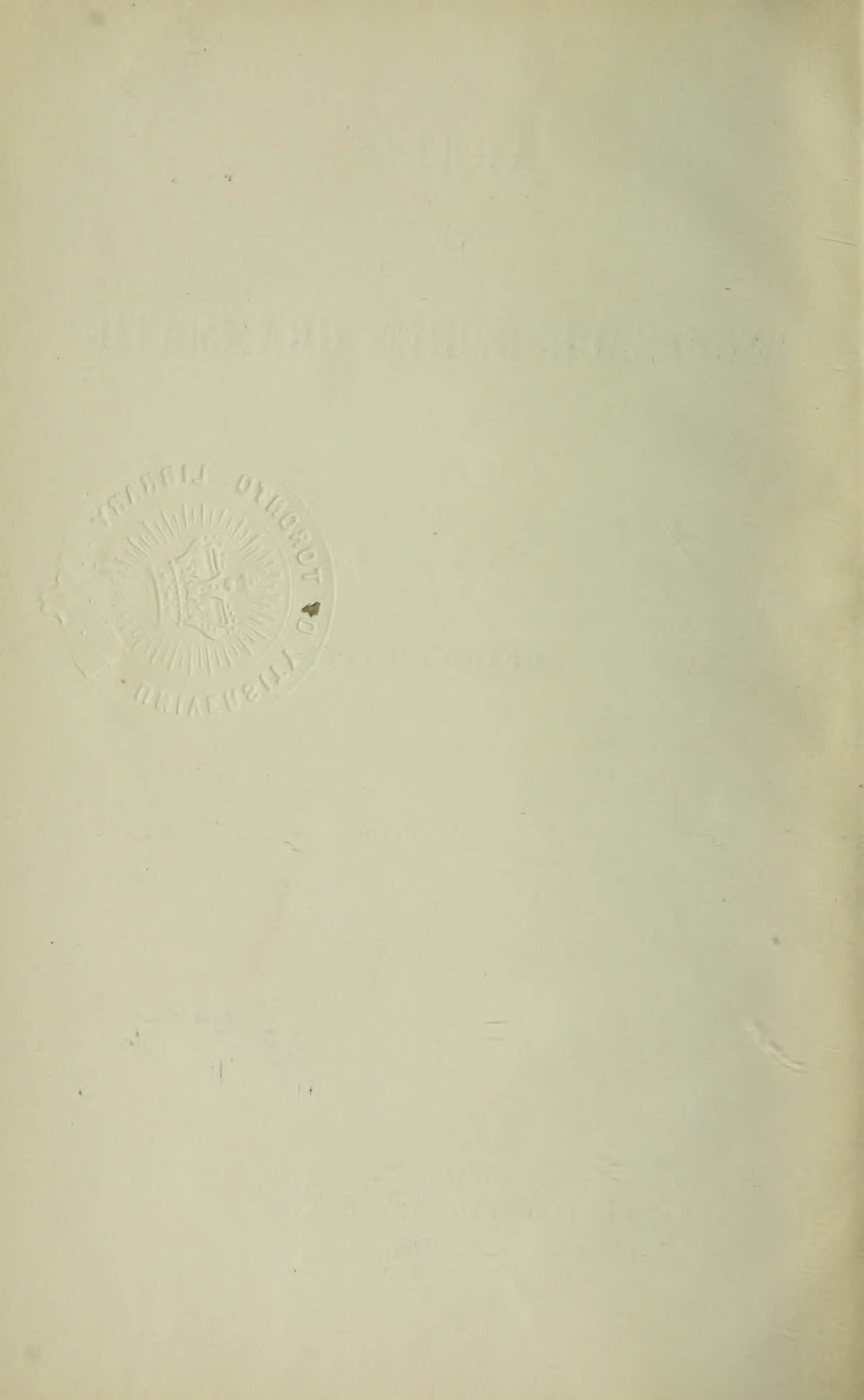
ANGELSÄCHSISCHEN GRAMMATIK

VON

EDUARD SIEVERS

VIERTE AUFLAGE

HALLE A. S.
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1908

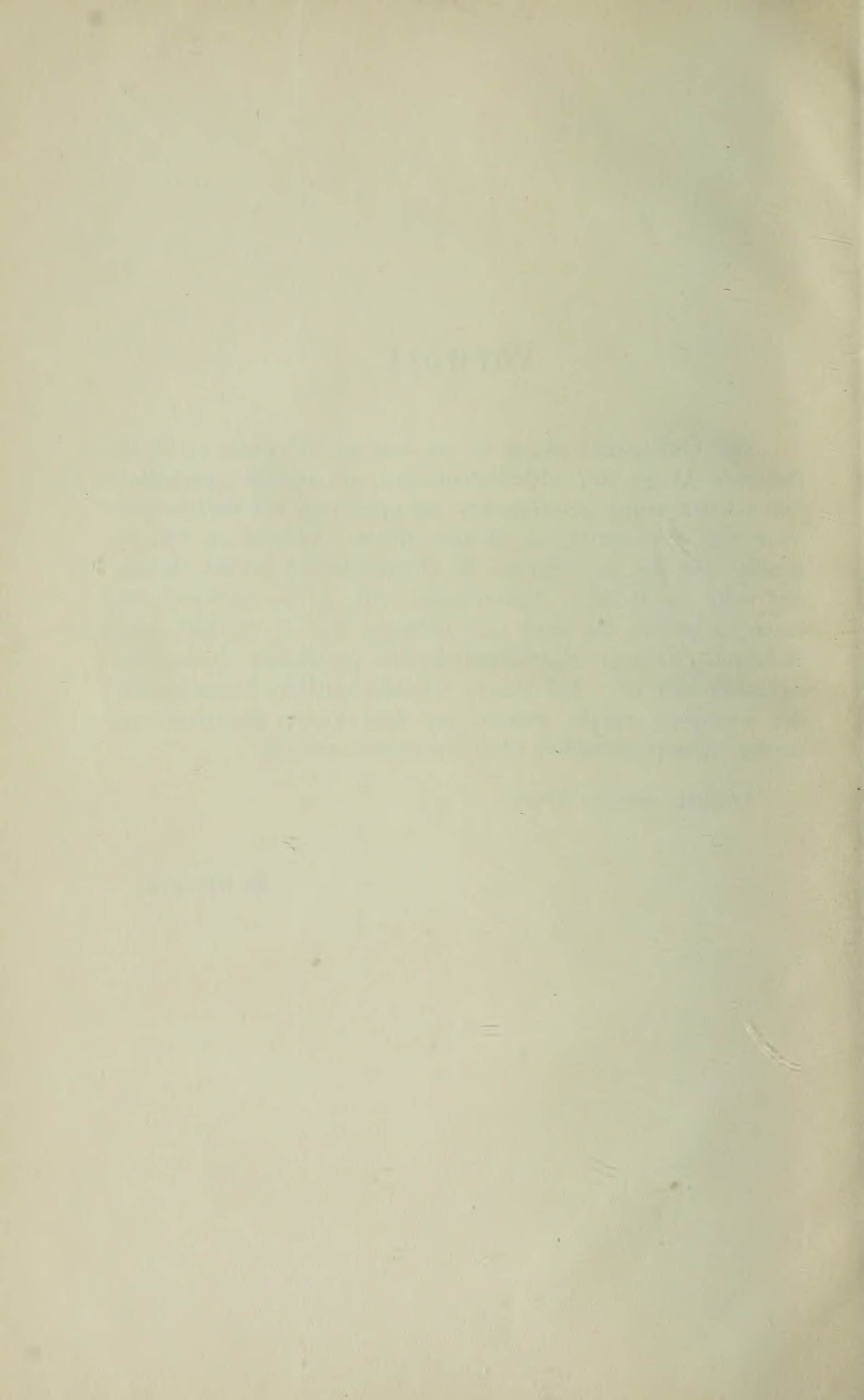


Vorwort.

Der vorliegende abriss ist im engsten anschluss an Wilh. Braune's Abriss der althochdeutschen grammatik gearbeitet. Seine bestimmung ist einerseits, als grundlage für vorlesungen über ags. grammatik zu dienen: hierzu erschien es zweckmässig, den ags. paradigmen die entsprechenden altsächsischen zur seite zu stellen. Andererseits will er das notwendigste material bieten, das auch dem anfänger für die lectüre westsächsischer texte, einschliesslich der poetischen denkmäler, unentbehrlich ist. Auf streng wissenschaftliche formulierung der einzelnen regeln musste bei dem knapp zugemessenen raume selbstverständlich öfter verzichtet werden.

Leipzig, october 1908.

E. Sievers.



I. Einleitung.

§ 1. Das angelsächsische (ags.) oder altenglische (ae.) ist die älteste form in der uns die sprache der germanischen bewohner Englands entgegentritt. In literarischem gebrauch hat sich diese sprachform bis gegen mitte oder ende des 11. jahrhunderts, in einzelnen fällen sogar noch länger erhalten. Sie wird durch das mittelenglische (me.) abgelöst.

Bereits in seinen ältesten quellen lässt das ags. deutlich dialektische unterschiede erkennen. Die hauptdialekte sind der northumbrische im norden, der binnenländische oder mercische im innern, der sächsische im süden, und der kentische im äussersten südosten.

Sprachgeschichtlich bilden northumbrisch und mercisch zusammen die gruppe der anglischen mundarten; ihnen gegenüber kann man sächsisch und kentisch als südenglisch zusammenfassen.

Unter allen mundarten weist das sächsische die reichste überlieferung auf. Am typischesten ist es im westlichen teil seines gebietes, in Wessex, ausgebildet. Man pflegt daher das westsächsische (wests., ws.) als den hauptrepräsentanten des sächsischen hinzustellen. Die sprache der ältesten ws. texte (etwa aus der zeit könig Ælfreds: insbesondere die der übersetzung der Cura pastoralis und des Orosius sowie der Sachsenchronik) bezeichnet man als 'altwestsächsisch' im gegensatz zum 'spätwestsächsischen', d. h. zu der sprache der denkmäler späterer zeit. Die hauptmasse der ws. texte fällt dieser jüngeren mundart zu. In sie sind auch viele texte die in andern dialektgebieten entstanden waren, umgeschrieben worden, doch so dass oft einzelne abweichende dialektformen

stehen blieben. Dies gilt in besonderem masse von der sprache in der die (grösstenteils auf anglischem boden entstandenen) ags. dichtungen überliefert sind: sie stellt nicht einen reinen sprachtypus dar, sondern ist im wesentlichen westsächsisch, aber mit mehr oder minder starker beimischung fremder elemente.

Der folgenden darstellung sind die orthographie und die sprachformen des älteren spätwestsächsischen zu grunde gelegt. Davon abweichendes ist, sofern überhaupt vermerkt, besonders hervorgehoben und mindestens durch den zusatz 'dialektisch' als nicht dem reinen westsächsischen ('strengwestsächsischen') angehörig gekennzeichnet worden.

II. Lautlehre.

I. Abschnitt. Vocale.

A. Die vocale der wurzelsilben.

§ 2. Die normalen wurzelsilbenvocale des westsächsischen sind:

a) kurze vocale:

a: = germ. *a* § 9, 1 und a. 2. 7—9.

æ: 1) = germ. *a* § 9, 1 und anm. 6; — 2) bisweilen = umlauts-*e* § 9 a. 6.

e: 1) = germ. *ë* § 10, 1; — 2) = *i*-umlaut von germ. *a* (von ags. *æ* und *ǫ*, *a* vor nasal § 9, 1; — 3) = *i*-umlaut von *o* (älter und dialektisch *œ*) § 11; — 4) = vereinfachung von ags. *ea* vor gutturalen und nach palatalen § 9 a. 11; — 5) bisweilen = *i*-umlaut von *ea* § 9 a. 10.

i: 1) = germ. *i* (bez. *ë*) § 10, 1; — 2) wechselnd mit dem spätws. unfesten *y* (aus altws. *ie*) § 9, 2; § 10, 2. 3. 6 nebst a. 12; — 3) später in einigen fällen für festes *y*, § 11 a. 4.

o: 1) = germ. *u* § 11; — 2) *o* vereinzelt = *eo* nach *w* § 10 a. 10. — 3) mit *a* wechselnd = germ. *a* vor nasalen § 9, 1 c; vgl. § 9 a. 3.

u: 1) = germ. *u* § 11 und anm. 1; — 2) für ags. (*io*), *eo* nach *w* § 10. a. 9. 10.

y: 1) festes *y* = *i*-umlaut von *u* § 11; — 2) unfestes *y* mit *i* wechselnd (aus altws. *ie*) = *i*-umlaut von *ea*, *eo* § 9, 2; § 10, 2—4, oder = germ. *ë* nach palatalen § 10, 6.

b) lange vocale:

á: 1) = germ. *ai* § 17; — 2) seltener = germ. *ǽ* § 12 b und anm. 1.

ǽ: 1) = germ. *ǣ* § 12 a; — 2) *i*-umlaut von germ. *ai*, ags. *á* § 17.
é: 1) = germ. *ê* § 13; — 2) = *i*-umlaut von ags. *ó* (älter und dialektisch *ǽ*) § 15; § 9. a. 4; § 12 c und d.
í: 1) = germ. *î* § 14; — 2) = germ. *in* vor spiranten § 10 a. 2; — 3) wechselnd mit spätws. unfestem *ý* (aus altws. *íe*) § 18; § 19.
ó: 1) = germ. *ô* § 15; — 2) = germ. *ǣ* vor nasalen § 12 c; — 3) = germ. nasaliertem *â* § 12 d; — 4) = germ. *an* vor spiranten § 9 a. 4.
ú: 1) = germ. *û* § 16; — 2) = germ. *un* vor spiranten § 11 a. 2.
ý: 1) festes *ý* = *i*-umlaut von *ú* § 16; — 2) unfestes *ý*, mit *í* wechselnd (aus altws. *íe*) = *i*-umlaut von ags. *éa* und *éo* § 18; § 19.

c) kurze diphthonge:

ea: = germ. *a* in bestimmten stellungen: § 9, 2.
eo (*io*): 1) = germ. *ë*, *i* in bestimmten stellungen: § 10, 2—5; — 2) = germ. *u* nach *j* § 11 a. 3.

d) lange diphthonge:

éa: 1) = germ. *au* § 18; — 2) durch contraction aus germ. *a* § 9, 2 d, und germ. *ǣ* § 12 a. 2; — 3) = germ. *ǣ* nach palatalen § 12 a. 2.
éo (*ío*): 1) = germ. *eu* § 19; — 2) durch contraction aus germ. *ë*, *i* § 10, 7, und germ. *î* § 14 a. 1; — 3) = germ. *ǣ* in *ȝéomor* § 12 a. 3.

Anm. 1. Für *æ* schreiben alte hss. auch *ae* oder *ę*.

Anm. 2. Die länge der vocale und diphthonge wird in den hss. meist gar nicht bezeichnet, jedoch ist sporadische längenbezeichnung durch acut ziemlich verbreitet (öfter scheinen jedoch die acute der hss. auch anderen zwecken als denen der quantitätsbezeichnung zu dienen). Nur in den ältesten hss. findet sich häufiger doppelschreibung der langen vocale (z. b. *huus*).

Anm. 3. In diesem buche sind durch acut als lang bezeichnet alle vocale deren länge durch die etymologie gestützt wird (germ. lange vocale und ersatzdehnungen bez. contractionen). Ebenso sind als lang bezeichnet die dehnungen auslautender kurzer vocale (z. b. *nú* nun, *hwá* wer, *hé* er). — Doch ist durch einzelne accente der hss. und die spätere lautentwicklung die annahme gerechtfertigt, dass auch sonst im ags. dehnungen ursprünglich kurzer vocale eingetreten seien, so z. b. vor nasal oder liquida + cons., *hónd* (statt *hond*, *hand*), *wórd* (statt *word*), *áld* (statt *eald*, § 9 a. 7). Diese z. t. nach zeit und ort schwankenden und mehrfach überhaupt nicht sicher zu begrenzenden dehnungen (vgl. anm. 2) sind in diesem buche nicht bezeichnet.

Geschichtliche entwicklung der wurzelsilbenvocale.

§ 3. Die urgermanischen vocale sind a) kürzen: *a, ë, i,* (*o* § 11), *u*; b) längen: *ǽ, ê, î, ô, û*; c) diphthonge: *ai, au, eu.*

Bevor die entwicklung der einzelnen vocale dargestellt wird, sollen in den folgenden paragraphen einige erscheinungen zusammengefasst werden, die sich auf mehrere vocale erstrecken.

§ 4. Durch ein der tonsilbe ursprünglich folgendes *i* oder *j* wird der vocal dieser silbe palatalisiert: *i*-umlaut. Der *i*-umlaut ist bereits in vorliterarischer zeit eingetreten, im überlieferten ags. sind die ihn bewirkenden *i* oder *j* meist schon zu *e* geworden oder geschwunden, so dass nur durch vergleichung des alts., gotischen etc. die ursachen des umlauts festzustellen sind.

Der *i*-umlaut ist im ags. sehr verbreitet. Er betrifft folgende vocale: ags. *æ* und *ǫ, a* vor nasal (= germ. *a*) > *e* bez. *æ,* s. § 9, 1 und anm. 6; ags. *á* (= germ. *ai* und germ. *ǽ*) > *ǽ,* s. § 17 und § 12 b; — ags. *o* über *œ* > *e,* s. § 11; ags. *ó* über *œ́* > *é,* s. § 9 a. 4, § 12 c und d, § 15; — ags. *u* > *y,* s. § 11 und anm. 4; ags. *ú* > *ý,* s. § 16, § 11 a. 2; — ags. *ea* und *eo* über altws. *ie* > *y* (*i*), s. § 9, 2 und anm. 10, § 10, 2. 4 und anm. 5; ags. *éa* und *éo* über altws. *íe* > *ý* (*í*), s. § 18, § 19.

Anm. 1. Als *i*-umlaut bezeichnet man gewöhnlich nicht den weit älteren übergang des germ. *ë* zu *i,* s. § 10, 1.

§ 5. Brechung nennt man die spaltung eines einfachen vocals in einen diphthongen unter dem einfluss von folgeconsonanten. Im ags. findet sich diesergestalt a) diphthongierung von germ. kurzem *a* zu *ea* und von kurzem *ë, i* zu *eo* (*io*) durch unmittelbar folgendes *r, l, h* + consonant, sowie durch einfaches *h*; — b) diphthongierung von germ. *ǽ* zu *éa* und von germ. *î* zu *éo* (*ío*) durch folgendes einfaches *h* oder *h* + consonant.

Die brechung wirkt nicht gleichmässig: am meisten durchgeführt ist sie vor *r* und *h,* weniger vor *l,* s. § 9, 2 a und § 10, 3. 4.

Die brechungsdiphthonge *ea, eo*; *éa, éo* (*ío*) können verändert werden durch *i*-umlaut (§ 4) und durch benachbarte gutturale (§ 6).

§ 6. a) Durch folgenden gutturalen (velaren oder palatalen) consonanten (§ 23, § 40) können gewisse diphthonge vereinfacht oder sonst verändert werden. Handelt es sich dabei um den verlust des zweiten teiles eines diphthongs vor velarem consonanten, so spricht man von ebnung, die einwirkungen palataler consonanten werden dagegen als palatalumlaut bezeichnet. Die ebnung spielt namentlich im angl. eine wichtige rolle, der palatalumlaut macht sich auch im ws. geltend. Nicht immer sind die beiden vorgänge sicher von einander zu trennen. Es gehören hierher der übergang von *ea* zu *e* (angl. *æ, e*), s. § 9 a. 11, von *éa* zu *é*, s. § 18 a. 2, von *eo, io* zu angl. *e, i*, s. § 10 a. 4. 8. 9, und von *eo, io* (über altws. *ie*) zu *i, y*, s. § 10, 3 b.

Anm. 1. Die ebnung tritt im angl. nicht nur ein, wenn der velar unmittelbar auf den diphthong folgt, wie in *sæh* sah, *feh* vieh, *tihhian* anordnen, = ws. *seah, feoh, tiohhian*, (*teohhian*), sondern auch, wenn ein consonant dazwischen steht: *mærȝ* mark, *berȝ* berg, *birhtu* klarheit, = ws. *mearȝ, beorȝ, bierhtu* (§ 10 a. 4. 5).

Anm. 2. Wie die gutturalen im angl. die ebnung von diphthongen hervorrufen, so hemmen sie dort z. t. auch die entwicklung von diphthongen, speciell den eintritt des *u*-umlauts und des velarumlauts (§ 7. § 9 a. 9. § 10 a. 8). Daher z. b. merc. *dæȝum, dæȝas, reȝol, siȝor* neben *featu, feata* u. ä.

b) Auch vorhergehende palatale consonanten können auf den vocalismus einwirken. Insbesondere entsteht *ea* statt *æ* aus germ. *a*, s. § 9, 2 b, vgl. § 9 a. 8; ebenso *éa* aus germ. *ǽ*, s. § 12 a. 2. Ferner wird germ. *ë* (über altws. *ie*) zu *i* (*y*), s. § 10, 6. Weniger verbreitet sind *eo* aus *u, o* § 11 a. 3, und *éo* aus *ó*, s. § 12 a. 3. — Umgekehrt werden nach palatalen in beschränktem umfange diphthonge vereinfacht: *ea* zu *e* und *éa* zu *é*, s. § 9 a. 11 und § 18 a. 2.

§ 7. Als *u*-umlaut (phonetisch labiovelarumlaut) bezeichnen wir die diphthongierung des germ. *a* zu *ea* und des germ. *ë, i* zu *eo* (*io*), welche erfolgt, wenn auf diese laute ein altes *u* folgt oder folgte, meist bei zwischenstehender einfacher consonanz: s. § 9, 2 c und a. 9; § 10, 2. 5 und a. 6. Der *u*-umlaut ist im sächsischen wenig entwickelt, mehr in den andern dialekten.

Anm. Neben dem *u*-umlaut ist im ausserws. noch ein ähnlicher umlaut ausgebildet, der von folgendem altem *a* ausgeht; vgl. formen wie

dial. *fearan* fahren, *beoran* tragen, für ws. *faran, beran* (§ 9 a. 9). Da diesem umlaut (*a*-umlaut) das labiale element des *u*-umlauts fehlt, kann man ihn phonetisch als velarumlaut bezeichnen. Für das ws. kommt er wenig in betracht.

§ 8. Contraction. Ziemlich oft ist im ags. der vocal einer wurzelsilbe mit dem vocal einer nebensilbe nach ausfall eines zwischenstehenden consonanten (meist *h*, seltener *w, j*) contrahiert. Oft absorbiert dabei der vocal der wurzelsilbe einfach den der nebensilbe, z. b. *tá* (alt *táhæ*) zehe, *fón* (aus **fóhan*) fangen, *téon* (aus **téohan*) ziehen. Andererseits entstehen aber auch neue (lange) diphthonge, und zwar da wo germ. *a, ǣ, ë, i, î* mit dem vocal einer nebensilbe (zumal *a, o, u*) contrahiert werden. Und zwar *a* > *éa*, s. § 9, 2 d, *ǣ* > *éa*, s. § 12 a. 2, *ë* (*i*) > *éo* (*ío*), s. § 10, 7 und *î* > (*ío*), *éo*, s. § 14 a. 1.

a) Kurze vocale.

§ 9. Germ. **a** (got. *a*) ist im ags. in zweifacher weise entwickelt.

1) In der mehrzahl der fälle ist es einfacher vocal geblieben, und zwar entweder *æ*, oder *a*, oder ein mit *o* wechselndes *a*. Der *i*-umlaut aller dieser laute vor germ. einfacher consonanz ist *e*, vor germ. consonantgruppen in der regel *æ*. — a) In geschlossener silbe steht regelmässig *æ*, z. b. *dæʒ* tag, *sæt* sass, *hæft* gefangen; umgelautet *settan* (got. *satjan*) setzen, *tellan* (got. **taljan*) zählen, *bed* (ahd. *betti*) bett; aber *hæftan* (got. *haftjan*) heften, *fæstan* befestigen, *næʒlan* nageln. — b) Dagegen ist in offener silbe *a* vor folgendem *a, o, u* meist erhalten, z. b. *daʒa, daʒum* (g. d. pl. zu *dæʒ*), *fatu, fata, fatum* (na. g. d. pl. zu *fæt* gefäss), *nacod* nackt; ebenso vor dem aus *o* entstandenen *i* der sw. v. II, z. b. *macian* (alts. *macon, macoian*) machen. Vor folgendem *e* steht meist *æ*, z. b. *æcer* acker, *mæʒen* kraft, *dæʒes, dæʒe* (g. d. sg. zu *dæʒ*), aber bei adjectiven *hwates, hwate* (g. i. sg. zu *hwæt* scharf); auch sonst ist vor *e* vielfach schwanken zu bemerken, z. b. im part. pt. der st. v. VI (§ 95) *ʒrafen* und *ʒræfen*. Vor früher folgendem *i* (*j*) steht durch umlaut *e*, z. b. *sele* (alts. *seli*) saal, *mete* (alts. *meti*, got. *mats*) speise. — c) Vor nasalen steht in älterer zeit meist *o* mit *a* abwechselnd, in späterer zeit wird dafür die schreibung *a* herschend: der laut war wol ein

offenes _o_ (phonetisch _ǫ_). Im folgenden ist es daher, zum unterschied von dem sonstigen, geschlossenen _o_ (§ 11 und § 9 a. 3) gegen den gebrauch der handschriften durch _ǫ_ bezeichnet. Z. b. _nǫma_ und _nama_ name; _mǫn_ und _man_, pl. (mit _i_-umlaut) _men_; _strǫnʒ_ und _stranʒ_ stark, compar. _strenʒra_; _ʒǫnʒan_ und _ʒanʒan_, dazu _ʒenʒe_ (aus _*ʒanʒi_) gangbar, gäng; _sǫnd_ und _sand_ bote, _sendan_ (got. _sandjan_) senden.

Anm. 1. Im merc. ist _a_ auch in offener silbe vor _a, o, u_ frühzeitig zu _æ_ weiter entwickelt worden; in den erhaltenen texten sind aber diese _æ_ meist nur vor gutturalen (§ 6. § 23. § 40) fest geblieben (z. b. _dæʒa, dæʒum_), vor andern conss. aber durch _u_-umlaut oder velarumlaut zu _ea_ geworden (also z. b. _featu, feata_; formen wie _fætu_ finden sich nur noch vereinzelt in den ältesten merc. texten). — Das wests. setzt diesen übergang von _a_ zu _æ_ nur vor _h_ voraus: vgl. z. b. _sléan_ schlagen aus _*sleahan_ < _*slæhan_ < _*slahan_ (doch vereinzelt spät auch _fætu_ u. ä.).

Anm. 2. In geschlossener silbe steht meist _a_ vor geminaten und _sc_ vor folgesilbe mit dunklem (velarem) vocal, z. b. _habban_ haben (§ 104), _crabba_ krabbe, _wascan_ waschen; ferner durch angleichung im imperativ der st. v. VI, z. b. _far_ (nach praes. _faran_).

Anm. 3. In einigen minderbetonten wörtern ist _a_ zu festem (geschlossenem) _o_ geworden: adv. _þonne, hwonne_; praep. _of, on_; pronominalformen wie acc. sg. _þone_ (§ 83), _hwone_ (§ 85).

Anm. 4. Bei ausfall des nasals vor spiranten (§ 31) ist das _ǫ_ (_a_) zu langem _ó_ geworden, mit _i_-umlaut _é_; z. b. _óðer_ (got. _anþar_), _ʒós_ gans, pl. _ʒés_.

Anm. 5. Besonders im kent. dialekt steht _e_ für _æ_ (_deʒ, set_ etc.).

Anm. 6. Statt des umlauts-_e_ steht auch vor einfacher consonanz _æ_ in gewissen zumal dreisilbigen formen, wie _æðele_ edel, _ʒædelinʒ_ verwanter, aber auch _hæleð_ held, u. a.; ferner erscheint _æ_ als umlaut von _ǫ, a_ vor nasalen auch im wests. fest in _ærnan_ sprengen (got. _rannjan_), _bærnan_ brennen (causat.), sonst nur öfter dialektisch (z. b. _mæn, sændan_ für _men, sendan_).

2) In bestimmten fällen ist germ. _a_ im ags. zu dem diphthongen _ea_ geworden; der ws. _i_-umlaut dieses _ea_ ist in der ältesten zeit _ie_, später _i_ und _y_; letzteres ist die gewöhnlichste form des ws.

Die diphthongierung tritt ein: a) als sog. brechung vor _r, l, h_ + consonant und vor einfachem _h_; z. b. _mearʒ_ mark n., _earm_ arm, dazu _iermðu_, gemeinws. _yrmðu_ (ahd. _armida_ elend; _eald_ alt, compar. _ieldra, ildra, yldra_ (alts. _aldiro_), _weallan_ wallen, dazu _wylm_ (_i_-st.) wallung; _eahta_ 8, _weaxan_ wachsen, _meaht_ macht, und _neaht_ nacht, mit danebenstehenden umgelauteten _miht, niht_; _hliehhan, hlihhan, hlyhhan_ (§ 95 a. 5, got.

hlahjan) lachen; praet. *seah* (alts. *sah*) zu *séon* sehen (dazu mit contraction z. b. *sléan* schlagen, d und anm. 1). — b) *ea* entsteht, doch meist nur im wests., aus germ. *a* durch vorausgehenden palatal, z. b. *ȝeaf* (got. *gaf*) gab, *ceaf* (mhd. *kaf*) spreu, *sceatt* (got. *skatts*) geld; dazu mit *i*-umlaut *ȝiest, ȝist, ȝyst* (stamm **ȝasti-*) gast, *scieppan, scyppan* (§ 95 a. 5, got. *skapjan*) schaffen. — c) *ea* entsteht bisweilen durch folgendes *u*, als *u*-umlaut, in *ealu* bier, vgl. anm. 9. — d) langes *éa* entsteht durch contraction eines *a* mit einem vocal der folgenden silbe, z. b. *sléan* (got. *slahan*) schlagen, *éa* (got. *aƕa*) fluss (a und anm. 1), *cléa* aus **clawu* klaue (neben neugebildetem *clawu*).

Anm. 7. Vor *l*-verbindungen erscheint neben *ea* auch häufig ungebrochenes *a*, z. b. *ald, wallan*; in den angl. dialekten ist dies regel. Im north. steht auch vor *r*-verbindungen öfter *a* statt *ea*, also north. *arm* und *earm*.

Anm. 8. Das *ea* nach palatalen steht auch ws. nur da wo sonst nach § 9, 1 a. b *æ* zu erwarten wäre. Dagegen bleibt das *a* offener silben (§ 9, 1 b) und das *a, ǫ* vor nasalen (§ 9, 1 c) nach germ. ags. *ȝ, c* unverändert, z. b. *ȝalan* singen, *ȝanȝan, ȝǫnȝan* gehen, *caru* sorge. Für *sca, sco* wird dagegen in allen mundarten oft *scea, sceo* geschrieben, z. b. *scacan* und *sceacan* schütteln, *scamu* (*scǫmu*) und *sceamu* (*sceomu*) scham; doch sind diese letzteren *ea, eo* nicht mit den aus *æ* hervorgegangenen *ea* auf eine stufe zu stellen.

Anm. 9. *ea* vor *u* ist in strengws. prosa nicht üblich: dort herschen abgesehen von *ealu* nur formen wie *caru* sorge, *afora* nachkomme. Häufiger ist der *u*-umlaut (*cearu, eafora*) in den poet. texten. Am stärksten ist er im merc. ausgebildet; doch fehlt er auch hier vor gutturalen (*featu* gegen *dæȝum*, anm. 1). — Dialektisch (namentlich im merc.) entsteht *ea* aus *a* auch durch velarumlaut: *fearan* = ws. *faran* § 7 anm. (aber wieder z. b. *dæȝas* wegen des folgenden gutturals).

Anm. 10. Als *i*-umlaut des *ea* erscheint in manchen texten auch *e* statt *ie, i, y*, z. b. *eldra, welm, ȝest, sceppan*. In den nichtsächs. dialekten ist *e* die regel, nur erscheint vor *l*-verbindungen (namentlich in den angl. mundarten, und so gelegentlich in der poesie) *æ* als umlaut des (im angl. ungebrochenen, anm. 7) *a*, z. b. angl. *ald*, comp. *ældra*.

Anm. 11. Im angl. wird *ea* durch ebnung vor folgendem velar zu *æ* (vor *x* auch *e*), z. b. *æhta, sæh, wæxan* (*wexan*), *mærȝ* (§ 6 a. 1). — Im spätws. erscheint vor urspr. brechendem *h* (*x*) oft *e*: *ehta, seh, wexan* (§ 6 a). — Spätws. ist *e* statt *ea* häufig auch nach palatalen eingetreten, z. b. *ȝef, celf* für *ȝeaf, cealf* (§ 6 b).

§ 10. Germ. **e** (*ë*) und **i** (got. zusammengefallen in *i* bez. *aí*) zeigen im ags. eine ziemlich bunte entwicklung:

1) In vielen fällen sind urspr. *ë* und urspr. *i* im ags. geblieben; nur ist urspr. *ë* vor nasalverbindungen und vor einem

i, j der folgenden silbe in *i* übergegangen und so mit dem alten *i* zusammengefallen. Dieser übergang war allen germ. sprachen eigen; im ags. und alts. ist ausserdem auch vor einfachem *m* das *ë* zu *i* geworden. Beispiele des *ë*: *wëder* wetter, *þëgn* diener, praesensformen (st. v. III. IV. V § 92—94) wie *hëlpan, sprëcan, cwëðan*; altes *i*: *witan* wissen, *bite* der biss, und in den st. v. I (§ 90), z. b. pl. praet. *bitun*, part. pt. *biten*; — neues *i*: *blind, hring* ring, praesensformen st. v. III a (§ 92) *bindan, swimman*, und vor einfachem *m*: *niman* (ahd. *nëman*) nehmen; *biddan* (alts. *biddian*) bitten (§ 94), *sibb* (got. *sibja*) sippe.

Anm. 1. Infolge der einwirkung des *i, j* auf vorhergehendes *ë* (§ 10, 1) ergiebt sich bei vielen wortstämmen ein wechsel zwischen *ë* und *i*, z. b. bei den st. v. III—V durch die endung der 2. 3. sg. praes. (früher *-is, -iþ*): *hëlpan*, 1. sg. *hëlpe*, aber *hilp(e)st, hilp(e)ð*; *cwëðan* reden, aber *cwide* (alts. *quidi*) rede; zu *biddan* part. pt. *bëden* (alts. *biddian*, aber *gibëdan*).

Anm. 2. Bei ausfall des nasals vor spiranten (§ 31) wird *i* zu *í*, z. b. *fíf* (got. *fimf*) 5, *síð* (got. *sinþs*) weg.

2) Durch brechung (§ 5) oder *u*-umlaut (§ 7) ist *ë* zu *eo* und *i* zu *io* geworden. Im angl. ist der unterschied zwischen diesen *eo* und *io* meist gut erhalten (nur setzt das north. in gewissen fällen oft *ea* für *eo*). Im süden des landes haben dagegen nur die ältesten texte noch reste davon bewahrt. Im ws. ist das *io* schon sehr frühzeitig in *eo* übergegangen: dort fallen dann also altes *eo* und *io* in *eo* zusammen. Das kent. bevorzugt umgekehrt die form *io* (daneben auch *ia*, vgl. § 19 a. 2). — Der *i*-umlaut zu *eo, io* ist altws. *ie*, welches mit dem *i*-umlaut von *ea* (§ 9, 2) zusammenfällt und später wie dieser in *i, y* übergeht.

3) Brechung von *ë* zu *eo* tritt ein: a) vor *r* + cons. und vor *lh*. Hier ist sie im ws. regelmässig erhalten, z. b. *heorte* herz, *weorpan* werfen, *feorh* leben (as. *hërta, wërpan, fërah*); *seolh* seehund; dazu mit ausfall des *h* und dehnung nach § 43 b g. sg. *séoles*; ebenso *féolan* (got. *filhan*); — b) vor einfachem *h*, z. b. *feoh* vieh (flectiert mit contraction *féos* etc.), imp. *seoh* siehe (dazu der contrahierte inf. *séon*, alts. *sëhan*); — c) vor *h* + cons.: hier zeigen aber das *eo* nur einzelne wörter, namentlich *feohtan* fechten; gewöhnlich ist das *eo* durch nachfolgenden palatalumlaut (§ 6 a) zu altws. *ie*, dann gemeinhin *i*, seltener *y* weiterverändert worden: (*rieht*), *ryht* (so gewöhnlich

altws.), *riht* recht, *siex, six, syx* sechs, etc. Die seltenen nebenformen *reoht, seox* u. ä. sind dialektisch.

Anm. 3. Vor *lc* scheint brechung eingetreten zu sein in *āseolcan* erschlaffen (gegen *melcan* melken).

4) Brechung von *i* ergab zunächst *io*, dann nach no. 2 ws. *eo*: altws. *tiohh* reihenfolge, *tiohhian* anordnen, später *teoh, teohhian* (über *wuht* u. ä. s. anm. 9). Die belege sind aber sehr spärlich, denn meist stand das der brechung ausgesetzte *i* vor ableitendem *i, j*; daher ist denn das brechungs-*io* im ws. meist durch *i*-umlaut weiterhin zu *ie, i, y* geworden: *weorpan* werfen — 3. sg. *wierpð, wirpð, wyrpð* (alts. *werpan* — *wirpid*); *beorht* glänzend — *bierhtu, birhtu, byrhtu* glanz; north. *hiorde* hirt (s. anm. 5) — ws. *hierde, hirde, hyrde*; dial. *reoht* recht — *rihtan* richten (alts. *rëht* — *rihtian*).

Anm. 4. Im angl. ist die brechung oft durch nachfolgende ebnung (§ 6 a und anm. 1) wieder aufgehoben. Daher treten dort die alten *ë, i* secundär wieder als *e, i* hervor: *fehtan, feh, reht, sex, tihhian* u. s. w.

Anm. 5. Im angl. unterliegt das *io* als solches dem *i*-umlaut im allgemeinen nicht, daher z. b. north. *hiorde* = ws. *hierde* etc. Nur vor gutturalen erscheint wegen der hinzutretenden ebnung im falle des *i*-umlauts regelmässig *i*: *rihtan, birhtu* = altws. (*riehtan*), *ryhtan, bierhtu* (vgl. § 19 a. 3).

5) *u*-umlaut von *ë* zu *eo* und von *i* zu *io* (später *eo*) findet sich in der ws. prosa regelmässig nur vor *r, l* und labialen: *heorut, -ot* hirsch, *heolor* wage, *heofon* himmel; *siolufr, siolfor* silber, *siofun* sieben (später *seolfor, seofon*); *tilian* arbeiten, *clipian* rufen, — praet. *tiolude, cliopude, -ode*. Vor andern consonanten erscheint er nur, wenn gleichzeitig ein *w* vorausgeht, z. b. in *sweotul, -ol* klar, *sweostur, -or* schwester (über entsprechendes *wu* aus *wio* s. anm. 9).

Anm. 6. Normalerweise fehlt also dieser umlaut im ws. vor dentalen und gutturalen: *ëdor* etter, *mëdu* met; *rëȝol* regel; *friðu-* frieden (in eigennamen), *sicor* sicher. Doch kommen in weniger streng ws. texten (namentlich in der poesie) auch hier dial. nebenformen wie *eodor, meodu, reoȝol, freoðo-* vor.

Anm. 7. In der flexion ist der *u*-umlaut durch ausgleichung im ws. fast ganz getilgt worden; es heisst also z. b. zu *spëre* speer, nom. acc. pl. *spëru*, dat. *spërum*; zu *wër* mann, dat. pl. *wërum*; zu *clif* klippe, nom. acc. pl. *clifu*, dat. *clifum*; zu *drífan* praet. pl. *drifun* u. s. w. (ausnahmen sind auch hier meist nur dialektisch).

Anm. 8. Weit ausgedehnter ist das gebiet dieses umlauts ausserhalb des ws., namentlich im angl.: dort ist er auch in der flexion noch erhalten.

Vor gutturalen ist er jedoch auch im grössten teil des angl. gebietes nicht eingetreten; es heisst also auch angl. normalerweise z. b. *ʒegol* regel, *siʒor* sieg.

Anm. 9. Besondere anomalien zeigt urspr. *wi* bei hinzutretendem *u*-umlaut. Das zu erwartende *wio* erscheint gewöhnlich als *wu*: also urspr. **widu* (ahd. *witu*) holz, als *wudu*, urspr. **wicu* woche, als *wucu* (doch finden sich daneben altkent. selten formen wie *wiodu, weocu*). Ebenso bei brechungs-*wio*: urspr. **wiht* (ahd. *wiht*) ding, ws. *wuht*. Dagegen angl. wegen der ebnung wieder *wicu, wiht*.

Anm. 10. In ähnlicher weise wird altes *weo* aus *wë* spätws. oft zu *wu*: *sweoster* — *swuster* schwester, *weorðan* — *wurðan* werden; für zu erwartendes *weo* steht *wo* regelmässig in ws. north. *worold* welt (kent. merc. *weorold*). Im north. geht *wo* für *weo* erheblich weiter (north. *worpa, sword* statt ws. *weorpan, sweord*).

Anm. 11. Durch velarumlaut (§ 7 anm.) wird ausserhalb des ws. *ë* öfter zu *eo*: *feola* viel, *teola* gut; inf. *beoran* tragen, pl. *weoras* männer (solche formen finden sich öfter namentlich auch in der poesie). North. tritt dafür oft *ea* ein (*beara* etc., vgl. no. 2); für *weo* steht dort oft teils *wo* (*wosa* sein, = ws. *wesan*), teils *wa* (*waras* männer, = ws. *weras*); vgl. anm. 10. — Ws. begegnet *feala* viel, *teala* adv. gut, neben *fela, tela*.

Anm. 12. Ebenso wird ausserws. *i* durch velarumlaut zu *io* (*eo*), z. b. north. *lifiʒa* leben, 3. sg. *liofað*. — Im altws. scheint dafür einmal *ie* gegolten zu haben, z. b. *tilian* arbeiten, 3. sg. *tielað*; die meisten in betracht kommenden formen sind aber durch ausgleichung mit andern flexionsformen beseitigt worden.

6) Durch vorhergehende palatale ist *ë* im altws. zunächst zu *ie* diphthongiert worden; doch ist auch dieses *ie* wieder später in *i, y* übergegangen, z. b. *ʒiefan* geben, *ʒieldan* (alts. *gëldan*) bezahlen, *ʒielp* (alts. *gëlp*) prahlerei, später *ʒifan* (*ʒyfan*), *ʒildan* (*ʒyldan*), *ʒilp* (*ʒylp*).

Anm. 13. In den nichtsächs. dialekten bleibt *ë* nach palatalen unverändert: *ʒëldan, ʒëlp* u. s. w., so auch oft in weniger streng ws. texten (namentlich auch in der poesie).

7) Contractionen von germ. *ë, i* finden sich namentlich bei ausfall von *h* (§ 43 b), das vor seinem schwinden brechung hervorgerufen hatte (§ 10, 3 b). So entsteht als contractionsproduct altws. *éo* neben *ío*, später einförmiges *éo*, z. b. altws. *séon, síon* (alts. *sëhan*) sehen, *twéo, twío* (alts. *twëho* für **twiho*) zweifel, später *séon, twéo*. Die nichtsächs. dialekte folgen hier z. t. besonderen regeln.

§ 11. Germ. **u** (got. *u, aú*) ist in allen germ. sprachen ausser dem got. in (geschlossenes) *o* und *u* gespalten: zu *o* ist *u* geworden, wenn die folgende silbe ein *a, e, o* enthielt,

dafern nicht eine nasalverbindung oder (im ags. und alts.) ein einfacher nasal dazwischenstand. Im übrigen ist *u* geblieben, also insbesondere wenn *i* (*j*) oder *u* darauf folgten. Der *i*-umlaut des *u* ist *y*; der *i*-umlaut zu *o* ist *e* (aus *œ*, so z. b. noch north.), soweit das *o* secundär eingetreten war (statt des eigentlich zu erwartenden *u*). Beispiele: st. v. II (§ 91) pl. praet. *budon* (alts. *budun*), part. pt. *boden* (alts. *gibodan*), dazu *boda* bote; in st. v. III (§ 92) pl. pt. *bundon, hulpon,* aber part. pt. *bunden, holpen*; *sunu* sohn, *burȝ* stadt; *ȝuma* (ahd. *gomo*) mann, *þunor* donner (ahd. *donar*). Umlaute: *ȝod,* aber *ȝyden* göttin (ahd. *got* — *gutin*); *hold,* aber *hyldo* huld (alts. *hold* — *huldi*); *dohtor* tochter, d. sg. *dehter,* north. *dœhter* (aus **dohtri,* statt älterem **duhtri*).

Anm. 1. In einigen wörtern ist ags. und alts. *u* geblieben, wo man *o* erwarten sollte: meist neben labialen, z. b. *wulf* wolf, *full* voll, *fuȝol* vogel, *lufian* lieben, *murnan* trauern, *bucca* bock, *wulle* wolle.

Anm. 2. Vor stimmlosen spiranten wird *un* zu *ú* (§ 31), z. b. *cúð* (kund), dazu umgelautet *cýðan* (alts. *kûðian*) künden.

Anm. 3. Für germ. *ju* wird (aber vielleicht z. t. nur graphisch) meist *ȝeo* geschrieben, z. b. *ȝeonȝ* jung, *ȝeoȝuð* jugend; doch daneben (namentlich dial.) auch *iunȝ* (*ȝunȝ, ȝuȝuð*). Ebenso steht *eo* statt *o* in *ȝeoc* joch, desgl. öfter *sceo-* für *sco-*, § 9 a. 8.

Anm. 4. Statt des umlauts-*y* erscheint in der späteren sprache öfter *i*, besonders nach *c* (z. b. *cininȝ* für *cyninȝ*) und vor palatalen, z. b. *hiȝe* für *hyȝe, þincean* für *þyncean*).

b) Lange vocale.

§ 12. Germ. *ǣ* (got. *ê*), welches im ahd. alts. zu *â* geworden ist, erscheint im ags. in dreifacher gestalt: a) Regelmässig ist es ws. *ǽ*, z. b. *slǽpan* (got. *slêpan*) schlafen, *rǽdan* raten, im pl. pt. der st. v. IV—V (§ 93. 94), *bǽron, sǽton.* — b) Vor *w* mit folgendem velarvocal ist es *á*, bei hinzutretendem *i*-umlaut erscheint es dagegen als *ǽ*; z. b. *sáwon* pl. pt. zu *séon* sehen (alts. *sáwun*), aber *lǽwan* (got. *lêwjan*) verraten. — c) Vor nasalen ist es gemeinags. *ó*, welches mit germ. *ô* (§ 15) zusammenfällt und wie dieses durch *i*-umlaut über *ǿ* zu *é* wird; z. b. *móna* (got. *mêna*) mond, *nómon* (got. *nêmun*) sie nahmen; umgelautet *wén,* angl. *wǿn* (aus **wôni-*, got. *wêns*) hoffnung, *cwén,* angl. *cwǿn* (got. *qêns*) frau. — d) Zu diesem *ó* ist auch das germ. nasalierte *â* vor *h* (aus *-anh-*) geworden, z. b. *bróhte* (got. *brâhta*) brachte, *fón* (got. *fâhan*)

fangen, *óht* (ahd. *âhta*) verfolgung, dazu *éhtan* (alts. *âhtian*) verfolgen. Vgl. auch *ó* aus *an* vor spiranten § 9 a. 4.

Anm. 1. In einzelnen wörtern erscheint *á* neben *ǽ*, z. b. *swár* schwer, *lácnian* heilen, vor *ȝ* in praett. wie *láȝon* (sie lagen) u. a.

Anm. 2. Zu *éa* ist *ǣ* geworden a) nach palatalen, z. b. *ȝéar* (alts. *jâr*) jahr, *ȝéafon* (alts. *gâƀun*) sie gaben, *scéap* schaf; dazu mit *i*-umlaut *cýse* (aus **cíese* < **céasi* < **cǣsi* aus lat. *caseus*) käse; — b) durch brechung in *néah* (got. *nêƕ*) nahe; dazu mit ausfall des *h* (§ 43 c) *néalǽc(e)an* sich nähern; und — c) mit contraction comp. *néar* (aus **néahor* < **nǽhor*) näher.

Anm. 3. Dem ahd. *jâmar* jammer, entspricht ags. *ȝéomor*, das vielleicht nur graphisch die aussprache **jómor* andeuten soll (ags. *ó* für ahd. *â*, germ. *ǣ* nach § 12 d).

Anm. 4. Statt eines zu erwartenden *ǽ* (vgl. *lǽce*, ahd. *lâhhi* arzt), steht *é* in *méce* (alts. *mâki*) schwert.

Anm. 5. Statt der *ǽ, á* von § 12 a und b und anm. 1. 2 a. b haben die nichtsächs. dialekte (und so öfter auch die poesie) *é*: *slépan, rédan, béron, séton, léȝon, lécniȝan*; *ȝéfon, scép*; *néh* (dies mit ebnung nach § 6 a, aber bei frühzeitigem verlust des *h* z. b. north. *néoléca* u. ä.).

§ 13. Germ. **ê** (got. alts. *ê*, ahd. *ia*) ist ags. geblieben, z. b. *hér* (got. *hêr*) hier, *cén* (ahd. *kian*) kien, dazu die red. praett. wie *hét, slép* (§ 97).

§ 14. Germ. **î** (got. *ei*, alts. ahd. *î*) ist im ags. im allgemeinen geblieben, z. b. *mín* mein, *ríce* reich, *wíf* weib; praes. st. v. I (§ 90) *ȝrípan*. Nur vor *h* tritt brechung zu *éo* (selten *ío*) ein, z. b. *léoht* (ahd. *lîhti*) leicht, imp. *léoh* leihe, *þéoh* gedeihe (im angl. tritt wieder ebnung ein, north. *leht*, aber *líh* etc.).

Anm. 1. Die gebrochenen *éo* bleiben auch bei contraction (§ 8), z. b. *léon* (alts. *lîhan*) leihen, *þéon* (alts. *thîhan*) gedeihen.

Anm. 2. Für auslautendes *î* wird öfter *iȝ* geschrieben, z. b. *biȝ, siȝ* für *bí, sí*.

§ 15. Germ. **ô** (got. alts. *ô*, ahd. *uo*) ist im ags. geblieben; sein *i*-umlaut ist *é* (alt und im angl. *ǿ*); z. b. *bóc* buch, pl. *béc* (angl. *bǿc*), *dóm* urteil und *déman* (angl. *dǿman*, alts. *dômian*) urteilen, *sécan* (angl. *sǿcan*; alts. *sôkian*) suchen, praet. *sóhte*.

Anm. 1. Ebenso *ó* aus *an* (s. § 9 a. 4) und das aus germ. *ǣ* bez. nasaliertem *â* entstandene *ó* (s. § 12 c. d).

§ 16. Germ. **û** (got. alts. ahd. *û*) ist im ags. geblieben, z. b. *hús* haus, *lúcan* (got. *lúkan*) schliessen; sein *i*-umlaut ist

festes *ý*: 3. sg. *lýcð* (got. *lúkiþ*), *tún* zaun, *ontýnan* öffnen, *brýd* (aus **brûdi-*) braut.

Anm. 1. Ebenso *ú—ý* aus *un* vor spirans: § 11 a. 2.

c) Diphthonge.

§ 17. Germ. **ai** (got. *ai*, alts. *ê*, ahd. *ei, ê*) ist im ags. zu *á* contrahiert, welches durch hinzutretenden *i*-umlaut zu *ǽ* wird; z. b. *stán* stein, *stǽnen* (ahd. *steinîn*) steinern; *gást* geist, *sáwol* (got. *saiwala*) seele; *hál* heil — *hǽlan* (alts. *hêlian*) heilen; *án* ein — *ǽnig* ullus, praet. st. v. I (§ 90) *stág*.

Anm. 1. Vereinzelt steht *ó* (neben *á*) immer, nebst compositis (*ówuht* etc.) aus got. *áiw* (ahd. *eo*). Ferner vielleicht *wéa* leid (ahd. *wêwo*).

§ 18. Germ. **au** (got. *au*, alts. *ô*, ahd. *ou, ô*) ist im ags. zu *éa* geworden; dessen *i*-umlaut ist altws. *íe*, das dann zu *í* und gemeinhin zu *ý* wird; z. b. *éac* auch, *béag* (ahd. *boug*) ring, *béacen* (ahd. *bouchan*) zeichen — *bíecnan, bícnan, býcnan* ein zeichen machen, *héah* (got. *háuhs*) hoch — comp. *híerra, hírra, hýrra* (got. *hauhiza*) höher (§ 73 a. 2), *híeran, híran, hýran* (got. *hausjan*) hören, praet. st. v. II (§ 91) *céas*.

Anm. 1. Zu *éa(w)* ist auch das aus *aw(w)* (§ 27 a. 4) entwickelte westgerm. *au(w)* geworden, z. b. *gléaw* (alts. *glau*, gen. *glauwes*, got. *glaggwus*) klug.

Anm. 2. Vor und nach gutturalen zeigt sich spätws. öfter *é* statt *éa*: *bég* ring, *bécen* zeichen; *cés* (praet. = *céas*) (§ 6 b). — In den angl. dialekten ist dieses *é* vor gutturalen regel (ebnung, s. § 6 a); auch der *i*-umlaut von *éa* ist dort (und kent.) *é*, z. b. *héran*.

§ 19. Germ. **eu** (got. *iu*) hatte sich (wie im alts. und ahd. in *eo* und *iu*) im urags. zunächst in *eu* und *iu* gespalten. Das alte *eu* ist nachher zu *éo* geworden, das alte *iu*, soweit überhaupt erhalten (vgl. anm. 2. 4), zu *ío*, das dann später ebenfalls in *éo* übergieng (vgl. § 10, 2); im wests. ist aber das *iu*, das fast nur vor folgendem *i, j* stand, in der regel durch *i*-umlaut zu *íe, í*, gemeinws. *ý* geworden. Dieser *i*-umlaut fällt also mit dem von *éa* zusammen. Beispiele: *séoc* (got. *siuks*) krank, *léoht* licht — *líehtan, líhtan, lýhtan* (got. *liuhtjan*) leuchten, praes. st. v. II (§ 91) *céosan* — 3. sg. *cíesð, cýsð* (alts. *keosan, kiusid*); *béodan* — *býtst, být*.

Anm. 1. Zu *éo(w)* ist auch das germ. *ëw(w)* (§ 27 a. 4) entwickelte westgerm. *eu(w)* geworden, z. b. *tréow* (alts. *treuwa*, got. *triggwa*) treue —

getríewe, getrýwe (alts. *gitriuwi*) getreu; aber stets *níwe* neu, *híw* gestalt (germ. stamm **niwja-*, **hiwja-*).

Anm. 2. Im north. ist altes *eu* (alts. *eo, io*) teilweise zu *éa* geworden, neben dann seltenerem *éo*, z. b. *béada* (*béoda*) bieten, *déar* (*déor*) tier; sein *i*-umlaut ist *ío*, z. b. *díore* teuer. In anderen texten wird unterschiedslos *éo* (*ío*) geschrieben, *béodan*, *déor* wie *déore*. Das kent. liebt *ío* (*ía*) auch für *éo*: *díop, díar* u. ä. (vgl. § 10, 2).

Anm. 3. Vor gutturalen ist das *éo* in den angl. dialekten durch ebnung (§ 6a) zu *é*, das *ío* zu *í* geworden, z. b. north. *léht* licht, *léʒa* (= wests. *léoʒan*) lügen; *líhta* (alts. *liuhtian*) leuchten (vgl. § 10 a. 5.)

Anm. 4. Auch im strengws. kommt in gewissen wörtern statt oder neben *íe, í, ý* ein nur halb umgelautetes altws. *ío*, später *éo* vor, z. b. *léode* (altws. *líode*) leute, *ʒeþéode* (altws. *ʒeðíode*) sprache, *stéoran* (altws. *stíoran*) neben *stýran* (altws. *stíeran*) steuern. Ausserdem sind auch sonst dialektische *éo* öfter in ws. texte verschleppt, *ʒetréowe, néowe* u. ä.

Anm. 5. Bei contraction (§ 8) bleibt das *éo* erhalten, z. b. *téon* (got. *tiuhan*) ziehen.

B. Die vocale der nebensilben.

§ 20. In den der flexion dienenden endungssilben kommen in gemeinags. nur die kurzen vocale *a, e, o, u* vor. Die germ. langen endungsvocale sind im ags. also sämmtlich zu kurzen vocalen geworden, auch hat der vocal *e* in den endungen auf kosten der übrigen vocale schon sehr überhand genommen. Alle früheren *i* in den endungen sind ags. zu *e* geworden, z. b. alts. *rîki*, ags. *ríce*, conj. pt. alts. *bundi*, pl. *bundin*, ags. *bunde* — *bunden*. Für *-u* tritt in endungen häufig *-o* ein, z. b. n. sg. *ʒifu* und *ʒifo* (§ 50); pl. pt. *bundon*, alts. *bundun*).

Anm. 1. Die ältesten quellen zeigen noch das *i* der endungen (z. b. *ríci*), ebenso haben sie noch ein *æ* in gewissen endungen (z. b. *tunʒæ* n. sg. § 60, 1); für beide tritt aber bald *e* ein.

Anm. 2. Früheres auslautendes *u* und *i* ist ags. (und alts.) geschwunden nach langer wurzelsilbe, nach kurzer dagegen erhalten. Das geschwundene *i* hat aber im ags. noch umlaut hinterlassen. Daher z. b. der unterschied in der *i*-declination (§ 54 ff.) zwischen kurzsilbig *wine, hyʒe* (alts. *wini, hugi*) und langsilbig *wyrm, ʒléd* (alts. *wurm, glôd*); in der *u*-decl. (§ 57) zwischen *sunu* und *flód* (got. *sunus, flôdus*); in der *ô*-decl. (§ 50) zwischen n. sg. *ʒifu* und *ár*. Bei mehrsilbigen wörtern ist früheres *-i* ebenfalls geschwunden, *-u* dagegen nur teilweise (s. flexionslehre § 46 anm., § 50 c, § 69 c).

§ 21. Als mittelsilben bezeichnen wir die zwischen wurzelsilbe und flexionsendungen stehenden bildungssilben

ursprünglich drei- und mehrsilbiger wortformen; sie können infolge der vielen verstümmelungen des wortschlusses, welche die germ. einzelsprachen erlitten haben, einzelsprachlich auch das ende eines wortes bilden in den nun einer eigentlichen flexionsendung entbehrenden formen, z. b. n. sg. *wërod*, g. *wërodes*. Die vocale dieser 'mittelsilben' nennen wir mittelvocale.

a) Auch in den mittelsilben hat das ags. nur höchst selten noch lange vocale, es begegnen fast nur die kurzen. Und zwar *i* selten (in ableitungen wie *-iȥ*, *-isc*, *-inȥ*, *-nis*), meist ist es zu *e* geworden, z. b. *micel*, *yfel* (got. *mikils*, *ubils*); nur in den sw. v. II (§ 103) ist *i* über umgelautetes *êj* und *ôj* neu entstanden (*macian* zu alts. *macoian*). Auch *u* ist in mittelsilben schon oft zu *o* geworden, z. b. *eofor* (ahd. *ëbur*) eber, *hafoc* (seltner *hafuc*, ahd. *habuh*) habicht.

b) In drei- und mehrsilbigen wörtern sind alte mittelvocale im ags. vielfach synkopiert worden. Es lässt sich die hauptregel aufstellen, dass in dreisilbigen wortformen jeder ursprünglich kurze und nicht durch position geschützte mittelvocal nach langer wurzelsilbe schon in sehr früher zeit synkopiert wurde, während solche mittelvocale nach kurzer wurzelsilbe zunächst erhalten blieben. Etwas später ist dann aber auch noch ein nicht unbeträchtlicher teil dieser letzteren mittelvocale geschwunden. Bei viersilbigen wörtern ist ohne rücksicht auf die wurzelsilbe der zweite mittelvocal synkopiert, falls er kurz und nicht durch position geschützt war. Z. b. g. sg. *déofles*, *enȥles*, *óðres*, *héafdes*, aber *rodores*, *e(o)tones*, *nacodes* zu n. sg. *déofol*, *enȥel*, *óðer*, *héafod*; *rodor*, *e(o)ton*, *nacod*; viersilbige, z. b. adjectivformen wie *háliȥre*, *háliȥne* (= alts. *hêlagaro*, *hêlagana*).

Anm. 1. Diese synkopierungsregeln erleiden insbesondere durch analogische ausgleichungen manche ausnahmen. Namentlich werden frühzeitig manche synkopierte mittelvocale nach kurzer wurzelsilbe analogisch wiederhergestellt. Doch behalten z. b. *micel* gross, *yfel* übel, in der regel die synkope: g. sg. *micles*, *yfles*; ebenso bleibt die verkürzung meist in einzelnen casus der adjectivdeclination, z. b. *hwætre*, *hwætne* § (69). Bei langer wurzelsilbe treten solche wiederherstellungen (z. b. *déofoles* statt *déofles* nach n. sg. *déofol*) erst später und meist weniger consequent auf. Im einzelnen herscht in der überlieferung grosses schwanken.

Anm. 2. Im allgemeinen unsynkopiert bleiben mittelvocale, die früher lang waren, z. b. sw. praet. *lócode* (vgl. got. *salbôda*), ebenso die

durch position geschützten, z. b. superlative *yldesta, lengesta,* oder subst. wie *eornest,* g. *eornestes.* Doch finden sich auch in diesen fällen bisweilen ausstossungen, besonders später.

c) Ein neuer mittelvocal (secundärvocal) entsteht oft aus silbischen *r, l, n,* (*m*), wo diese in den ausgang des wortes zu stehen kamen. Der neue vocal ist *e* oder *o,* und zwar steht meist *o* (*u*) nach velarem, *e* nach palatalem wurzelvocal. Z. b. *finger* (g. *figgrs*), *fæger* (got. *fagrs*), *hlútor* (got. *hlûtrs*) lauter; *fugol* (got. *fugls*), *wǽpen* (got. *wêpn*) waffe, *tácen,* seltner dial. *tácon* (got. *taikns*) zeichen; vor *m* gilt meist *u, máðum* (got. *maiþms*) kleinod.

Anm. 3. Secundärvocal ist am regelmässigsten entwickelt bei *r,* am seltensten bei *m,* aber auch silbisches *l* bleibt meist nach dentalen, *n* nach kurzer silbe unverändert, z. b. *nǽdl* nadel, *sëtl* sitz, *hræfn* rabe, *þëgn* held, *wæstm* wachstum. Doch finden sich in allen diesen fällen daneben formen mit neuem vocal. Umgekehrt finden sich bei *l, n* häufig formen ohne vocal neben solchen die meist vocal haben, z. b. *tácn* neben *tácen.*

Anm. 4. Der secundärvocal dringt nach kurzer wurzelsilbe auch ein, wenn das wort um eine endungssilbe wächst, besonders vor *r,* z. b. *fægeres, wæteres* (zu *wæter* wasser); aber auch sonst, z. b. *fugolas* neben häufigerem *fuglas, þëgenas* neben *þëgnas* zu *þëgn, þëgen.* Nach langer wurzelsilbe tritt dies nicht ein, also stets *máðmes, tácnes* zu *máðum tácen* (*tácn*).

§ 22. Die wurzelvocale der minderbetonten zweiten glieder von compositis verfallen der abschwächung und werden zu einfachen mittelvocalen, sobald die zusammensetzung nicht mehr deutlich als solche gefühlt wird. Lange vocale und diphthonge werden dabei verkürzt und verändern oft auch ihre qualität, indem die im ags. beliebtesten mittelvocale *e, a, o* sich dafür einstellen. So z. b. verkürzung des *i* in den composs. mit *-líc,* also *mislic,* und abschwächung zu *e* in dreisilbigen formen, wie *misleca, mislecor*; neben *teoru* (teer) steht *scipteara, sciptara*; *hláford* (herr) aus **hláfweard, hordern* (schatzhaus) zu *ærn* (haus).

Anm. 1. Viele schon in vorhistorischer zeit veränderte composita sind im ags. ganz unkenntlich und machen den eindruck einfacher wörter. Z. b. *óret* kampf (aus **or-hát*), *æfest, æfst* neid (aus **æf-ýst*), *áwer* irgendwo (aus *á-hwǽr*), *fréols* freiheit (aus **frí-hals*) etc.

II. Abschnitt. Consonanten.

A. Allgemeines.

§ 23. 1) Als urgermanische consonanten nehmen wir an:

a) Sonorlaute: *w, j*; *r, l*; *m, n, ŋ.*

b) Geräuschlaute:

1. Stimmlose (harte) verschlusslaute: *p, t, k.*
2. Stimmlose (harte) spiranten: *f, þ, s, χ* (> *h*).
3. Stimmhafte (weiche) spiranten: *ƀ, đ, z, γ.*

2) Den organen nach zerlegen sich die geräuschlaute einschliesslich der nasale in a) lippenlaute oder labiale: *p, b, f, ƀ, m*; — b) zungenspitzenlaute oder dentale: *t, d, þ, đ, s, n*; — c) gaumenlaute oder sog. gutturale, d. h. *k, g, χ* (> *h*) *γ, ŋ*; letztere können entweder am vordergaumen oder am hintergaumen gebildet werden und heissen dann specieller im ersten fall palatale, im zweiten velare.

3) Die gotischen consonanten stimmen mit den germ. im ganzen noch überein, nur herscht auch got. schon das *h* und entsprechen den stimmhaften spiranten *ƀ, đ, γ* im got. die zeichen *b, d, g,* welche aber sowol stimmhafte spiranten als stimmhafte verschlusslaute bezeichnen, letztere hauptsächlich im anlaut.

Anm. Eine stimmlose gutturale spirans *χ* (= deutschem *ch*) muss aus theoretischen gründen für den ältesten lautbestand des germ. angesetzt werden. Sie ist aber wahrscheinlich schon vor dem ende der germ. periode in *h* übergegangen, das ursprünglich vielleicht noch eine kehlspirans war, dann aber allgemein zum blossen hauchlaut abgeschwächt wurde.

§ 24. In den westgerm. sprachen sind mit den germ. weichen spiranten folgende veränderungen vorgegangen: a) *z* (stimmhafter *s*-laut = got. *z*) ist inlautend zu *r* geworden, auslautend dagegen geschwunden, z. b. ags. *mára,* alts. *mêro* (got. *maiza*), ags. alts. *hord* (got. *huzd*); ags. alts. *sunu* (germ. **sunuz,* got. *sunus*), ags. *wé,* alts. *wî* wir (germ. **wiz,* got. *weis*). — b) germ. *đ* ist westgerm. überall zum verschlusslaut *d* geworden, vgl. § 37. — c) germ. *ƀ* ist westgerm. im anlaut, nach *m* und bei gemination zum verschlusslaut *b* geworden, sonst aber in- und auslautend spirans (ags. *f,* alts. *ƀ, f*) geblieben, vgl. § 34. — d) germ. *γ* ist im wesentlichen sowol an- als inlautend stimmhafte spirans geblieben (ags. *ȝ,* alts. *g*), und ist

nur in wenigen stellungen im ags. zum stimmhaften verschlusslaut entwickelt, vgl. § 42.

§ 25. Grammatischer wechsel. Schon in sehr früher zeit des urgerm. sind die inlautenden stimmlosen spiranten *f, þ, s, χ* nach bestimmten gesetzen vielfach erweicht worden zu den (secundären) stimmhaften spiranten *ƀ, ð, z, γ,* welche mit den entsprechenden älteren (oder primären) urgerm. stimmhaften spiranten anderer herkunft zusammenfielen und mit diesen im westgerm. die § 24 angegebenen veränderungen erlitten. Es entstand so in zusammengehörigen formen ein wechsel urgerm. *f—ƀ, þ—ð, s—z* und *χ (h)—γ*. Dieser wechsel tritt auch im ags. noch vielfach in der wortbildung und in der flexion der starken verba hervor und wird 'grammatischer wechsel' genannt. Doch ist der wechsel *f—ƀ* im ags. dadurch unkenntlich geworden, dass statt *ƀ* gewöhnlich *f* geschrieben wird (§ 34 und anm. 1. § 35), also die stufen germ. *f—ƀ* äusserlich zusammenfallen. Die drei übrigen wechselpaare sind: ags. (*þ*), *ð—d, s—r, h* (inlautend meist geschwunden, s. § 43 b) *—ʒ.* Z. b. *cwëðan, cwæð, cwǽdon, cwëden* sprechen § 94, *cwide* spruch; — *ʒlæs* glas, *ʒlæren* gläsern; *céosan, céas, curon, coren* wählen, § 91, *cyre* wahl; — *téon* (aus **téohan*), *téah, tuʒon, toʒen* ziehen § 91, *tyht* zucht, *-toʒa* dux (in *heretoʒa, folctoʒa*).

Anm. 1. Neben *h—ʒ* steht ein wechsel *h—w*, der auf germ. (*χw*), *hw—γw* zurückgeht, indem *γw* schon urgerm. zu *w* geworden war, *hw* aber westgerm. zu einfachem *h* wurde, z. b. *séon* (alts. *sëhan*, got. *saíƕan*), *seah, sáwon, ʒesewen* sehen, § 94 a. 4, *ʒesyhð* anblick, *ʒesýne* (vgl. alts. *gisiuni*) sichtbar.

Anm. 2. Viele fälle des gramm. wechsels sind ags. schon durch ausgleichung beseitigt.

§ 26. Gemination. Neben den einfachen consonanten kommen im ags. auch sehr häufig geminaten vor. a) Dieselben sind z. t. urgermanisch, also in allen germ. sprachen vorhanden, z. b. *feallan, swimman, on-ʒinnan, bucca* bock, *sceat,* g. *sceattes* (got. *skatts*). — b) Eine grosse zahl von geminaten sind allgemein westgermanisch, indem nach kurzem vocal durch folgendes *j* alle einfachen consonanten (ausser *r*) geminiert wurden, z. b. ags. *willa,* alts. *willio* (got. *wilja*), ags. *settan,* alts. *settian* (got. *satjan*), ags. *scyppan,* alts. *skeppian* (got. *skapjan*),

ags. *sibb,* alts. *sibbia* (got. *sibja*), ags. *leczan,* alts. *leggian* (got. *lagjan*), aber z. b. ags. *werian,* alts. *werian* (got. *warjan*), oder ags. *nerian,* alts. *nerian* (got. *nasjan*). — c) Vor folgendem *r* und *l* werden im ags. wie in den übrigen westgerm. sprachen einfache *t, c, p* verdoppelt. Doch kommen im ags. die einfachen consonanten daneben vor, z. b. *bitter* und *biter*, alts. *bittar* (got. *baitrs*), *wæccer* und *wacor,* ahd. *waccar* (got. **wakrs*), *æppel,* alts. *appul* (altn. *epli*). — d) Im ags. entstehen neue geminaten durch zusammenrücken früher getrennter consonanten nach vocalausfall, z. b. in sw. praet. wie *bétte* zu got. *bôtida*: bei composition, z. b. *atollic*; oder durch assimilation, z. b. spätags. *wimman* aus *wífman, hræm, hræmmes* aus *hræmn, hræfn.*

Anm. 1. Nach langem vocal wird ags. *t* und *d* vor *r* erst in späteren quellen verdoppelt; also *hlútor* und *hlúttor, átor* und *áttor, ǽdre* und *ǽddre* (vielleicht mit verkürzung des vocals als *hluttor, attor, æddre* anzusetzen).

Anm. 2. Vereinfachung der gemination tritt gewöhnlich ein im auslaut der wörter und silben, z. b. *bed, eal, ealre, ealne,* doch wird auch oft *bedd, eall, eallre, eallne* geschrieben (über *cz* s. § 42 a. 6). Ferner häufig nach consonanten in der composition, z. b. *wildéor* aus *wild-déor, eorlic* aus *eorl-lic*; später auch oft nach unbetonter silbe, z. b. *atelic* statt *atollic,* in den sw. v. auf *-ettan* (*bliccetan* statt *bliccettan*), g. pl. *óðera* statt *óðerra.*

B. Die einzelnen consonanten.

1. Sonore consonanten.

a) Die halbvocale.

§ 27. Germ. w ist im ags. frei anlautend und nach anlautendem consonanten regelmässig erhalten, z. b. *wĕr* (got. *waír*) mann, *wrĕcan* (got. *wrikan*) verfolgen, *wlítan* (got. **wleitan*) sehen; *cwĕðan* (got. *qiþan*) sprechen, *hwá* (got. *hvas*) wer, *þwéan* (got. *þwahan*) waschen. Auch inlautend ist *w* meist erhalten. Ebenso steht *w* ganz gewöhnlich im wort- und silbenauslaut nach langem vocal und diphthong, z. b. *spíwan* speien, praet. *spáw*; *snáw,* g. *snáwes* schnee, *þéow,* g. *þĕowes* (got. *þius, þiwis*) knecht; daneben seltner formen wie *sná, þéo,* ferner vgl. formen wie *lǽwan,* pt. *lǽwde* (got. *lêwjan*) verraten; *méowle* (got. *mawilô*) mädchen. Nach consonanten wird es in kurzsilbigen wörtern auslautend zu *u, o* vocalisiert, *bealu, -o,* g. *bealwes,* übel, *melu, -o,* g. *melwes* mehl, in langsilbigen wörtern schwindet es dagegen im auslaut: *mǽd,* g. *mǽdwe* wiese.

Anm. 1. In den ältesten hss. wird zur bezeichnung des *w*-lautes *uu*, (*u*), sonst regelmässig die rune *wyn* gebraucht. Nur in den verbindungen *cw, hw* etc. findet sich auch später öfter *u* für *w* geschrieben.

Anm. 2. Anlautendes *w* schwindet oft im zweiten teil von compositis, vgl. *hláford* aus **hláf-weard*.

Anm. 3. Inlautend nach gutturalen consonanten ist *w* westgerm. geschwunden, z. b. ags. alts. *singan* (got. *siggwan*), alts. *sëhan*, ags. contrahiert *séon* (§ 43b und anm. 2; got. *saíhvan*); so auch ags. *úhte* (got. *ûhtwô*). Weiterhin schwindet *w* öfter zwischen cons. und *u*, so stets in *tú* ntr. 2 (neben *twégen* m., *twá* f. § 75, 2), adv. *hú* (alts. *hwô*) wie, und gewöhnlich in *cucu* (neben angl. *cwicu, cwic*) lebendig. Später oft formen wie *betuh* zwischen, *sugian, suwian* schweigen neben *betwuh, swugian* u. ä. — Sonst ist das *w* namentlich nach *l, r* fest geblieben, doch ist vor altem *i* das *w* auch hier geschwunden, z. b. *gyrwan*, pt. *gyrede* (alts. *gerwida*).

Anm. 4. Geminiertes *w* ergab westgerm. mit einem vorhergehenden kurzen *a, e, i* die diphthonge *au*(*w*), *eu*(*w*), *iu*(*w*), welche im ags. wie die alten diphthonge zu *éa*(*w*), *éo*(*w*) etc. wurden, s. § 18 a. 1, § 19 a. 1.

Anm. 5. Einwirkung des *w* auf den folgenden vocal findet sich hauptsächlich in den gruppen *wio, weo*, s. § 10 a. 8. 9. Weitergehend sind die einflüsse im north., wo z. b. *we* oft zu *wœ* wird (*wœnda* = ws. *wendan* etc).

§ 28. Germ. **j** wird im ags. meist durch das zeichen *ʒ* ausgedrückt, welches auch die gutturale stimmhafte spirans (§ 42) bezeichnet (das zeichen *g* kommt erst unter continentalem einfluss im mittelenglischen auf). Schreibung des *j* durch *i* ist im anlaut selten (in fremdwörtern und bisweilen vor *u*), im inlaut ist sie häufiger.

Das germ. *j* ist nur im anlaut regelmässig erhalten, z. b. *ʒeonʒ, ʒiunʒ, iunʒ* (got. *juggs*), *ʒéar* (got. *jêr*), *ʒé* pron. (got. *jus*); im inlaut steht es bisweilen zwischen vocalen, z. b. n. pl. *fríʒe* (zu *fréo* frei); ferner nach kurzem vocal + *r*, welches nach § 26 b nicht geminiert wird, z. b. *nerian* (got. *nasjan*), auch *nerʒan, neriʒ*(*e*)*an* geschrieben; zu *here* (§ 47 a. 1) n. pl. *herʒas, heriʒ*(*e*)*as*. Im übrigen ist nach consonanten inlautendes *j* im ags. stets geschwunden, z. b. *settan* (alts. *settian*, got. *satjan*), *willa* (alts. *willio*, got. *wilja*).

Anm. 1. Mit dem auf germ. *j* zurückgehenden *i* der kurzsilbigen verba wie *nerian* ist nicht zu verwechseln das *i* der sw. v. II (§ 103) wie *macian* etc.; dieses ist von jeher der silbische vocal *i* und setzt älteres germ. *ô*(*j*) fort (§ 103). Wie das *i* der neubildungen *fremian, þenian* (§ 100 a. 1) zu beurteilen ist, steht nicht fest.

Anm. 2. Das anlautende *j* scheint (wie die palatalen geräuschlaute § 40 ff.) ein folgendes germ. *a, ǣ, ë, o, u* in die diphthonge *ea*

(§ 9, 2b), *éa* (§ 12 a. 2), *ie* (§ 10, 6), *eo* (§ 11 a. 3) zu verwandeln; doch handelt es sich dabei z. t. wol nur um graphische erscheinungen.

b) Die liquidae und nasale.

§ 29. Germ. **r** ist im ags. erhalten, z. b. *rǽdan* (alts. *râdan*) raten, *steorra* (alts. *stërro*) stern, *wyrcean* (got. *waúrkjan*) arbeiten. Die zahl der inlautenden *r* ist im westgerm. sehr vermehrt durch *r* aus germ. *z* (ags. *mára,* got. *maiza,* s. § 24).

Anm. Metathese: Vorvocalisches *r* tritt gern hinter den vocal, wenn diesem ursprünglich *s*-verbindungen oder *nn* folgten, z. b. *hors* (ahd. *hros, -sses*) ross, *þërscan* (ahd. *drëskan*) dreschen, *byrnan* (ahd. *brinnan*) brennen, *yrnan* (ahd. *rinnan*) laufen; bei einfachem *s* in *gærs* gras.

§ 30. Germ. **l** ist unverändert erhalten, z. b. *lǽran* (got. *laisjan*), *willa* (got. *wilja*), *hál* (got. *hails*).

§ 31. Die germ. nasale **m** und **n**, letzteres vor *c* und *ʒ* den gutturalen (d. h. sowol den velaren als den palatalen) nasal (*ŋ*) bezeichnend, sind im ags. im wesentlichen unverändert geblieben, z. b. *man, ʒuma, niman, swimman, findan, spinnan, brinʒan* (got. *briggan*), *þyncean* (got. *þugkjan*). — Nur vor den germ. stimmlosen spiranten *f, þ, s* sind die nasale geschwunden, unter dehnung des vorhergehenden vocals, wobei *a* zu *ó* wird (s. § 9 a. 4); z. b. *fíf* (got. *fimf*), *sófte* adv. (ahd. *samfto*) sanft, *ʒós* gans, *ús* uns, *ést* (got. *ansts*) gunst, *-óðer* (got. *anþar*), *síð* (got. *sinþs*) weg.

Anm. 1. Vor der gutturalen spirans *χ* bez. dem hauchlaut *h* (§ 23 anm.) ist *n* (bez. *ŋ*) schon im germ. geschwunden; z. b. *fón* (got. *fâhan*), *þúhte* (got. *þûhta*), praet. zu *þyncean*.

Anm. 2. Der nasal ist nicht ausgefallen, wo er erst durch vocalsynkope vor spiranten zu stehen gekommen ist, z. b. *winster* (ahd. *winistar*), verba auf ahd. *-isôn*, wie *ʒrimsian*; ferner in der 2. sg. *canst, manst* (§ 105, 5. 9).

Anm. 3. In nebensilben werden die durch ausfall des nasals vor spiranten entstandenen langen vocale nach § 20 wieder verkürzt, z. b. *ʒeoʒuð, -oð* jugend, *duʒuð, -oð* tugend; ebenso in unbetontem *oð* bis, *oð-* ent-, z. b. *oð-ferian* entführen (neben betontem *úð-ʒenʒe* entgehend).

Anm. 4. Auslautendes *m* der flexion wird spätags. zu *n*, z. b. d. pl. *daʒon* < *daʒum*. — Im north. schwindet auslautendes flexivisches *n*, z. b. infin. *fara* < *faran*.

Anm. 5. Silbenschliessendes *mn* wird spätags. oft zu *mm, m,* z. b. *em* < *emn, efn* eben; *hræm, hrem* (g. *hræmmes, hremmes*) < *hræmn* < *hræfn* rabe.

2. Geräuschlaute.

a) Labiale.

§ 32. Germ. **p** ist ags. unverändert, z. b. *pæð* pfad, *hĕlpan, wǣpen* (got. *wêpn*) waffe, *æppel* apfel. Im anlaut steht *p* meist in fremdwörtern, z. b. *pund* pfund, *píl* pfeil.

§ 33. Westgerm. **b** (vgl. § 24 c) ist im ags. unverändert, z. b. *bringan, lamb, lǫmb* lamm, *habban* (alts. *hebbian*) haben, *webb* gewebe (alts. *-webbi*).

§ 34. Die germ. stimmhafte spirans *ƀ,* soweit sie nach § 24 c westgerm. erhalten war (also inlautend und auslautend nach vocal), ist auch im ags. geblieben. Doch wird sie regelmässig durch das zeichen *f* ausgedrückt, ist also von germ. *f* (§ 35) in der schreibung nicht geschieden. Z. b. *ȝifan, ȝeaf* (got. *giban, gaf*), *sealfian* (got. *salbôn*), *ofer* über. In lehnwörtern = lat. *v* oder *b*, z. b. *bréfian* kürzen < *breviare, féfor* fieber.

Anm. 1. Nur in den ältesten quellen wird *b* für diese *f* geschrieben, z. b. *obær, earbed* (Epinal. gl.). Erst spätags. kommt dafür die schreibung *u* (*v*) auf (z. b. *yuel, sĕlua* = *yfel, sĕlfa*), welche früher nur dem latein entsprechend (*Dáuid, Léui*) öfter angewant wurde.

Anm. 2. Da westgerm. *ƀ* in der gemination zu *bb* wurde (§ 24c), so haben wir *wĕfan* (weben) neben *webb* (gewebe), zu *hebban* (heben), praet. *hóf, hófon* (§ 95).

Anm. 3. *fn* geht, besonders spätags., oft in *mn* über (und weiter in *mm, m,* vgl. § 31 a. 5); z. b. *stĕfn* (got. *stibna*) > *stĕmn, ĕfn* (got. *ibns*) > *ĕmn.*

§ 35. Die germ. stimmlose spirans **f** ist zunächst im ags. geblieben. Inlautend zwischen vocalen wurde sie dann aber sehr früh stimmhaft und fiel so mit germ. *ƀ* zusammen. Doch tritt dies im ags. in der schreibung nicht hervor, da in der regel für beide laute *f* geschrieben wird. Z. b. *fæder* (got. *fadar*), *hæft* (got. *hafts*) gefangen, *wulf* (got. *wulfs*), *fíf* (got. *fimf*), *þurfan* (ahd. *durfan*) bedürfen.

b) Dentale.

§ 36. Germ. **t** ist ags. unverändert, z. b. *tréow* (got. *triu*) baum, *ĕtan* (got. *itan*), *heorte* (got. *haírtô*), *sceatt* (got. *skatts*) geld.

Anm. 1. Altws. geht *t* nach *s* vielfach in *ð* über, z. b. *másð* meist < *mást,* 2. sg. *hilpesð* < *hilpest.*

Anm. 2. Die lautgruppe *tȝ* in *ort-ȝeard* (got. *aúrti-gards* wurzgarten, garten) geht über in *c* (d. i. *tsch*): *orceard*, auch *orcȝeard, ordceard, orcerd* geschrieben.

§ 37. Westgerm. **d** (nach § 24 b = urgerm. *ð*, got. *d*) ist im ags. unverändert, z. b. *dæȝ* (got. *dags*) tag, *drífan* alts. *drîƀan*) treiben, *healdan* (got. *haldan*), *biddan* (alts. *biddian*, got. *bidjan*).

Anm. 1. Vor und nach stimmlosen lauten wird *d* zu *t*, z. b. 2. sg. praet. *bitst, lǽtst* zu *biddan, lǽdan*; *milts* (zu *milde*) mitleid; das *-de* der sw. praet. I., z. b. *scencte, grétte*. Nach cons. + *d, t* geht das *d* des sw. praet. verloren, z. b. *sende* (< **send-de*), *þyrste* (< **þyrst-de*), vgl. § 101 a. 2.

Anm. 2. *d* ist geschwunden in *on-*, der unbetonten Form des praefixes *and-*, *ǫnd-*, z. b. *onfón, onȝitan* etc.

Anm. 3. *d* in grammatischem wechsel mit (*þ*), *ð* s. § 25.

§ 38. Germ. *þ* ist im ags. im wesentlichen unverändert geblieben, jedoch ist es vielleicht zwischen stimmhaften lauten schon stimmhaft geworden, ohne dass dies durch die schreibung sicher zu erkennen wäre. Der betr. laut wird im ags. bezeichnet durch *þ* oder *ð*: beide zeichen sind dort gleichbedeutend. In diesem buche ist, dem vorwiegenden gebrauche vieler hss. aus mittlerer und jüngerer zeit entsprechend, im anlaut stets *þ*, im in- und auslaut *ð* angewant worden. Beispiele: *þinȝ* ding, *þrí* drei, *þwéan* (got. *þwahan*) waschen, *weorðan* (got. *waírþan*), *líðan* (got. *leiþan*) gehen, *oððe* (got. *aíþþau*) oder.

Anm. 1. In den ältesten quellen ist die schreibung *th* für germ. *þ* regel (inlautend daneben *d*), im 9. jh. herscht die bezeichnung durch *ð* vor, später wird *þ* neben *ð* allgemein üblich.

Anm. 2. (*þ*), *ð* in grammatischem wechsel mit *d* s. § 25.

Anm. 3. Im ags. (und alts.) ist germ. *lþ* zu *ld* geworden und mit altem *ld* zusammengefallen: *ȝold, wilde* (got. *gulþ, wilþeis*) und *healdan* (got. *haldan*). Ferner wird im ags. auch altes *þl* zu *dl* nach langem vocal, z. b. *nǽdl* (got. *nêþla*) nadel. In den ältesten quellen sind jedoch sowol *lð* als *ðl* noch erhalten. — Spätags. geht auch *ðm* in *dm* über: *mádmas* (pl. zu *máðum* kleinod).

Nach kurzem vocal ist germ. *þl* zu ws. *tl* geworden in *setl* sitz, *botl* gebäude; dafür erscheint angl. (und poet.) *seld, bold* (north. auch noch *seðl*, flectiert *sedles* u. ä.).

Anm. 4. Wenn *þ* durch vocalausfall oder composition hinter *t, d, s* zu stehen kommt, so geht es in *t* über. Z. b. *éaðméttu* demut (aus **éaðmédþu*, d. i. *-môdiþa*), 3. sg. *bít* er beisst (auslautend statt *bítt* < **bítð* < *bíteð*); 2. sg. *hilpestu* (< *hilpes-þu*). Doch erscheint oft auch statt *t* durch etymologische schreibung *ð* (*þ*). — Die gruppe *ðs* wird oft zu *ss* assimiliert, z. b. *bliss* (freude) neben *blíðs*.

§ 39. Germ. s ist im ags. unverändert geblieben, z. b. *sunu* sohn, *sprĕcan* sprechen, *slǽpan* schlafen, *sceal* soll; *céosan* wählen, *fisc* fisch, *cyssan* küssen.

Anm. 1. *s* in grammatischem wechsel mit *r* s. § 25.

Anm. 2. Für *cs* und *hs* wird gewöhnlich *x* geschrieben, z. b. *ríxian* herschen, neben *rícsian* (ahd. *rîchisôn*), *feax* haar (got. *fahs*). Dagegen wird statt *ts* nur selten *z* geschrieben, also *betsta* (*bezta*) der beste.

Anm. 3. Die gruppen *sc* und *sp* erfahren oft metathese zu *cs* (*x*) und *ps*, z. b. *áscian* fragen (ahd. *eiskôn*) und *áxian, ácsian*; *cosp* und *cops* (alts. *cosp*) fessel.

c) Gutturale (velare und palatale).

§ 40. Die germanischen (indifferenten oder velaren) gutturale *k*, χ (> *h*), γ (§ 23) sind im ags. im allgemeinen durch die zeichen *c, h, ȝ* vertreten, zerlegen sich aber in der aussprache deutlich in eine velare und eine palatale gruppe. Namentlich sind im ags. *c, ȝ* (aber auch *h*) in gewissen stellungen palatal geworden, was sich sowol durch lautliche erscheinungen innerhalb des ags. als auch durch die spätere entwicklung (namentlich von palatalem *c* zu *tš* und von palatalem *ȝ* zu *dž* oder *i*) ergibt. In der schreibung werden die palatalen *c, ȝ* (*h*) von den velaren nur zum teil geschieden (anm. 2). — Über einwirkungen von gutturalen (velaren und palatalen) auf benachbarte vocale s. § 6.

Anm. 1. Palatal sind anlautende *c, ȝ* geworden vor den primären palatalvocalen *æ, ǽ* (germ. *ǽ* § 12), *ë, eo, éa, éo, i, í* und deren *i*-umlauten; sie bleiben velar vor consonanten und vor den velaren vocalen *a, á, o, ó, u, ú* und deren *i*-umlauten (*e, ǽ, é, y, ý*). Anlautendes (seltener inlautendes) *sc* zeigt auch vor velarem vocal neigung zur palatalisierung, vgl. § 9 a. 8.

Anm. 2. Inlautende *c, ȝ* (nebst geminationen *cc, cȝ*) sind palatal vor altem *i, j*. Vor *a, o* wird nach diesen lauten dann oft *e* (*i*), vor *u* bisweilen *i* (*e*) eingeschoben, zum zeichen der palatalen aussprache, z. b. *sécean* und *sécan* (got. *sôkjan*), *meniȝeo* (*meniȝio*) und *meniȝo* (got. *managei*), *licȝean* und *licȝan* (alts. *liggian*); *écium* (*éceum*) neben *écum*, d. zu *éce* ewig. — Aber auch sonst scheinen nachlautende *c, ȝ* im ags. vielfach palatal gewesen zu sein, besonders in der stellung nach palatalen vocalen, z. b. *ic* ich, *dæȝ* — *dæȝes*.

§ 41. Dem germ. k entspricht im ags. das zeichen *c*, das vor allen vocalen gesetzt wird; z. b. *cúð* (got. *kunþs*), *cynn* (got. *kuni*) geschlecht, *cild* kind, *céosan* (got. *kiusan*), *cnéow* (got. *kniu*), *cwëðan* (got. *qiþan*), *sacu* (alts. *saka*) streit, *æcer*

(got. *akrs*) acker, *þecc(e)an* (alts. *thekkian*) decken. Nur für *cs* wird meist *x* geschrieben: *æx* (alts. *acus* axt); vgl. auch § 39 anm. 2. 3.

Anm. 1. Bisweilen wird auch *k* statt *c* gebraucht. Für *cw* wird in älteren quellen oft *cu*, aber nur selten *qu* geschrieben (§ 27 a. 1).

Anm. 2. Vor den endungen der 2. 3. sg. ind. ps. geht spätws. oft *c* in *h* über, z. b. *tǽhst, tǽhð* statt *tǽcst, tǽcð*.

§ 42. g (germ. *γ*, got. *g*), alts. *g* ist im ags. im allgemeinen stimmhafte (velare oder palatale) spirans geblieben (§ 24 d). Bezeichnet wird es mit dem zeichen *ȝ*, welches auch für den halbvocal *j* angewant wird (vgl. § 28). Nur in der verbindung *nȝ* scheint *ȝ* einen stimmhaften verschlusslaut zu bezeichnen; ebenso ist die gemination von *ȝ*, welche *cȝ* geschrieben wird, als verschlusslaut oder (später) als affricata (= *dž*) aufzufassen. Z. b. *ȝást* geist, *ȝuma* (got. *guma*), *ȝifan* (got. *giban*), *ȝéotan* (got. *giutan*), *ȝrafan* (got. *graban*); *dæȝ*, *rëȝn* regen, *beorȝan* bergen; *brinȝan* (got. *briggan*), *cyninȝ*; *licȝ(e)an* (alts. *liggian*) liegen, *hrycȝ* (alts. *hruggi*) rücken.

Anm. 1. *ȝ* in grammatischem wechsel mit *h* s. § 25.

Anm. 2. *ige* (aus *iȝi*) wird öfter zu *í* contrahiert, z. b. *íl* igel, *líð* (aus *liȝeð*) er liegt; auch sonst schwindet oft *ȝ* nach *i*, besonders in ableitungssilben, z. b. *hunȝrie* für *hunȝriȝe*, *menio* für *meniȝo*, und später auch auslautend, z. b. *ǽni* für *ǽniȝ*. — Für *rȝ, lȝ* erscheint nach *y, i, e* oft *riȝ, liȝ*, z. b. *merȝen* und *meriȝen* morgen, *fylȝan* und *fyliȝan* folgen; sodann (mit verlust des *ȝ* nach *i*) *merien, fylian*.

Anm. 3. Nach palatalen vocalen schwindet im ws. *ȝ* häufig vor *d, (ð), n* unter dehnung des vocals, z. b. *brëȝdan* und *brédan* schwingen, *sæȝde* und *sǽde* sagte, *þëȝnian* und *þénian* dienen, *friȝnan* und *frínan* erfahren, *onȝéan* (neben dial. *onȝeȝn*) entgegen. — Nach *r* fällt *ȝ* oft aus in den flectierten formen von *morȝen* (g. sg. *mornes*, g. pl. *morna*).

Anm. 4. *ȝ* wird in der späteren sprache meist zu *h* vor stimmlosen consonanten, sowie im wortauslaut nach *r, l* und langen velaren vocalen; z. b. *stíhð* für *stíȝð* steigt; *burh* burg, *bealh* (praet. zu *bëlȝan* zürnen), *stáh* (praet. zu *stíȝan*), *ȝenóh* genug. — Nach kurzen vocalen und langen palatalvocalen, sowie vor stimmhaften consonanten erscheint *h* statt *ȝ* nur selten, z. b. *áȝlǽca* (und *áhlǽca*) unhold, oder *stíh* statt *stíȝ*. — Für dieses *h* wird bisweilen *ȝh* geschrieben (*burȝh, stáȝh* etc.).

Anm. 5. In der verbindung *nȝ* erscheint auslautend und vor stimmlosen consonanten öfter *c* und *cȝ* für *ȝ*, z. b. *cyninc* (*cynincȝ*), *sprincð* (3. sg. zu *sprinȝan*).

Anm. 6. Die gemination *cȝ*, die meist = got. *gj* und dann palatal ist, wird im auslaut nicht vereinfacht (§ 26 a. 2), also stets *hrycȝ*. Sehr selten steht *ȝȝ* statt *cȝ*: häufiger nur da, wo die gemination alt (nicht durch *j* entstanden) ist, z. b. *froȝȝa* frosch, *doȝȝa* hund; hier ist die aussprache velar.

§ 43. a) **h** (germ. stimmlose spirans χ oder *h*, (got. *h*, § 23 anm.) ist ags. im anlaut regelmässig erhalten, z. b. *here* (got. *harjis*), *hláf* (got. *hlaifs*), *hrinȝ*, *hníȝan*, *hwít*. — b) Inlautendes *h* schwindet stets vor vocalen, welche dabei mit dem vor dem *h* stehenden vocale contrahiert werden (s. § 8), z. b. *téon* (got. *tiuhan*), *sléan* (got. *slahan*), *þéon* (alts. *thîhan*). Geht dem *h* ein consonant (*l*, *r*) voraus, so wird der diesem vorausgehende vocal in der regel gedehnt, z. b. *feorh*, gen. *féores* (alts. *fërah*), *féolan* (got. *filhan*). — c) Inlautendes *h* erhält sich in der gemination und vor stimmlosen consonanten, schwindet dagegen vor stimmhaften consonanten; z. b. *hlyhhan* (got. *hlahjan*) lachen, *teoh*, gen. *teohhe* (mhd. *zëche*) reihenfolge; *eahta* 8 (got. *ahtau*), *weaxan* (für *weahsan* nach § 39 a. 2), *hýhsta* der höchste (got. *hauhista*), *féhð* (got. *fâhiþ*) 3. sg. zu *fón* (got. *fâhan*) fangen; aber *fléam* flucht (zu *fléon*, alts. *fliohan*), *lǽne* (alts. *lêhni*) vergänglich; auch in compositis, z. b. *héalic* (aus *héah-lic*) hoch. — d) Auslautendes *h* bleibt regelmässig, z. b. *feorh* leben (got. *féores*), *héah* hoch, *téoh* (imperat. zu *téon* ziehen).

Anm. 1. *h* in grammatischem wechsel mit *ȝ* s. § 25.

Anm. 2. Das westgerm. aus früherem *hw* entstandene *h* (vgl. § 27 a. 3) wird ganz wie einfaches *h* behandelt, z. b. *séon* (alts. *sëhan*, got. *saíƕan*), praet. *seah* (alts. *sah*, got. *saƕ*).

Anm. 3. Vor *s* + cons. ist *h* meist geschwunden, z. b. *néosian* (alts. *niusôn*, vgl. got. *niuhsjan*) besuchen, *wœsma* (ahd. *wahsmo*) wachstum.

Anm. 4. In den ältesten quellen ist inlautendes *h* noch öfter erhalten (*thóhæ*, *wlóhum* Epin. = *þó*, *wló(u)m*); ebendaselbst wird statt *ht* oft *ct* oder *cht* geschrieben (*dryctin*, *sóchtæ*).

Anm. 5. Für auslautendes *h* wird in den ältesten quellen öfter *ch* geschrieben (*tóch*, *thorch* Epin.); später findet sich *ȝ* statt *h*, z. b. *feorȝ*, *þurȝ* (vgl. § 42 a. 4).

III. Flexionslehre.

I. Abschnitt. Declination.

Cap. I. Declination der substantiva.

A. Starke (vocalische) declination.

1. Die *a*-declination.

§ 44. Die *a*-declination enthält nur masculina und neutra. Man unterscheidet reine *a*-stämme, *ja*-stämme und *wa*-stämme.

a) Reine *a*-stämme.

§ 45. Masculina. Paradigmen: *dóm* urteil, gericht, *dæʒ* tag (vgl. § 9, 1), *finʒer* (vgl. § 21).

				alts.
Sg. NA.	dóm	dæʒ	finʒer	dag
G.	dómes	dæʒes	finʒres	dages, -as
D.	dóme	dæʒe	finʒre	dage, -a
I.	dóme	dæʒe	finʒre	dagu, (-o)
Pl. NA.	dómas	daʒas	finʒras	dagos, (-as)
G.	dóma	daʒa	finʒra	dago
D.	dómum	daʒum	finʒrum	dagun, -on

So gehen die meisten masculina, da im ags. auch aus anderen declinationsklassen viele wörter hierher übergetreten sind, besonders die langsilbigen *i*- und *u*-stämme. Weitere beispiele: *wulf* wolf, *múð* mund, *weal* (auch *weall*), g. *wealles* wall (§ 26 a. 2), *pæð* (pl. *paðas*) pfad, *eoh* (g. *éos* § 43 b) pferd, *seolh* (g. *séoles* § 43 b) seehund, *enʒel* (g. *enʒles*), *cyninʒ* könig, *heofon* (g. *heofones*) himmel.

Anm. 1. In den ältesten quellen geht der g. sg. auf *-æs*, d. sg. auf *-æ*, i. sg. auf *-i* aus (also *dómæs, dómæ, dómi*). Die form des g. auf *-æs* (*-as*) ist auch später north. noch häufig. — Der g. pl. wird im north. und auch in späten ws. texten öfter nach art der *n*-declination gebildet: *daʒana, -ona*. — Das *-um* des d. pl. dieser und aller folgenden substantivdeclinationen geht später in *-un, -on, -an* über (vgl. § 69 a. 1).

§ 46. Neutra. Paradigmen: *word* wort, *fæt* fass (vgl. § 9, 1), *héafod* haupt (vgl. § 21).

				alts.	
Sg. NA.	word	fæt	héafod	word	fat
G.	wordes	fætes	héafdes	wordes, -as	
D.	worde	fæte	héafde	worde, -a	
I.	worde	fæte	héafde	wordu, (-o)	
Pl. NA.	word	fatu, -o	héaf(o)du	word	fatu
G.	worda	fata	héafda	wordo	fato
D.	wordum	fatum	héafdum	wordun	fatun, -on

Weitere beispiele: a) langsilbige (wie *word*): *bearn* kind, *wíf* weib, *feorh* (g. *féores* § 43 b) leben; — b) kurzsilbige (wie *fæt*): *hof* (pl. *hofu*) hof, *dæl* (pl. *dalu*) tal, *ʒeat* (aus *ʒæt* § 9, 2 b) tor (pl. *ʒatu,* seltener *ʒeatu*), *ʒærs* (aus *ʒræs* § 29 a. 1) gras (pl. *ʒrasu*), *ʒesët* wohnsitz (pl. *ʒesëtu* und dial. *ʒeseotu,* vgl. § 10 a. 6 ff.), *clif* klippe (pl. *clifu* und *cliofu, cleofu,* vgl. § 10 a. 7); — c) mehrsilbige: *tunʒol* (g. *tunʒles*) stern, *tácen* (g. *tácnes*) zeichen, *lëʒer* (g. *lëʒeres* § 21 a. 4) lager; *wërod* (g. *wërodes*) schar.

Anm. Die in § 45 a. 1 bemerkten nebenformen gelten auch für die neutra. — Die endung des n. a. pl. auf *-u* (jünger *-o*, spät auch *-a*) kommt den kurzsilbigen neutris zu (§ 20 a. 2); bei den mehrsilbigen ist das *-u* schwankend; doch lässt sich sagen, dass wörter mit altem mittelvocal (§ 21 b) den plural gewöhnlich ohne *-u* bilden bei kurzer wurzelsilbe (z. b. pl. *wërod*), dagegen mit *-u* bei langer wurzelsilbe, und zwar meist ohne synkope des mittelvocals (also *héafodu*, erst später *héafdu*). Die wörter mit neuem mittelvocal dagegen (§ 21 c) schwanken: n. a. pl. *tunʒol* und *tunʒlu, tácen* und *tácnu.*

b) *ja*-stämme.

§ 47. Paradigmen der masculina: *secʒ* (vgl. § 40 a. 2) mann, *ende* ende; der neutra: *cyn*(*n*) geschlecht, *ríce* (vgl. § 40 a. 2) reich.

	masc.		neutr.		alts.	
Sg. NA.	secʒ	ende	cyn(n)	ríce	endi	kunni
G.	secʒes	endes	cynnes	ríces	endies	kunnies
D.	secʒe	ende	cynne	ríce	endie	kunnie
I.	secʒe	ende	cynne	ríce	endiu	kunniu
Pl. NA.	secʒ(e)as	endas	cyn(n)	ríc(i)u	endios	kunni
G.	secʒ(e)a	enda	cynna	ríc(e)a	endio	kunnio
D.	secʒ(i)um	endum	cynnum	ríc(i)um	endiun	kunniun

Wie *secʒ* und *cyn*(*n*) (§ 26 a. 2) gehen die ursprünglich kurzsilbigen, deren gemination erst westgerm. durch *j*

entstanden ist (§ 26 b), z. b. masc. *hrycz* (alts. *hruggi*) rücken, *dyn*(*n*) lärm; — neutr. *wed* (alts. *weddi*) pfand, *bed* (alts. *bed*, g. *beddies*) bett, *net* (alts. *net*) netz.

Wie *ende* und *ríce* gehen die langsilbigen, z. b. masc. *hyrde* (alts. *hirdi*) hirt, *lǽce* arzt, *méce* (§ 12 a. 4) schwert, und nomm. agentis auf *-ere* (alts. *-ari*), z. b. *fiscere* fischer, *bócere* schriftgelehrter; — neutr. *wíte* (alts. *wîti*) strafe, pl. *wítu*, *zewǽde* kleid, *zemyrce* grenze.

Eine übergangsgruppe bilden die neutralen ableitungen auf *-enn-*, *-ett-* (mit vereinfachung des *nn*, *tt* im n. a. sg.): *wésten* wüste (g. *wéstennes* und später *wéstenes* § 26 a. 2, aber n. a. pl. *wéstennu* und *wéstenu*), *fæsten* fasten, *réwet* rudern (g. *réwettes*).

Anm. 1. Das masc. *here* heer (alts. *heri*, got. *harjis*), welches nach § 28 das *j* behält, flectiert g. sg. *herzes*, *herizes*, d. i. sg. *herze*, *herize*, n. a. pl. *herzas*, *herizas*, *herizeas* etc.; daneben auch *heres* etc.

Anm. 2. Die neutra *híez*, *híz* (heu) *und glíz* (freude) haben das *j* (zwischen vocalen, § 28) beibehalten, g. sg. *hízes*, *glízes* etc.

c) *wa*-stämme.

§ 48. Für die *wa*-stämme, die im ganzen nach § 45. 46 gehen, kommen nur die gesetze des auslautenden *w* (§ 27) in betracht. Paradigmen: masc. *snáw* (sehr selten *sná*) schnee (alts. *snêu*, *snêwes*); neutra *tréow* (seltener *tréo*) baum (alts. *treo*), *bealu* übel (alts. *balu*, *baluwes*).

Sg. NA.	snáw	tréow	bealu, -o
G.	snáwes	treowes, tréowes	bealwes
D.	snáwe	treowe, tréowe (tréo)	bealwe
I.	snáwe	treowe, tréowe	bealwe
Pl. NA.	snáwas	treowu, tréow(u) (tréo)	bealu, -o
G.	snáwa	treowa, tréowa	bealwa
D.	snáwum	treowum, tréowum	bealwum

Weitere beispiele dieser nicht zahlreichen klasse: a) nach *snáw*: masc. *hláw*, *hlǽw* grabhügel, *þéaw* sitte, neutr. *oncléow* knöchel; — b) nach *tréow*: masc. *þéow* (seltener *þéo*) knecht (n. a. pl. *þĕowas*), neutr. *cnéow* (seltener *cnéo*) knie; — c) nach *bealu*: neutra *searu* rüstung, *me*(*o*)*lu* mehl, *teoru* teer; masc. *bearu* wald (n. a. pl. *bearwas*).

Anm. 1. Zwischen *r*, *l* und *w* erscheint oft ein secundärvocal *u*, *o* oder *e* (letzteres besonders vor *a*, *u* der endung), z. b. *bealuwes*, *bealowe*, *bealewa*, *bealewum*; vgl. § 53 a. 2. § 71 a. 2.

Anm. 2. Bei den nach *bealu* gehenden dringt das *w* auch in den n. a. (*bealuw, searuw*); der d. pl. lautet älter auch *bealum*, der n. a. pl. der neutra später auch *bealwu, -wa*.

2. Die ô-declination.

§ 49. Diese klasse enthält nur feminina. Neben den reinen *ô*-stämmen gibt es *jô*- und *wo*-stämme.

a) Reine ô-stämme.

§ 50. Die hierhergehörigen wörter sind nach dem n. sg. in kurzsilbige und langsilbige zu scheiden, da das *-u* der endung nach langer silbe schwand (§ 20 a. 2). Einige besonderheiten zeigen die dreisilbigen (unten c). Paradigmen: *ȝifu* (alts. *gëƀa*) gabe, *ár* (alts. *êra*) ehre.

			alts.
Sg. N.	ȝifu, -o	ár	gëƀa, êra, (-e)
G.	ȝife	áre	gëƀa
D.	ȝife	áre	gëƀu, (-o, -a)
A.	ȝife	áre	gëƀa, (-e)
Pl. NA.	ȝifa, -e	ára, -e	gëƀa
G.	ȝifa, (-ena)	ára, (árena)	gëƀono
D.	ȝifum	árum	gëƀun, -on

Beispiele: a) Wie *ȝifu* gehen kurzsilbige: *sacu* verfolgung (g. sg. *sace* und *sæce*, § 9, 1 b), *cwalu* tod, *þëȝu* empfang. *scolu* schar, *lufu* liebe, etc. — b) Wie *ár* geht die grosse anzahl der langsilbigen, z. b. *ród* kreuz, *mearc* mark, *sorȝ* (und *sorh* § 42 a. 4) sorge, *heal, heall* (§ 26 a. 2) halle, *nǽdl* nadel; wörter mit neuem mittelvocal (§ 21 c), *frófor* (g. *frófre*) trost, *wócor* (g. *wócre*) wucher. — c) Die ursprünglich dreisilbigen bilden regelmässig den n. sg. wie *ár* ohne *-u*, z. b. *firen*, g. *firene* (alts. *firina*) sünde, *sáwol* (got. *saiwala*) seele, g. *sáwle* nach § 21 b; nur die abstracta auf got. *-iþa* haben gewöhnlich den n. sg. auf *-u, -o*, woneben aber (bes. später) auch die gekürzte form steht, z. b. *strenȝðu* und *strenȝð* (ahd. *strengida*) kraft, *éaðméttu* (§ 38 a. 4) demut.

Anm. 1. In den ältesten quellen gilt *-æ* statt *-e* als endung des g. d. a. sg. und n. a. pl.; im n. a. pl. ist im wests. kent. *a* die gewöhnliche endung, *e* ebenso charakteristisch für das angl. — Bei den abstracten auf *-unȝ* ist die endung *-a* statt *-e* auch im g. d. sg. häufig. Ein dat.-instr. auf *-i*, der in den ältesten quellen bisweilen begegnet (*ródi*) ist aus der *a*-decl. entlehnt. — Die aus der schwachen declination (§ 59 f.) entlehnte endung des g. pl. auf *-ena* fehlt dem altws. noch, und ist auch später

nur in beschränktem umfange, besonders bei einigen kurzsilbigen, durchgedrungen.

Anm. 2. Die form des n. sg. auf *-u* (*-o*) wird in jüngeren texten bisweilen auf die übrigen singularcasus übertragen, so dass also z. b. *lufu* auch als g. d. a. sg. steht. Besonders häufig ist dies bei den abstracten auf *-ðu*, *-ðo*, bei denen sowol die längere form (*strenȝðu, -ðo*), als auch die kürzere (*strenȝð*) in die übrigen casus des sg. dringt, wozu wol die abstracta auf *-u* (§ 51) veranlassung gaben.

§ 51. Die feminina abstracta auf *-î*, welche ursprünglich der schwachen declination angehörten (got. *managei*), sind im ags. in diese klasse übergetreten. Der frühere ausgang auf *-î* (alts. sg. n. g. d. a. *huldi*, pl. n. a. *huldi*, g. *huldio*, d. *huldiun*) zeigt sich ags. noch durch steten umlaut der wurzelsilbe (z. b. *yldu* alter, *hyldu* huld, *hǽlu* heil, *strenȝu* kraft), sowie in der palatalisierung vorausgehender gutturale (z. b. *meniȝeo* menge, § 40 a. 2). — Die flexion dieser wörter ist meist im ganzen sg. unverändert: n. g. d. a. *hyldu, -o*, daneben g. d. a. *hylde.* Im pl. n. a. *hyldu, -o* und *hylde, -a*, g. *hylda*, d. *hyldum.*

b) *jô*-stämme und *wô*-stämme.

§ 52. Die *jô*-stämme flectieren ganz wie *ár* (§ 50); nur haben sie, wo es möglich, umgelauteten wurzelvocal; der schwache g. pl. auf *-ena* kommt bei ihnen gar nicht vor. Die ursprünglich kurzsilbigen haben gemination des consonanten durch *j*, die auslautend meist vereinfacht wird (§ 26 a. 2). Beispiele: a) ursprünglich langsilbige: *hild* kampf (alts. *hildia*), *ýð* woge (alts. *ûðia*), *hýð* beute; ableitungen mit *-s* wie *milds, milts* erbarmen; — b) ursprünglich kurzsilbige: *sib, sibb* friede (alts. *sibbia*), *bryçȝ* brücke, *hell* hölle; — c) ableitungen auf *l, n, s*, z. b. *cǫndel* leuchte, *ȝyden* göttin, *hæȝtes* hexe (g. sg. *cǫndelle, ȝydenne, hæȝtesse*).

Anm. 1. Ein *-u* in n. sg. zeigen *e(o)wu* schaf, *þeowu* dienerin (daneben n. sg. *eowe, þeowe*). Ferner haben bisweilen später die movierten feminina *u*-formen (z. b. *ȝydenu* göttin), und in älterer sprache stets die langsilbigen ableitungen auf *t* (z. b. *ylfetu* schwan, *hyrnetu* hornisse).

Anm. 2. *íeȝ, íȝ* (*éȝ*) insel, g. *íȝe*, und *cǽȝ* schlüssel, g. *cǽȝe*, haben das *j* erhalten.

§ 53. Die *wô*-stämme weichen ebenfalls nur wenig von den reinen *ô*-stämmen ab. Ganz wie *ár* gehen die wörter mit vocal oder diphthong vor dem *w*, z. b. *hréow* reue, *tréow* treue. Von den wörtern mit consonant vor dem *w* haben die

kurzsilbigen im n. sg. *-u, -o,* die langsilbigen sind ohne endung. Z. b. n. sg. *beadu, -o* (kampf), g. sg. *beadwe* etc.; *mǽd* (wiese), g. sg. *mǽdwe, mǽde* etc. (vgl. § 27).

Anm. 1. Von den stämmen auf cons. + *wô* haben die langsilbigen häufig formen ohne *w* in den casus obl. (*mǽde* etc.), bei kurzsilbigen zeigt sich dies nur an einzelnen wörtern, z. b. *sceadu* schatten, g. *sceade* und *sceadwe.* Stämme auf vocal + *wô* mit verlust des *w* und contraction sind *þréa* drohung, *cléa, cléo* klaue (daneben neugebildet *clawu* wie *ȝifu* § 50).

Anm. 2. Secundärvocale (§ 48 a. 1, § 71 a. 2) erscheinen auch bei kurzsilbigen femininis bisweilen zwischen consonant und *w*: *beadowe* neben *beadwe* etc.

3. Die *i*-declination.

§ 54. Die *i*-declination enthält masculina, feminina und eine verhältnismässig kleine anzahl neutra, die überdies erst aus andern declinationsklassen hierher übergetreten sind. Zu unterscheiden sind langsilbige und kurzsilbige, da (nach § 20 a. 2) das *i* im n. a. sg. nach langer stammsilbe geschwunden, nach kurzer aber (als *-e*) erhalten ist. Die flexion der *i*-stämme ist im ags. schon grösstenteils mit der der *a*-, *ô*-stämme zusammengefallen.

a) Langsilbige.

§ 55. 1) Die langsilbigen masculina sind im allgemeinen völlig in die *a*-declination übergetreten und flectieren ganz wie *dóm* (§ 45). Sie sind nur noch an dem umlaut der wurzelsilbe und eventuell der palatalisierung wurzelauslautender gutturale (§ 40 a. 2) zu erkennen. Z. b. *wyrm,* n. a. pl. *wyrmas* wurm (alts. *wurm,* pl. *wurmi*); ebenso *ȝiest, ȝyst* gast, *wyrp* wurf; oder *drenc* trank, n. a. pl. *drenc(e)as,* g. *drenc(e)a,* d. *drenc(i)um*; ebenso *wǽȝ* woge, *stenȝ* stange, *fenȝ* griff, u. a.

Nur einige pluralia tantum haben die alten formen des n. a. pl. erhalten: *ylde* menschen, *ylfe* elfen, *léode* leute, und völkernamen wie *Enȝle, Seaxe, Norðanhymbre.* Diese gehen also:

		alts.
Pl. NA.	léode	liudi
G.	léoda (Seaxna)	liudio
D.	léodum	liudiun

2) Die langsilbigen neutra sind ebenfalls nur noch am umlaut oder an der palatalisierung zu erkennen. Nach ihrer herkunft zerfallen sie in zwei flexionsklassen:

a) Ursprüngliche neutra, die aus der *s*-declination (§ 67) hierher übergetreten sind, flectieren ganz wie *cynn* (§ 47), haben also endungslosen n. a. pl. Z. b. *flǽsc* fleisch, n. a. pl. *flǽsc* (aber ev. g. *flǽscea,* d. *flǽscium* nach § 40 a. 2); ebenso *flýs* flies, und viele bildungen mit *ȝe-*, wie *ȝeswinc* plage (d. pl. *ȝeswincium*).

Anm. 1. Neben umgelauteten formen stehen hier oft auch solche ohne umlaut, die noch auf die urspr. zugehörigkeit zur *s*-decl. hindeuten; z. b. *ȝebǫnn* und *ȝebenn* bann, *ȝefóȝ* und *ȝeféȝ* fügung.

b) Ursprüngliche feminina, aus der fem. *i*-declination (§ 55, 3) hierher übergetreten, wie *ȝebyrd* geburt, *ȝecynd* geschlecht, flectieren meist wie *wésten* (§ 47), haben also n. a. pl. wie *ȝebyrdu, ȝecyndu* (selten endungslos *ȝecynd*). Sonst gehen sie wie die übrigen.

Anm. 2. Femininies geschlecht und femininische flexion sind bei diesen wörtern daneben oft noch erhalten.

3) Die langsilbigen feminina unterscheiden sich von den langsilbigen *ô*-stämmen (*ár* § 50) nur noch durch den endungslosen a. sg. Paradigma: *dǽd* tat.

		alts.			alts.
Sg. NA.	dǽd	dâd	Pl. NA.	dǽda, -e	dâdi
G.	dǽde	dâdi	G.	dǽda	dâdio, -eo
D.	dǽde	dâdi	D.	dǽdum	dâdiun, -ion

Weitere beispiele: *cwén* frau (alts. *quân*), *hýd* haut, *ést* gunst (alts. *anst*), *ȝewyrht* tat; ohne umlaut *ȝesceaft* geschöpf, *ȝeðeaht* gedanke (auch n.); schwankend *meaht* und *miht* macht.

Anm. 3. In den ältesten quellen finden sich noch der n. a. pl. auf *-i* (*mæcti* hymn. Cædmons).

Anm. 4. In den a. sg. dringt später die endung *-e* aus der *ô*-decl., mit welcher dann die flexion dieser feminina völlig zusammenfällt.

Anm. 5. Ueber den übertritt von femininis dieser klasse zum ntr. s. § 55, 2b und anm. 2.

b) Kurzsilbige.

§ 56. Die kurzsilbigen feminina sind ganz in die *ô*-declination übergetreten. Paradigma der masculina: *hyȝe* sinn, der neutra: *spĕre* speer.

	masc.	neutr.	alts.
Sg. NA.	hyȝe	spĕre	hugi
G.	hyȝes	spĕres	huges, (-ies)
DI.	hyȝe	spĕre	hugi, (-ie, -ea)
Pl. NA.	hyȝe, -as	spĕru	hugi, (-ios)
G.	hyȝa	spĕra	hugio, -eo
D.	hyȝum	spĕrum	hugiun, -ion, -eon

Weitere beispiele: a) masc. *wine* freund (alts. *wini*), *sele* saal (vgl. § 67 a. 4) *stede* ort, *hete* hass, *slege* schlag, *cyme* ankunft, *scyte* schuss; abstracta auf *-scipe* (*fréondscipe* freundschaft etc.), völkernamen wie *Dene* Dänen, und (ohne umlaut) die auf *-ware* (*Rómware, Cantware* etc.); — neutra (nur sehr wenige), z. b. *sife* sieb, *gedyre* türpfosten.

Anm. 1. Statt des *-e* im n. a. d. sg., n. a. pl. zeigen die ältesten quellen noch die endung *-i*. — Im n. a. pl. ist die endung der *a*-decl. *-as* schon häufiger als *-e*.

Anm. 2. Von *wine, Dene* lautet der g. pl. auch *winig(e)a, Denig(e)a* (neben *wina, Dena*).

4. Die *u*-declination.

§ 57. Die *u*-declination enthält im ags. nur noch masculina und feminina. Dieselben scheiden sich (nach § 20 a. 2) in langsilbige und kurzsilbige. Die anzahl der zugehörigen wörter ist nicht gross; viele früher hierhergehörige sind schon ganz in die *a*-decl. übergetreten. Paradigmen der masculina: *sunu* sohn, *fëld* feld, der feminina: *duru* tür, *hǫnd* hand.

	masc.		fem.		alts.
Sg. NA.	sunu, -o; -a	fëld	duru	hǫnd	sunu, -o
G.	suna	fëlda; -es	dura	hǫnda	sunies, -eas
DI.	suna; -u, -o	fëlda; -e	dura; -u	hǫnda	sunu, -o; -ie
Pl. NA.	suna; -u, -o	fëlda; -as	dura; -u	hǫnda	suni
G.	suna	fëlda	dura	hǫnda	suno
D.	sunum	fëldum	durum	hǫndum	sunum

Weitere beispiele: a) masc. *wudu* holz, *mëdu* (dial. *meodu*) met; *weald* wald, *sumor, winter, hád* (got. *haidus*) person, *hearg* hain; — b) fem.: nur noch *nosu* nase, *flór* flur, *cweorn* mühle.

Anm. 1. Neben den casus der *u*-declination treten bei den masc. überall in später zunehmendem grade die formen der *a*-declination auf. Besonders häufig ist dies bei den langsilbigen (g. sg. *fëldes*, n. a. pl. *fëldas*), aber auch *sunas, wudas* etc. sind später nicht selten.

Anm. 2. Die feminina bilden vielfach ihre casus auch nach der *ô*-decl., z. b. g. d. sg. *dure, nose*. Von *duru* heisst der d. sg. selten *dyru* und *dyre*; zu *hǫnd* auch g. d. sg. *hǫnd*.

Anm. 3. Erstarrte reste des neutrums sind nur ws. *fela* viel, angl. *feolu*; — *feoh* vieh (got. *faíhu*) folgt der *a*-decl. (gen. *féos* § 43 b, etc.).

B. Schwache (*n*-)declination.

§ 58. Die schwache declination enthält im ags. sehr viele masculina, nicht viele feminina und nur zwei neutra.

Die declination der drei geschlechter ist bis auf den n. sg. (a. sg. neutr.) zusammengefallen.

§ 59. Masculina. Paradigmen: *ȝuma* mann, *léo* löwe.

			alts.
Sg. N.	ȝuma	léo	gumo, (-a)
GDA.	ȝuman	léon	gumon, -an
Pl. NA.	ȝuman	léon	gumon, (-un)
G.	ȝumena	léona	gumono
D.	ȝumum	léom	gumon, (-un)

Wie *ȝuma* gehen sehr viele, z. b. *hǫna* hahn, *móna* mond, *nëfa* neffe, *téona* schade, und nomina agentis, wie *bǫna* mörder, *wiȝa* kämpfer. — Wie *léo* gehen eine anzahl contrahierter (§ 8), z. b. *fréa* herr, *ȝeféa* freude, *rá* reh.

Anm. 1. Neben *-an* begegnet in einigen texten auch die endung *-on*; im g. pl. steht im ws. selten, im north. häufig *-ana, -ona* statt oder neben *-ena*. Daneben steht, namentlich in den poet. texten bei langsilbigen wörtern gewöhnlich, ein synkopiertes *-na*, wie *wilna, bróȝna* zu *willa* wille, *bróȝa* schreck; im wests. ist dies *-na* im allgemeinen auf die langsilbigen völkernamen beschränkt, wie *Seaxna, Francna* neben *Gotena, Judena*.

Im north. fehlen durchgehends die auslautenden *n*, und die vocale der endsilben schwanken vielfach.

Anm. 2. *oxa* (ochse) hat im n. a. pl. (*œxen* § 11), *exen* neben *oxan*; g. *oxna*, d. *oxum* und daneben *oxnum*; ein d. pl. auf *-num* findet sich später auch bei *nëfa, léo* (*nëfenum, léonum*). Das pl. tantum *híwan, híȝan* (familie) hat im g. pl. *híȝna, híwna* und *hína*.

§ 60. 1) Feminina. Beispiele: *tunȝe* (alts. *tunga*) zunge, *eorðe* erde, *heorte* herz, *méowle* jungfrau; kurzsilbige: *ceole* kehle, *cwëne* (got. *qinô*) frau; contrahierte *béo* biene, *slá* schlehe, *tá* zehe. — Die flexion ist ganz die der masculina (also g. sg. *tunȝan, béon* etc.): dem fem. eigen ist nur der n. sg. auf *-e* (bei den uncontrahierten).

Anm. 1. Die meisten kurzsilbigen nehmen im n. sg. statt *-e* die endung *-u* an (nach *ȝifu* § 50), z. b. *þrotu* kehle (g. sg. *þrotan* etc.), *cinu* spalte, *hracu* rachen.

Anm. 2. Das pl. tantum *éastron, -un* ostern, hat nur selten die regelmässige endung *-an*, daneben n. a. *éastru, -o* mit der endung des starken neutrums. Der g. ist *éastrena, -ana, éastran* und stark *éastra*; ein n. sg. *éastre* findet sich bisweilen.

2) Die zwei neutra *éaȝe* auge (alts. *ôga*) und *éare* ohr (alts. *ôra*) gehen, vom n. a. sg. auf *-e* abgesehen, ganz wie *ȝuma*, also g. sg. *éaȝan*, g. pl. *éaȝena* und *éaȝna* (vgl. § 59 a. 1) etc.

Anm. 3. *wǫnȝe* (wange) zeigt noch vielfach flexion des schw. neutrums, daneben aber starke formen durch vermischung mit den st. n. *wenȝe* und *þunwenȝe* (schläfe), welche ihrerseits von *wǫnȝe* auch schwache formen annehmen.

Anm. 4. Spätws. zeigen *éaȝe, éare* auch starke formen, z. b. g. sg. *éaȝes, éares.*

C. Kleinere (consonantische) declinationsklassen.

1. Vereinzelte consonantische stämme.

§ 61. Paradigma der masculina: *fót* fuss, der kurzsilbigen feminina: *hnutu* nuss, der langsilbigen fem.: *bóc* buch (alts. *mann* m., *naht* f.).

	masc.	fem.		alts.	
Sg. NA.	fót	hnutu	bóc	man(n)	naht
G.	fótes	hnute	béc; bóce	mannes	nahtes
D.	fét	hnyte	béc	man, manne	naht
I.	fóte, fét	—	—		
Pl. NA.	fét	hnyte	béc	man(n)	naht
G.	fóta	hnuta	bóca	manno	nahto
D.	fótum	hnutum	bócum	mannun	nahtun

§ 62. Masculina. Wie *fót* gehen *tóð* zahn, und *mǫn(n)* *man(n)*, pl. *téð, men (menn)*.

Anm. 1. Wie *man, mǫn* geht *wífman* (später *wimman*) weib, das auch als f. gebraucht wird. — Neben *man, mǫn* steht auch ein sw. m. *manna, mǫnna.*

Anm. 2. Zu *fót, tóð* bisweilen dial. n. a. pl. *fótas, tóðas.*

Anm. 3. Zu *ós* (gott) ist nur ein g. pl. *ésa* belegt.

Anm. 4. Die zweisilbigen *hæleð* held, und *mónað* monat, flectieren nach der *a*-decl., haben aber im n. a. pl. auch endungslos *hæleð, mónað*; die poesie kennt auch noch einen verkürzten n. a. sg. *hæle.*

§ 63. Feminina. Wie *hnutu* gehen noch *studu, stuðu* säule, und *hnitu* niss. — Wie *bóc* gehen: *ác* eiche, *ȝát* geiss, *bróc* hose, *ȝós* gans, *burȝ* burg, *furh* furche, *sulh* pflug, *turf* rasen, *ȝrút* grütze, *lús* laus, *mús* maus, *þrúh* korb, sarg, *cú* kuh, *éa* wasser, *neaht, niht* nacht, *mæȝeð, mæȝð* jungfrau.

Anm. 1. Im einzelnen zeigen die langsilbigen abweichungen vom paradigma *bóc.* Von manchen kommen nur die längeren formen des g. sg. vor (so *áce, ȝóse, ȝáte, múse*); der d. sg. erscheint bisweilen später ohne umlaut (*ác, bóc* etc.). Vielfach finden sich übergänge in die *ô*-decl. (nach *ár* § 50); z. b. n. a. pl. *burȝe, -a,* d. sg. *burȝe.*

Anm. 2. Von *burȝ* (*buruȝ*) haben die umgelauteten formen (g. d. sg., n. a. pl.) meist secundärvocal: *byriȝ.* — Bei denen auf *h* ist § 43b zu beachten, also zu *furh* g. sg. *fyrh* und *fúre,* d. pl. *fúrum.*

Anm. 3. *neaht, niht* und *mæʒeð, mæʒð* sind im ganzen sg. und im n. a. pl. unveränderlich. Doch hat *niht* daneben auch g. d. sg. *nihte* und einen meist nur adverbial gebrauchten g. sg. *nihtes*, und neben *mæʒ(e)ð* begegnet in der poesie auch ein verkürzter n. sg. *mæʒ*.

Anm. 4. Einzelne consonantische casus zeigen auch *wlóh* saum, *dunʒ* unterirdisches gemach (d. sg. *dinʒ*), *meol(u)c* milch (d. sg. *meolc* neben *meolce* und [vielleicht zweifelhaftes] *meolcum*).

§ 64. Neutra gehören hierher nur zwei: *scrúd* (gewand), d. sg. *scrýd*, spät *scrúd(e)*, n. a. pl. *scrúd*, g. *scrúda*; — *ealu* bier, g. d. sg. *ealoð, -að*, g. pl. *ealeða*, vereinzelt auch a. sg. *ealað* statt *ealu*.

2. Verwantschaftsnamen (*r*-stämme).

§ 65. Die verwantschaftsnamen *fæder* vater, *bróðor* bruder, *módor* mutter, *dohtor* tochter, *sweostor, swuster* schwester (nebst den pl. tantum *ʒebróðor* gebrüder, *ʒesweostor* geschwister) flectieren folgendermassen:

	masc.		fem.		
Sg. NA.	fæder	bróðor	módor	dohtor	sweostor
G.	fæder, -eres	bróðor	módor	dohtor	sweostor
D.	fæder	bréðer	méder	dehter	sweostor
Pl. NA.	fæderas	bróðor, -ðru	módra, (-u)	dohtor, -tru, -tra	sweostor
G.	fædera	bróðra	módra	dohtra	sweostra
D.	fæderum	bróðrum	módrum	dohtrum	sweostrum

Anm. 1. Statt *-or* findet sich nicht selten *-er*, selten dial. *-ar*. — In den dreisilbigen formen von *fæder* wird altws. das *e* synkopiert (*fædres* etc.).

Anm. 2. Spätws. begegnen auch umgelautete g. sg. *méder, dehter*; umgekehrt unumgelautete dative, wie *bróðer, dohter*.

Anm. 3. Im alts. sind alle diese wörter im ganzen sg. und n. a. pl. unverändert: also sg. und n. a. pl. *fader, brôðer, -ar* etc.

3. Stämme auf *nd* (participialstämme).

§ 66. Hierher gehören nur die substantivierten participia praesentis (die eigentlichen participia gehen nach der adjectivischen *ja*-declination, s. § 70). Paradigmen: *fréond* freund, *hettend* hasser, feind (alts. *lêriand* lehrer).

			alts.	
Sg. NA.	fréond	hettend	friund	lêriand
G.	fréondes	hettendes	friundes	lêriandes
D.	frýnd, fréonde	hettende	friund	lêriande
I.	fréonde	hettende	—	—
Pl. NA.	frýnd, fréond	hettend, -de; -das	friund	lêriand
G.	fréonda	hettendra	friundo	lêriandero
D.	fréondum	hettendum	friundun	lêriandun

Anm. 1. Wie *fréond* geht noch *féond* (feind), *ȝód-dónd* (pl. *ȝód-dénd*) woltäter. Im n. a. pl. finden sich in der poesie (u. angl.) auch n. a. pl. *fréondas, féondas.*

Anm. 2. Wie *hettend* gehen alle zweisilbigen (z. b. *wealdend* herscher, *démend* richter). In jungen texten dringt öfter das *r* des g. pl. in den ganzen plural (n. a. pl. *wealdendras* etc.).

4. Neutrale *s*-stämme.

§ 67. Erheblichere reste der alten *s*-flexion sind fast nur im angl. (und in der poesie) erhalten, und auch da nur bei wenigen wörtern, wie *lǫmb* lamm, *cealf* kalb, *ǽȝ* ei, *hréð* (poet.) ruhm, *dǽȝ* (north.) tag, *hǽl* heil. Als urspr. paradigma lässt sich noch erschliessen:

Sg. NA.	lemb	Pl. NA.	lǫmbur, (-or); -eru (-ero)
G.	lǫmbur, (-or)	G.	lǫmbra
DI.	lǫmbur, (-or)	D.	lǫmbrum

Meist sind aber umbildungen nach dem muster der regelmässigen *a*-declination (§ 46) eingetreten.

Anm. 1. Im angl. (und in der poesie) sind die *r*-formen im pl. noch regelrecht erhalten. Dagegen erscheint im sg. neben den umgelauteten nominativen *lemb, cælf, hréð, dǽȝ, hǽl* schon umlautsloses *lǫmb,* neben g. *calfur* auch *dóȝores* und *lǫmbes, cælfes,* neben d. i. *lǫmber, hróðor,* (*-er*), *dóȝor, hálor* auch *dóȝ(o)re, hróðre* und north. *dǽȝe.*

Anm. 2. Im ws. flectiert *ǽȝ* ei, noch regelmässig g. *ǽȝes,* d. i. *ǽȝe,* pl. n. a. *ǽȝru* etc.; — *lamb* und *cealf* (stets so, ohne umlaut) gehen im sg. ganz wie *dóm* (§ 45); im pl. haben sie nur ausnahmsweise noch n. a. *lambru, cealfru,* gewöhnlich aber n. a. *lamb,* g. *lamba,* d. *lambum,* und (mit übertritt zum masc.) n. a. *cealfas* etc.

Umgekehrt bildet *cild,* das sonst regelmässig nach der *a*-decl. geht, im ws. neben dem gewöhnlichen pl. *cild* (gen. *cilda* etc.) auch den *r*-plural *cildru* (g. *cildra* etc.).

Anm. 3. *hríðer, hrýðer* rind (pl. *hrýðeru*), und *wildor* wild (pl. *wildru*) haben das *r* durchgeführt und flectieren demnach wie gewöhnliche neutra.

Anm. 4. Das einzige kurzsilbige wort, das hierher gehört, ist *sele* saal, mit dem (poet.) d. sg. *salore.* Gewöhnlich flectiert aber *sele* als m. nach der *i*-decl. (§ 56; daneben *sæl* n., pl. *salu* nach § 46, b).

Anm. 5. Ziemlich viele ursprünglich hierher gehörige wörter sind ganz in die *a*- oder *i*-decl. übergetreten, vgl. § 55, 2a nebst a. 1.

Cap. II. Declination der adjectiva.

A. Starkes adjectivum.

§ 68. Die starke adjectivdeclination schliesst sich an die *a-/ô*-declination an; auch hier unterscheiden wir reine *a-/ô*-stämme und solche, die *j* oder *w* vor dem stammauslaut

haben, also *ja-/jô*-stämme und *wa-/wô*-stämme. Von früher vorhandenen starken adjectiven der *i*- und *u*-declination sind im ags. nur noch dürftige spuren vorhanden.

Anm. 1. Die früheren adjectiva der *i*-declination flectieren wie die langsilbigen *ja-/jô*-stämme (§ 70), z. b. *gemǽne, blíðe* = got. *gamains, bleiþs*. Die ursprüngliche zugehörigkeit zur *i*-declination ist nur bei ein paar kurzsilbigen zu erkennen, die keinen geminierten consonanten haben: *bryce* zerbrechlich, *swice* trügerisch, *freme* tüchtig, *ʒemyne* eingedenk.

Anm. 2. Die adjectiva der *u*-declination sind ags. in die *a*- oder *ja*-decl. übergetreten, z. b. *heard, eʒle* (beschwerlich) = got. *hardus, aglus*. — Nur zwei kurzsilbige *u*-stämme sind im ags. noch erkennbar: 1) *wlacu* (lau) im n. sg. neben *wlæc*; von letzterem werden alle flectierten formen gebildet; — 2) *cwucu, cucu* (lebendig, aus **cwiocu* § 10 a. 9). Die form auf *-u* gilt für den n. sg. und pl. aller geschlechter, sowie für den a. sg. fem. und a. sg. pl. neutr. Die übrigen formen werden nach der *a*-decl. wie von einem n. *c(w)uc* gebildet; nur im a. sg. masc. steht neben *cucne* häufiger *cucune, -one*. Die angl. dialekte (und vielfach die poet. denkmäler) haben dafür *cwicu* oder *cwic*, das ganz nach der *a*-decl. geht.

§ 69. Reine *a-/ô*-stämme. Paradigma: a) für die langsilbigen: *ʒód* gut, — b) für die kurzsilbigen: *hwæt* scharf (vgl. § 9, 1), — c) für die mehrsilbigen: *háliʒ* heilig (vgl. § 21). — Für das neutr. gelten ausser dem n. a. die formen des masc.

				alts.
Masc.				
Sg. N.	ʒód	hwæt	háliʒ	gôd
G.	ʒódes	hwates	hálʒes	gôdes, -as
D.	ʒódum	hwatum	hálʒum	gôdum(u), -un; -on
A.	ʒódne	hwætne	háliʒne	gôdan(a), hêlagna
I.	ʒóde	hwate	hálʒe	gôdu, (-o)
Pl. NA.	ʒóde	hwate	hálʒe	gôda, -e
G.	ʒódra	hwætra	háligra	gôdaro, -oro, -ero
D.	ʒódum	hwatum	hálʒum	gôdun, -on
Neutr.				
Sg. NA.	ʒód	hwæt	háliʒ	gôd
Pl. NA.	ʒód	hwatu, -o	hál(i)ʒu, -o; háliʒ	gôd; (gôda); (managu)
Fem.				
Sg. N.	ʒód	hwatu, -o	háliʒu, -o; hálʒu, -o; háliʒ	gôd
G.	ʒódre	hwætre	háliʒre	gôdaro, -ara
D.	ʒódre	hwætre	háliʒre	gôdaro, -aru
A.	ʒóde	hwate	hálʒe	gôda
Pl. NA.	ʒóda, -e	hwata, -e	hálʒa, -e	gôda
G.	ʒódra	hwætra	háliʒra	gôdaro, -oro, -ero
D.	ʒódum	hwatum	hálʒum	gôdun, -on

a) Wie *ʒód* gehen die meisten ags. adjectiva, z. b. *eald* alt, *hál* heil, *róf* tüchtig; *þweorh* quer, g. *þwéores* (§ 43 b); *wóh* böse, g. *wós*, d. *wó(u)m*, a. *wóne* etc., desgl. *héah* hoch. g. *héas* (§ 43 b); *ʒrimm* und *ʒrim*, g. *ʒrimmes*, *ʒrimre* (§ 26 a. 2). — b) Nach *hwæt* gehen die nicht zahlreichen kurzsilbigen, wie *til* tüchtig, *sum* irgend ein, *ʒlæd* froh (§ 9, 1), *blæc* schwarz (§ 9, 1), composs. auf *-sum* (-sam) und *-lic* (-lich). — c) Nach *háliʒ* gehen die ableitungen auf *-iʒ* (*éadiʒ* glücklich, *mǫniʒ* etc.), auf *-el*, *-ol* (z. b. *micel*, *lýtel*, *sweotol* deutlich), auf *-er*, *-or* (z. b. *fæʒer*, *snotor*), auf *-en* (z. b. *ʒylden* golden, *íren* eisern); ferner die participia praeteriti (z. b. *ʒeholpen*, *ʒenered*).

Anm. 1. Das *-um* des d. sg. m. n. und des d. pl. geht später in *-un*, *-on*, *-an* über (vgl. § 45 a. 1). — Der n. a. pl. neutr. wird spätws. gewöhnlich durch die form des masc. (*ʒóde*, *hwate*, *hálʒe*) ersetzt, bisweilen zeigen aber spätws. auch die langsilbigen die endung *-u* (*ʒódu*). — In den *r*-casus zeigen die einsilbigen spätws. öfter mittelvocal (*ʒódera*, *sumera* etc.).

Anm. 2. *héah* zeigt gegen die regel formen mit assimiliertem *h*, so a. sg. m. *héanne*, g. d. sg. fem. *héarre*, g. pl. *héarra* (daneben seltener *héane*, *héare*, *héara* und ganz selten *héahne*, *héahre*, *héahra*), dagegen g. sg. m. *héas*, d. pl. *héam* und *héaum*. — Bei *héah* und ähnlichen adjj. erscheinen später oft formen mit innerem *ʒ* (*héaʒes*, *wóʒes*, *wóʒum* etc.).

Anm. 3. Bei den mehrsilbigen findet hinsichtlich der synkope des mittelvocals vielfach schwanken statt. Die partt. praet. auf *-en* haben nur selten synkope, also meist *ʒeholpene* etc. — Bei kurzsilbigen wird nach § 21 b alter mittelvocal der regel nach nicht synkopiert, also *sweotoles*, *ʒenerede*. — Nach § 26 a. 2 wird später statt acc. sg. *ʒyldenne*, g. pl. *fæʒerra* etc. oft *ʒyldene*, *fæʒera* geschrieben.

§ 70. Die *ja-/jô*-stämme. Die nicht zahlreichen kurzsilbigen wie *mid* medius (alts. *middi*), *nyt* nützlich, *ʒesib* verwant, flectieren wie die langsilbigen *a*-stämme auf doppelconsonanten (vgl. *ʒrim* § 69 a), also *mid*, g. *middes*, *midre*.

Die langsilbigen unterscheiden sich von den langsilbigen reinen *a*-stämmen nur dadurch, dass sie im n. sg. masc. und n. a. sg. ntr. auf *-e* ausgehen, z. b. *ʒréne* grün (alts. *grôni*), ferner haben sie im n. sg. fem. und n. a. pl. ntr. die endung *-u*, *-o*, also *ʒrénu*, *-o*. Die übrigen casus werden gebildet wie von *ʒód*, also g. sg. *ʒrénes*, *ʒrénre* (alts. *grônies*, *grôniero*), a. sg. masc. *ʒrénne* (alts. *grônian*), a. sg. f. *ʒréne* (alts. *grônia*). — Weitere beispiele: *blíðe* freundlich, *swéte* süss, *céne* kühn, *yrre* erzürnt, *séfte* sanft, *níwe* neu; mehrsilbige auf *-ihte* (z. b. *stánihte* steinicht), auf *-bǽre* (z. b. *wæstmbǽre* fruchtbar). Ferner ge-

hören hierher alle eigentlichen participia praesentis, z. b. *ʒifende* gebend, *lóciende* schauend (vgl. § 66).

Anm. 1. Das ursprünglich hierhergehörige kurzsilbige *frío, fréo* frei (st. **frija-*) hat gewöhnlich die contrahierte form des n. sg. auch in den übrigen casus, z. b. g. d. sg. fem. *fréore*, a. sg. masc. *fréone*, n. a. pl. *fréo*; doch kommen auch formen ohne contraction vor, z. b. g. *fríʒes*, d. *fríʒum*, n. a. pl. *fríʒe*.

Anm. 2. Wörter wie *sýfre* sauber, *fœcne* sündig, die *r* oder *n* mit vorhergehendem consonanten haben, schieben vor dem *r, n* einen vocal ein, wenn ein ungleicher consonant folgt: *sýferne, fœcenra,* dagegen a. sg. *fœcne* (< **fœcnne*), g. pl. *sýfra* (< **sýfrra*). — Wörter auf *-nne,* wie *þynne* dünn, nehmen im a. sg. kein weiteres *n* an: *þynne* (statt **þynn-ne*).

Anm. 3. Zu *séfte, swéte* heisst das adv. *sófte, swóte.* Dagegen haben die übrigen advv. den umlaut und sind also den adjectiven gleich, z. b. adj. und adv. *dyrne* verborgen (aber alts. adj. *derni*, adv. *darno*).

§ 71. Die *wa-/wô*-stämme. Wörter mit vocal oder diphthong vor dem *w* behalten das letztere in allen formen, weichen also von der flexion der reinen *a-/ô*-stämme nicht ab; z. b. *sláw* stumpf, *ʒléaw* klug, *réow* wild, *rów* sanft.

Dagegen die wörter mit consonant vor dem *w* vocalisieren dieses im auslaut zu *-u, -o* (*-a*), vor consonantischer endung zu *-o*; z. b. *ʒearu* bereit, *nearu* eng, *ʒeolu* gelb, *basu* braun. Die flexion ist also:

Sg. N.	ʒearu, -o		Pl. NA.	*m.* ʒearwe *n.* ʒearu *f.* ʒearwa, -e
G.	ʒearwes	ʒearore	G.	ʒearora
D.	ʒearwum	ʒearore	D.	ʒearwum
A.	*m.* ʒearone *n.* ʒearu *f.* ʒearwe			
I.	ʒearwe			

Anm. 1. Das pl. tantum *féawe* (wenige) hat neben sich die contrahierte form *féa*, d. *féawum* und *féam* (*féaum*). — Auch in *wéa* (leidvoll) ist vielleicht ein *w* durch contraction geschwunden.

Anm. 2. Zwischen consonant und *w* steht oft ein secundärer mittelvocal (§ 48 a. 1, § 53 a. 2), z. b. *ʒearuwe, ʒearowe, ʒearewum.* Später wird öfter die form *ʒearuw* als nominativ gebraucht, und danach auch *ʒear(u)wra* etc.

B. Schwaches adjectivum.

§ 72. Die schwache declination der adjectiva ist dieselbe wie die der substantiva, also n. sg. masc. *ʒóda*, neutr. fem. *ʒóde*, g. sg. *ʒódan* etc. (wie *ʒuma* § 59). Nur wird der g. pl. gewöhnlich durch die form des starken adj. ersetzt, also *ʒódra* (seltener *ʒódena*).

Anm. 1. Im d. pl. tritt hier die endung *-an* (*gódan* statt *gódum*) früher und öfter ein, als beim subst. (§ 45 a. 1) und st. adj. (§ 69 a. 1). — Auch in den g. pl. und n. sg. dringt später vereinzelt die allgemeine endung der schw. decl. *-an* ein.

Anm. 2. In einigen wörtern finden sich contractionen, so zu *wóh*, *héah* (§ 69 a) n. sg. *wó, héa,* g. *wón, héan* etc.

Anhang. Comparation.

§ 73. 1) Comparativ und superlativ werden im ags. regelmässig gebildet auf *-ra, -ost* (*-ust, -ast*) entsprechend dem got. *-ôza, -ôsts,* also ohne umlaut; z. b. *earm, earmra, earmost*; *fæger, fægerra, fægerost*; *gearo, gearora, gearwost*; *hwæt, hwætra, hwatost* (§ 9, 1).

Anm. 1. Nur wenige adjectiva bilden die steigerung auf *-ra, -est* (daneben *-ost, -ust*) mit umlaut der stammsilbe, also dem got. *-iza, -ists* entsprechend. So *eald, yldra, yldest*; *geong, gingra, gingest*; *sceort* (kurz), *scyrtra, scyrtest*; *lǫng, lengra, lengest*; *strǫng, strengra, strengest,* und noch einige seltenere einzelfälle.

Anm. 2. *i*-umlaut verbunden mit synkope im superl. hat *héah* (vgl. § 69 a. 2), *hýrra* und *hýhra* (*héahra*), *hýhst* (*héahest, héahst, héhst* § 18 a. 2, spät auch *hígest*). Ebenso der zu dem adv. *néah* gehörige superl. *nýhst.* Erst spät findet sich auch in den andern umgelauteten superlativen synkope (*gingst, yldst* etc.).

Anm. 3. Als adverbia des comparativs und superlativs gelten endungslose formen auf *-or, -ost,* z. b. *strǫngor, strǫngost*; *earmor, earmost.*

2) Die flexion des comparativs und superlativs ist die der schwachen adjectiva. Im superl. ist stark allein die form des n. sg. (a. sg. neutr.), neben welcher aber auch die schwache form üblich ist, also n. sg. *yldest* und m. *yldesta,* f. n. *yldeste*; *earmost* und *earmosta, -e.* Das *o* des superl. wird bei antritt von endungen sehr häufig zu *e,* also *earmesta* neben *earmosta.*

Anm. 4. Nur selten kommen im superl. starke formen ausser dem n. sg. vor.

§ 74. Unregelmässige comparation findet sich bei *gód* gut, *bet(e)ra, bettra,* (adv. *bet*), *bet(e)st,* fl. *betsta*; zu *gód* auch *sélla, sélra* (alt und angl. *sǽlra*; adv. *sél*), *sélest*; — *yfel* böse, *wyrsa* (adv. *wyrs*), *wyrrest(a), wyrsta*; — *micel* gross, *mára* (adv. *má,* dial. auch *mǽ*), *mǽst* (north. *mást*); — *lýtel* klein, *lǽssa* (adv. *lǽs*), *lǽst* (*lǽsest*).

Zu adverbien gehören: *fyrra, fyrrest* (*feor* fern); *néarra, nýhst* (*néah* nahe); *ǽrra, ǽrest* (*ǽr* früher); *furðra,* [*fyrest?*] (*fore* vor).

Anm. 1. Die meisten der zu adverbien und praepositionen gehörigen adjectivischen steigerungsgrade zeigen eine abweichende superlativform mit einem *m*-suffix. Einfaches *-ma* steht nur in *forma* der erste, und *hindema* der hinterste, letzte. Häufiger ist das durch antritt der gewöhnlichen endung *-est* weitergebildete *-mest*: z. b. *ýtemest, útemest* (zu *úte* aussen, comp. *ýterra, úterra*); *ýmest* und *yfemest, ufemest* (zu *ufan* von oben, comp. *yferra, uferra*); *súðmest* (zu *súð* südlich, comp. *súðerra, sýðerra*); *fyrmest* neben *forma* [und *fyrest?*] (zu *fore* vor) etc. — Zu adjectiven gehören *midmest* (*mid* medius), *lætemest* (*læt* spät).

Anm. 2. Unregelmässige comparativadverbia sind ferner: *ǽr* früher, *síð* später, *fyrr* entfernter, *lenȝ* länger, *séft* sanfter, *ýð* leichter.

Cap. III. Die zahlwörter.

1. Cardinalzahlen.

§ 75. 1. *án* flectiert als starkes adj. nach *ȝód* (§ 69), hat aber umlaut im a. sg. m. *ǽnne* (north. etc. verkürzt *enne*) und im instr. *ǽne*; jünger auch *ánne*, bez. *áne*. Die pluralformen bedeuten ‘einzig’ oder ‘einzeln’ (*ánra ȝehwylc* jeder), die formen mit schwacher flexion ‘solus’. — 2. n. a. masc. *twéȝen* (dial. *twǽȝen, twœ̄ȝen*, north. *twœ̄ȝe* etc.), neutr. *tú, twá*, fem. *twá*; g. *twéȝ(e)a, twéȝra*; d. *twǽm, twám*. — 3. n. a. masc. *þrí, þríe* (*þrý*), neutr. und fem. *þréo*; g. *þréora*; d. *þrim* (*þrím*).

Anm. Wie *twéȝen* flectiert *béȝen* (alt und angl. *bǽȝen*) beide, neutr. *bú*, fem. *bá*, g. *bé(ȝ)ra*, d. *bǽm, bám* (dial. g. *bǽȝa*, d. *bǽm* und *bœ̄m*).

§ 76. Die zahlen 4—12 (*féower*; *fíf*; *six, syx* [*seox*]; *seofon -an*; *eahta*; *niȝon*; *týn*; *endleofan, -lufon, -lyfon, -lefan*; *twelf*), sowie die mit *-téne, -týne* componierten 13—19 (z. b. *þríténe, fíftýne* etc.) werden bei attributivem gebrauch der regel nach nicht flectiert. — Stehen sie allein, so bilden sie flectierte formen nach der *i*-decl., z. b. n. a. *fífe* neutr. *fífu, -o*), g. *fífa*, d. *fífum*.

§ 77. Die zehner von 20—60 (*twéntiȝ, twentiȝ*; *þrítiȝ, þrittiȝ*; *féowertiȝ*; *fíftiȝ*; *sixtiȝ*) und die von 70—120 (*hundseofontiȝ, hundeahtatiȝ, hundniȝontiȝ, hundtéontiȝ, hundendleofantiȝ, hundwelftiȝ*) sind substantiva und werden mit dem gen. verbunden, doch werden sie bald auch adjectivisch gebraucht.

Sie bilden den g. *-tigra, -tiga,* d. *-tigum,* daneben aber auch g. auf *-es* (*fíftiges*). Später werden sie indeclinabel.

§ 78. 100 wird neben *hundtéontig* auch durch die einfachen neutr. *hund* (*án hund*) und *hundred* bezeichnet. Die zahlen 200—900 werden meist mit *hund* gebildet (*tú húnd, þréo hund* etc.). Auch diese zahlen sind substantiva; doch werden sie auch adjectivisch gebraucht. Sie sind meist indeclinabel, besonders später; doch kommen auch flectierte casus vor (d. sg. *hunde,* d. pl. *hundum*; n. a. pl. *hundredu* und *hundred.*

§ 79. 1000 ist das subst. neutr. *þúsend*, g. *þúsendes,* pl. *þúsendu, -o* und *þúsend.* Auch dieses wird später oft adjectivisch und indeclinabel gebraucht.

2. Ordinalzahlen.

§ 80. 1. *forma*; auch *formest, fyrmest,* [*fyrest?*] und *ǽrest* (alles schwach flectierende superlative, vgl. § 73, 2). — 2. *óðer* (st. adj.) und *æfterra* (compar.).

Die übrigen ordinalia werden von den stämmen der cardinalzahlen gebildet und durchaus als schwache adjj. flectiert; z. b. *þridda* (alts. *thriddio*), *fífta, eahtoða, nigoða, þrítéoða* (*-teogoða*), *twentigoða* etc.

Cap. IV. Declination der pronomina.

§ 81. Ungeschlechtige pronomina der 1. u. 2. person (nichtsächsische formen in klammern).

	I. person.			II. person.		
Sg.	ags.	alts.	got.	ags.	alts.	got.
N.	ic	ik	ik	þū̆	thû	þu
G.	mín	mîn	meina	þín	thîn	þeina
D.	mē̆	mî	mis	þē̆	thî	þus
A.	(mec), mē̆	mî (mik)	mik	(þec), þē̆	thî (thik)	þuk
Dual.						
N.	wit	wit	wit	ȝit	git	—
G.	uncer	unkaro	ugkara	incer	—	igqara
D.	unc	unk	ugkis	inc	ink	igqis
A.	(uncit?), unc	unk	ugkis	(incit), inc	ink	igqis
Plur.						
N.	wē̆	wî (wê)	weis	ȝē̆, ȝíe	gî (gê)	jus
G.	úre, úser	ûser	unsara	éower	iuwar	izwara
D.	ús	ûs	uns(is)	éow	iu, eu	izwis
A.	(úsic), ús	ûs	uns(is)	(éowic), éow	iu, eu	izwis

Anm. 1. Das reflexivpronomen (got. *seina, sis, sik*) fehlt im ags. (und alts.) und wird durch das pron. der 3. person (§ 82) ersetzt.

Anm. 2. Aus den genetiven der personalpronomina und des (ags. verlorenen) reflexivpronomens werden adjectivische possessivpronomina gebildet, welche als starke adjj. flectiert werden: *mín* mein, *þín* dein, *sín* (refl.) sein; *úre* (und *úser*, namentlich dial., merc. auch *úr*) unser, *éower* (north. *íuer*) euer. — Von *úre* haben die *r*-casus oft ein einfaches *r* (g. pl. *úra* etc.); von *úser* wird bei synkope *sr* zu *ss* assimiliert, also a. sg. *úserne*, aber g. *ússes*, d. *ússum* (statt *úsres, úsrum*): das *ss* dringt oft auch in die andern casus, z. b. n. sg. *ússer*.

§ 82. Geschlechtiges pronomen der 3. person.

Sg.	ags. *m.* *n.*	ags. *f.*	alts. *m.* *n.*	alts. *f.*	got. *m.* *n.*	got. *f.*
N.	hĕ | hit	héo (híe, hí, hý)	hê, hie | it	siu	is | ita	si
G.	his	hiere, hire, hyre	is	iro, -u; -a	is	izôs
D.	him	hiere, hire, hyre	im; imu	iru, -o	imma	ija
A.	hi(e)ne | hit	híe (hí, héo)	ina | it	sia, sea, sie	ina | ita	ija

Plur.	ags.	alts.	got. *m.* *n.*	got. *f.*
NA.	híe (héo, hí, hý, hiȝ)	sia, sea, sie; *neutr.* siu	eis; ins | ija	ijôs
G.	hiera (hira, hyra), heora	iro	izê	izô
D.	him (heom)	im	im	im

§ 83. Einfaches demonstrativum *'der'* (auch als bestimmter artikel und als relativpronomen gebraucht).

Sg.	ags. *m.* *n.*	ags. *f.*	alts. *m.* *n.*	alts. *f.*	got. *m.* *n.*	got. *f.*
N.	sĕ | þæt	séo	thê, thie | that	thiu	sa | þata	sô
G.	þæs	þǽre	thës	thëra, -o	þis	þizôs
D.	þǽm (þám)	þǽre	thëm; thëmu	thëru, -o	þamma	þizai
A.	þone | þæt	þá	thëna, thana | that	thea, thia, thie	þana | þata	þô
I.	þý; þon	—	— | thiu	—	— | þê	—

Plur.	ags.	alts.	got. *m.* *n.*	got. *f.*
NA.	þá	*m. f.* thea, thia, thie; *n.* thiu	þai; þans | þô	þôs
G.	þára (þǽra)	thëro	þizê	þizô
D.	þǽm (þám)	thêm	þaim	þaim

Anm. 1. Die eingeklammerten formen sind jünger. Andere in jüngeren texten vorkommende formen sind *séo* für den n. sg. masc. (ganz spät), *þæne* und *þane* im a. sg. masc., *þáre* im g. d. sg. fem.

Anm. 2. Die instrumentalform *þon* steht hauptsächlich bei comparativen (z. b. *þon má* mehr als das) und in adverbialen formeln (z. b. *bī þon* deswegen, *æfter þon* nachher).

§ 84. Zusammengesetztes demonstrativum *'dieser'*.

a) Masc. neutr.

	ags.		alts.	
Sg. N.	þĕs	þis	*thëse	thit(t)
G.	þis(s)es, þys(s)es		thëses, -as	
D.	þis(s)um, þys(s)um; þiosum		thësum(u), -un; -on	
A.	þisne, þysne, þiosne	þis	thësan	thit(t)
I.	þýs, þis		—	thius
Pl. NA.	þás		thësa, -e	thius
G.	þissa (þeossa, þiss[e]ra)		thësaro	
D.	þis(s)um, þys(s)um, þios(s)um		thësun, -on	

b) Femininum.

	ags.	alts.
Sg. N.	þéos	thius
G.	þisse (þeosse, þiss[e]re)	thësaro, (-a)
D.	þisse (þeosse, þiss[e]re)	thësaro, -a
A.	þás	thësa

Pl. wie masc. und neutr.

§ 85. Interrogativa und indefinita. Das substantivische fragepronomen (und indefinitum) *'wer, was'* hat im westgerm. für masc. und fem. dieselbe form und bildet keinen plural.

	ags.		alts.		got. m.	n.	f.
N.	hwá	hwæt	hwê, hwie	hwat	ƕas	ƕa	ƕô
G.	hwæs		hwës		ƕis		*ƕizôs
D.	hwǽm (hwám)		hwëm(u)		ƕamma		ƕizai
A.	hwone	hwæt	hwëna (hwane)	hwat	ƕana	ƕa	ƕô
I.	—	hwý, hwí	—	hwî, hwiu	—	ƕê	—

Anm. 1. Neben *hwone* (selten *hwane*) kommt besonders später auch *hwœne* vor. — Eine zweite form des instr. *hwon* (*hwan*) steht nur in adverbialen formeln, eine dritte *hú* (alts. *hwô*) nur in der bedeutung 'wie'.

Anm. 2. Wie *hwá* geht auch das compos. *gehwá*, verstärkt *ǽghwá*, 'jeder'. Dieses bildet jedoch bisweilen einen g. d. sg. fem. *gehwǽre*. — Seltener ist *ǽthwá* (jeder). — Spätws. ist das comp. *lócahwá, lóchwá* (wer auch immer).

§ 86. Die pronominaladjectiva (possessiva s. § 81 a. 2) weichen von der adjectivflexion meist nur dadurch ab, dass von ihnen keine schwachen formen gebildet werden; so bei *hwæðer* welcher von beiden, *hwilc* welcher, *swilc, swylc, swelc* solcher; *sum* irgend ein, *ǽlc* jeder, *ǽniʒ* 'ullus', *náhwæðer* (*náwðer, náðer*) 'neuter', *nán, nǽniʒ* 'nullus'. — Stark und

schwach flectiert *sëlf* (später *sylf*, dial. *seolf*, north. auch *solf*, *sulf*) 'ipse'; nur schwach *sé ilca* 'idem' (erst spät kommen starke formen vor).

II. Abschnitt. Conjugation.

Cap. I. Die flexion der starken und schwachen verba.

§ 87. Die tafel links enthält die ags. starken verba, die tafel rechts die ags. schwachen verba und die alts. verbalflexion. Paradigmen sind:

A) für die starken verba: 1) *hëlpan* helfen (III. abl.) gibt die verbalendungen in der ags. form der ältesten quellen. — Die folgenden paradigmen zeigen die gemeinags. formen, und zwar: 2) für die regelmässigen verba: *bindan* binden (III abl.), *faran* fahren (VI. abl., mit wechsel von *a* und *æ*, § 9), *céosan* wählen (II. abl., mit grammat. wechsel und mit umlaut in der 2. 3. sg. praes.), *feallan* fallen (red. II, mit umlaut im praes.), *hebban* heben (abl. VI; mit *j*-praesens, § 88 a. 1 a); — 3) für die verba mit contraction nach ausfall eines inlautenden *h* (vgl. § 89 d): *téon* zeihen (abl. I), *téon* ziehen (abl. II), *séon* sehen (abl. V), *sléan* schlagen (abl. VI), *fón* fangen (red. I), sämmtlich im praet. mit grammat. wechsel;

B) für die schwachen verba: I. schw. conj.: a) kurzsilbige: *nerian* retten (mit erhaltenen *j* nach *r* § 28), *fremman* fördern (mit westgerm. gemination, § 26 b, und ausfall des *j*, § 28); — b) langsilbige: *déman* (alts. *dômian*) richten. — II. schw. conj. *lócian* (alts. *lôkon, -oian*) schauen.

Anmerkungen zur ags. verbalflexion.

1. Praesens.

a) Indicativ. 1. sg. Die endung *-u, -o* ist nur in den ältesten quellen und im angl. erhalten, sonst herscht durchaus *-e*. Vor enklitischem *ic* wird das *-e* bisweilen synkopiert, bes. in *wénic* ich glaube, für *wéne ic*.

2. und 3. sg. Die ältesten endungen der zweisilbigen formen des st. v. und schw. v. I. sind *-is, -ið*; gewöhnlich gilt, auch schon in den älteren quellen, *-es, -eð*; die schw. v. II haben *-as, -að*; der 2. pers. ist späterhin durchaus *t* angetreten, also *-est, -ast*, altws. auch *-esð, -asð*, § 36 a. 1. Bisweilen verschmilzt die 2. sg. mit dem pron. der 2. pers., z. b. *wén(e)stu, wénesðu* (vgl. § 38 a. 4).

Bei den langsilbigen st. v. und schw. v. I wird das *e* der endungen *-es, -eð* im westsächs. und kent. in der regel synkopiert; bei den kurz-

silbigen herscht stärkeres schwanken (dem angl. ist diese synkope fremd). Die stammauslautenden consonanten erleiden dabei z. t. veränderungen: vereinfachung der gemination (*fylst, fylð* § 26 a. 2); *d* wird gewöhnlich zu *t* vor *s* und verschmilzt mit *ð* (*bintst,* auch *binst*; *bint* § 37 a. 1, § 38 a. 4); *ð* wird nach consonanten stets unterdrückt (*weorðan, wyrst, wyrð*), nach vocalen fällt es vor *ð* oft aus und wird vor *s* zu *t* (*sníðan, snítst, sníð* und *sníðð*); *c* und *ȝ* werden besonders in späterer zeit oft zu *h* (*tǽhð* § 41 a. 2, *stíhð* § 42 a. 4). Das *ð* der 3. person wird nach *s* oft, nach anderen stimmlosen consonanten vereinzelt, zu *t* (*cýst* und *cýsð*).

Im plur. steht namentlich ws. statt der endung *-að* vor enklitischem pron. *wé, ȝé* häufig *-e*: *binde wé, binde ȝé* (neben *bindað wé, ȝé*).

b) Optativ. Im pl. ist neben *-en* die endung *-an* im spätws. häufig; daneben steht auch *-on* und bisweilen *-un*, also z. b. *binden, bindan* (*bindon, bindun*). Die gleichen formen gelten für die adhortative form des imperativs (1. pl.). Vor *wé* und *ȝé* erscheint, aber gemeinags., wie im ind. *-e* (*binde wé, ȝé*).

c) Imperativ. Die 2. sg. ist bei den st. v. endungslos, bei den schw. v. I hat sie die endung *-e* (älter *-i*), welche bei langsilbigen nach § 20 a. 2 geschwunden ist (*nere,* aber *dém*). Die schw. v. II haben die endung *-a*. Die st. *j*-praesentia (§ 88 a. 1 a) stimmen zu den schw. v. I (*hefe*). — Die (adhortative) 1. pl. imp. auf *-an* wird teilweise durch die optativform *-en* verdrängt; die 2. pl. imp. stimmt zum pl. ind.

d) Infinitiv. Neben der endung *-an* findet sich in älteren (ws.) texten selten *-on*. — Zum inf. gehört eine dativform (gerundium) auf *-anne* (*tó bindanne*) oder *-enne*, woneben auch *-onne*, in späten texten auch *-ende* (*tó bindende*) steht.

e) Participium praes. Ueber die flexion der partt. praes. als adj. *ja-/jô*-stämme s. § 70, die flexion der substantivierten partt. s. § 66. — Die gemeinags. form der partt. ist *-ende* (selten dial. *-onde*).

2. Praeteritum.

a) Indicativ. Die 2. sg. der st. v. endet auf *-e*, welches hie und da vor enklitischem *þu* abfällt (*hulp þu* für *hulpe þu*). Die 2. sg. der schw. v. endet in den ältesten quellen auf *-des*, gemeinws. ist *-dest* (wie *-est* in der 2. sg. ind. praes.).

Im plur. gilt *-un* (schw. v. *-dun*) nur in den ältesten quellen, gemeinws. ist *-on, -don,* woneben später häufig *-an* (*bundan*), selten *-en* (*bunden*) erscheint.

b) Optativ. Die endung des pl. *-en* (schw. v. *-den*) ist zunächst vom ind. scharf geschieden. Später greift aber das *-on, -an* des ind. auch in den opt. über. — Die 2. sg. der schwachen verba ist spätags. der 2. sg. ind. gleich (*neredest* statt *nerede*).

3. Participium praeteriti.

Ueber die flexion der partt. pt. als adj. *a-/ô*-stämme s. § 69 c und anm. 3). — Die einfachen verba bilden ihr part. pt. gewöhnlich mit der partikel *ȝe-* (älter *ȝi-*): *ȝeholpen, ȝenered* etc. Doch finden sich auch noch formen ohne *ȝe-*, namentlich beim starken verbum.

Cap. II. Die tempusstämme der starken und schwachen verba.

A. Starke verba.

§ 88. Die unterscheidung der tempusstämme geschieht bei den st. v. durch vocalwechsel in der wurzelsilbe (ablaut). Auch die im gotischen noch reduplicierenden verba haben in den übrigen germ. sprachen blossen vocalwechsel, sind also scheinbar ablautend geworden. Der vom ags. aus dem urgerm. übernommene ablaut verteilt sich auf vier stämme, welche für die abwandlung der st. verba massgebend sind. Wir führen demgemäss von jedem verbum vier formen an. Diese sind: 1) infinitiv, dessen vocal als grundlage für alle praesensformen gilt; 2) 1. und 3. sing. ind. praet. (im westgerm. nur für diese formen); 3) plur. ind. praet. (für alle übrigen formen des praet.); 4) part. praet. (nur für diese form).

Anm. 1. Ausser dem vocalwechsel sind im ags. aus alter zeit noch einige reste von consonantischen unterschieden zwischen dem stamme des praesens und dem des praet. geblieben. Diese sind:

a) Praesensstämme mit erweiternden suffixen. Das sind besonders die praesensbildungen mit *j* (suffix *-ja-*), welche im praes. ganz wie die schw. v. I flectieren und in vocalen und consonanten der wurzelsilbe alle wirkungen eines folgenden *j* zeigen, während praet. und part. praet. davon frei sind. Vgl. das paradigma *hebban* § 87. Solche verba sind vorhanden in den klassen abl. V (§ 94), abl. VI (§ 95), red. II (§ 98) und vielleicht in abl. III (§ 92 a. 6. 8). — Reste anderer praesenserweiterungen bei *stǫndan, wæcnan* (§ 95 a. 2. 3), *frignan* (§ 92 a. 8).

b) Durch grammatischen wechsel (s. § 25) ergeben sich bei einigen verben, deren wurzelsilben auf *h, s, þ* ausgehen, consonantische unterschiede zwischen den stämmen 1. 2. und 3. 4., indem letztere *ʒ* (*w*), *r, d* statt des *h, s, þ* eintreten lassen, z. b. *céosan, céas, curon, coren.* Doch haben manche verba diesen wechsel schon verwischt durch verallgemeinerung der einen von beiden formen; auch dringt der wechsel öfter in den 2. stamm vor, so besonders bei abl. VI (§ 95) und bei den red. v. (§ 96).

c) Consonantische abweichungen der praett. vom praesens bei einigen red. verben als reste der reduplication, s. § 96 a. 1.

§ 89. Durch die speciell ags. vocalwandlungen sind die wurzelvocale der st. verba noch mannigfaltiger geworden. In betracht kommen folgende erscheinungen:

a) Der *i*-umlaut (§ 4) betrifft im praesens nur die 2. u. 3. sg. ind. und erscheint häufig in diesen formen, namentlich als regel bei synkope des endungsvocals (§ 87 anm. 1 a). Oft aber wird nach den übrigen praesensformen der unumgelautete vocal

wieder eingeführt; dies gilt namentlich wieder als regel bei den nichtsynkopierten formen der langsilbigen verba, gelegentlich jedoch auch von synkopierten formen dieser art (also z. b. *fealst, fealð*). — Der opt. praet. und die 2. sg. ind. praet. haben den umlaut schon ganz durch ausgleichung beseitigt. — Im part. praet. zeigt in der ältern sprache der wurzelsilbenvocal bisweilen *i*-umlaut, besonders bei verben mit *-aȝ-*, z. b. *ȝesleȝen* neben später allein gültigem *ȝeslæȝen, ȝeslaȝen.*

Anm. 1. Der *i*-umlaut in der 2. 3. sg. praes. ist am stärksten im ws. und kent. entwickelt, während das angl. (das nur nichtsynkopierte formen verwendet) ihn nicht kennt, ausser bei den verba contracta (§ 89 d und a. 2) und den verbis *dón* und *ȝán* (§ 108 f). — Dem umlaut der 2. 3. sg. entspricht in den ablautsklassen III—V der alte (und auch im angl. teilweise erhaltene) wechsel zwischen *ë* und *i*: *hëlpe, hilp(e)st, hilp(e)ð* (vgl. § 4 a. 1); auch hier finden sich die ausgleichsformen *hëlpest, hëlpeð* und *hëlpst, hëlpð.*

b) Die brechung (§ 5) betrifft das *ë* im ganzen praesensstamme der abl. v. III b (z. b. *weorpan*), ferner das *a* in den red. v. II (z. b. *feallan, wealdan*) und im sg. praet. der abl. III b

c) *u*-umlaut und velarumlaut (§ 7 und anm.) ist in den angl. dialekten und im kent. häufiger, im ws. findet er sich nur sehr selten im praesens der abl. v. IV, z. b. *beoran* für *bëran.* — Ebenso tritt im praet. plur. der abl. v. I in den angl. dialekten gewöhnlich *io, eo* statt *i* ein (und so auch öfter in der poesie), im ws. sind vereinzelte formen wie *driofon, dreofon* statt *drifon* (zu *drífan*) kaum dem strengen dialekt gemäss.

d) Contraction (§ 8 und § 43 b) findet bei denjenigen verben, welche *h* als endconsonanten der wurzelsilbe haben, im ganzen praesensstamme mit ausnahme der 2. 3. sg. ind. praes. und der 2. sg. imp. statt; vgl. die paradigmen § 87. — Praet. und part. praet. werden nicht betroffen, da sie durchaus *h* im auslaut oder aber (mit gramm. wechsel) *ȝ, w* haben.

Anm. 2. Im angl. ist das *h* nur in der 2. sg. imp. erhalten; die 2. 3. sg. ind. praes. hat contraction des umgelauteten wurzelvocals unter verlust des *h*, z. b. *fón*, 2. sg. *fǽst*, 3. sg. *fǽð.*

1. Die ablautenden verba.

§ 90. Klasse I: Got. *ei, ai, i, i.* Alts. *grîpan, grêp, gripun, gigripan*; *thîhan, thêh, thigun, githigan.*

Ags. *í, á, i, i.* Beispiele: *ȝrípan, ȝráp, ȝripon* (*ȝriopon* § 89 c), *ȝripen* greifen; mit gramm. wechsel *sníðan, snáð,*

snidon, sniden schneiden; verba contracta (§ 89 d) *wréon, wráh, wrigon, wrigen* bedecken.

Anm. 1. In *rísan* (sich erheben) ist der gramm. wechsel schon beseitigt: *rison, risen.*

Anm. 2. Die verba contracta dieser reihe sind nach dem praesensvocal *ío, éo* (vgl. *téon, tíon* ziehen § 91) häufig in die II. klasse übergetreten, also auch *wréon, wréah, wrugon, wrogen.* Ebenso *téon* (zeihen), davon part. praet. ausser *tigen* und *togen* auch mit *i*-uml. (§ 89 a) *tygen.* — *þéon* (gedeihen) bildet in stamm 3 und 4 neben *þigon, þigen* und *þugon, þogen* auch nach kl. III *þungon, þungen.*

§ 91. Klasse II: Got. *iu* (*û*), *au, u, u.* Alts. *biodan, bôd, budun, gibodan*; *tiohan, tôh, tuhun* (*tugun*), *gitogan*; *lûkan, lôk, lukun, gilokan.*

Ags. *éo* (*ú*), *éa, u, o.* Beispiele: *béodan, béad, budon, boden* bieten, *céowan, céaw, cuwon, cowen* kauen; mit gramm. wechsel *céosan, céas, curon, coren* wählen; *séoðan, séað, sudon, soden* sieden; contr. (§ 89 d) *téon, téah, tugon, togen* ziehen; — *lúcan, léac, lucon, locen* schliessen.

Anm. 1. Wie *lúcan* geht die minderzahl: *slúpan* schlüpfen, *scúfan* schieben, *búgan* sich biegen, *smúgan* schmiegen, *súgan, súcan* saugen, *brúcan* brauchen, *lútan* sich neigen, und noch einige andere.

Anm. 2. Von *scéotan* (schiessen) und *scúfan* ist das part. pt. öfter *sceoten, sceofen* (§ 11 a. 3).

Anm. 3. Wie *téon* geht *fléon* (fliehen). Doch ist später das verbum im praesens mit *fléogan* (fliegen) vermischt worden, mit dem es im praet. und part. pt. gleichlautend war.

Anm. 4. *héofan* (klagen) hat im praet. *héof* (wie red. II), vgl. § 98 a. 3, und schwach *héofde*; *hréowan* (reuen) neben älterem *hréaw* spätws. auch *hréow.*

§ 92. Klasse III: Verba auf zwei consonanten; got. *i, a, u, u.* Alts. a) *bindan, band, bundun, gibundan*; — b) *hëlpan, halp, hulpun, giholpan.*

a) Verba auf nasal + cons. oder doppelnasal haben ags. *i, a* (oder *ǫ* § 9, 1 c), *u, u.* Beispiele: *bindan, band* (*bǫnd*) *bundon, bunden* binden; *swimman, swam* (*swǫm*), *swummon, swummen* schwimmen.

Anm. 1. Mit metathese des *r* (§ 29 a. 1) gehört hierher *yrnan* (altws. *iernan* aus **rinnan*) laufen, praet. *ǫrn* und *arn* (später auch *earn*), part. pt. *urnen.* Ebenso *byrnan* brennen. Neben *yrnan* selten auch *rinnan, rann* ohne metathese.

Anm. 2. Von *findan* kommt auch ein schw. pt. *funde* vor. — Zu *swingan* part. pt. alt auch *sungen.* — Ueber *þungon* zu *þéon* s. § 90 a. 2.

b) Verba auf *l* + cons. haben ags. *ë, ea* (auch *a*, § 9 a. 7), *u, o*; verba auf *r* oder *h* + cons. haben *eo, ea, u, o*. Vgl. § 89 b. Beispiele: *hëlpan, healp* (*halp*), *hulpon, holpen* helfen; *swëllan, sweal(l), swullon, swollen* schwellen; — *weorpan, wearp, wurpon, worpen* werfen; *feohtan, feaht, fuhton, fohten* fechten; mit gramm. wechsel *weorðan, wearð, wurdon, worden* werden.

Anm. 3. Ferner gehören hierher verba auf andere zwiefache consonanz: a) *s* + cons. mit metathese des *r* (§ 29 a. 1): *bërstan, bærst, burston, borsten* brechen, ebenso *þërscan* dreschen; — b) *gd*: *brëgdan, brægd, brugdon, brogden* schwingen (auch *brédan, brǽd* etc. nach § 42 a. 3); ebenso *strëgdan* (*strédan*), doch häufiger schwach praet. *stregde* (*strédde*).

Anm. 4. Mit palatal anlautende, wie *gillan* (gellen), *gildan* (gelten) haben im ganzen praesens *i* oder *y* (altws. *ie*) nach § 10, 6.

Anm. 5. Germ. **felhan* (got. *filhan*) verbergen, ergibt über **feolhan* (§ 10, 3 a) nach § 43, b im praes. *féolan* (aber 2. 3. sg. *filhst, filhð*); das praet. lautet *fealh*, der pl. neben *fulgon* häufiger *fǽlon*; part. pt. *folen* (nach *stëlan* § 93). — Ueber *áseolcan* und *melcan* s. § 10 a. 3.

Anm. 6. *gyrran*, praet. pl. *gurron* (knarren) hat wol *j*-praesens (vgl. § 88 a. 1 a.

Anm. 7. *murnan* trauern (*mearn, murnon*) hat abweichenden praesensvocal. Ebenso *spurnan, spornan* treten.

Anm. 8. *frignan* (erfragen [für **frignjan*: urspr. *nj*-praesens], got. *fraíhnan, frah*, alts. *frëgnan, fragn* und *frang*) hat im praes. *i*; praet. *frægn, frugnon*, part. *frugnen*. Daneben (nach § 42 a. 3) auch *frínan, frægn, frunon, frunen*; von *frínan* aus tritt auch nach abl. I (§ 90) praet. *frán*, seltener pl. *frinon*, part. *frinen* ein. Statt *frægn, frugnon* selten auch *freng, frungon*.

§ 93. Klasse IV: Got. *i, a, ê, u*. Alts. *stëlan, stal, stâlun, gistolan*.

Ags. *ë, æ, ǽ, o*. Hierher verba auf *l, r*, z. b. *stëlan, stæl, stǽlon, stolen* stehlen; *bëran, bær, bǽron, boren* tragen; ferner *brëcan, bræc, brǽcon, brocen* brechen.

Anm. 1. Besondere abweichungen zeigen zwei verba auf *m*: *niman, nóm, nómon* (neben *nam, námon*), *numen* nehmen; *cuman, c(w)óm, c(w)ómon, cumen* (auch *cymen* § 89 a) kommen; der praesensstamm erscheint öfter mit *y*, besonders der opt. praes. (*cyme* neben *cume*).

Anm. 2. *scyran* (altws. *scieran*), *scear, scéaron* (dial. *scær, scǽron*), *scoren* scheren (mit einwirkung des *sc*, s. § 6 b).

Anm. 3. Ueber *u*- und velarumlaut in klasse IV und V s. § 89 c.

§ 94. Klasse V: Got. *i, a, ê, i*. Alts. *gëƀan, gaf, gâƀun, gigëƀan*.

Ags. *ë, æ, ǽ, ë*. Verba auf einfachen consonanten ausser *l, r, m*, z. b. *mëtan, mæt, mǽton, mëten* messen; mit gramm.

wechsel *cwëðan, cwæð, cwǽdon, cwëden* sprechen; contr. (§ 89 d) *ge-féon, gefeah, gefǽgon* sich freuen; mit *j*-praesens (§ 88 a. 1 a) *biddan, bæd, bǽdon, bëden* bitten.

Anm. 1. *lësan* (lesen), *genësan* (genesen) haben den gramm. wechsel verloren, den nur das defective *wësan* (§ 106) noch zeigt.

Anm. 2. *gifan* (geben), *geaf, géafon, gifen* und ebenso *-gitan* (erlangen) mit den durch *g* hervorgerufenen abweichungen (s. § 6 b).

Anm. 3. Zu *ëtan* (essen), *frëtan* (fressen) ist der sg. pt. *ǽt, frǽt.*

Anm. 4. Wie *geféon* noch *pléon* (wagen) und *séon* (sehen). Letzteres mit *w* im 3. und 4. stamm (vgl. das paradigma § 87), doch findet sich neben *sáwon* auch (dial.) *sǽgon* (angl. *ségon*), neben part. *sewen* auch *sawen* (angl. *gesëgen.*

Anm. 5. Verba mit *j*-praesens sind noch: *licg(e)an* liegen, *sittan* sitzen, *þicg(e)an* nehmen, *fricg(e)an* erfahren. Zu *þicg(e)an* ist das praet. *þáh, þéah* (§ 90 a. 2), *þǽgon*, part. *geþëgen*; zu *fricg(e)an* nur part. *gefrëgen, -frigen, -frugen* (vgl. *frignan* § 92 a. 8).

Anm. 6. Im pl. praet. steht *lágon* neben *lǽgon* zu *licg(e)an* (§ 12 a. 1), ebenso *wágon* und *wǽgon* zu *wëgan* (tragen; töten).

§ 95. Klasse VI: Got. *a, ô, ô, a.* Alts. *faran, fôr, fôrun, gifaran*; *slahan, slôg, slôgun, gislagan*; *hebbian, hôf, hôƀun, gihaƀan.*

Ags. *a, ó, ó, a* (und *æ*, s. § 9, 1). Beispiele: *faran, fór, fóron, faren* gehen; contr. (§ 89 d) *sléan, slóg, slógon, slagen* (und *slægen*, auch *slegen* § 89 a) schlagen; mit *j*-praesens (§ 88 a. 1 a) *hebban, hóf, hófon, hafen* (*hæfen*) heben.

Anm. 1. *weaxan* (wachsen) hat im praet. (nach red. II) *wéox* (north. *wóx*): ebenso von *spanan, spǫnan* (verlocken) statt *spón* später *spéon* (und danach auch praes. *spannan*).

Anm. 2. Zum praet. *wóc* gehört das praes. *wæcnan* (erwachsen).

Anm. 3. *stǫndan, standan* (stehen) bildet das praet. ohne *n*: *stód, stódon,* aber part. *stǫnden.*

Anm. 4. Wie *sléan* (vgl. das paradigma § 87) noch *fléan* schinden, *léan* tadeln, *þwéan* waschen.

Anm. 5. Verba mit *j*-praesens sind ausser *hebban* (vgl. d. paradigma § 87): *swerian, swer(i)g(e)an* schwören, *hlihhan, hlyhhan* (§ 9, 2 a) lachen, *stæppan* gehen, *sceððan* (auch *sceaðan*) schädigen, *scippan, scyppan* (§ 9, 2 b) schaffen. — Praet. mit gramm. wechsel: *hlóg* (*hlóh* § 42 a. 4), *hlógon* und *scód* (auch *scéod* nach *sc*, vgl. § 9 a. 8), *scódon*, daneben schwach *sceðede.* Part. zu *swerian* mit *o*: *sworen* (auch *swaren*).

2. Die reduplicierenden verba.

§ 96. Im gotischen gibt es a) reduplicierende verba ohne ablaut, z. b. *haitan, haíhait, haíhaitum, haitans* heissen; *aukan, aíauk, aukans* vermehren; — b) ablautend-reduplicierende

verba, z. b. *lêtan, laílôt, lêtans* lassen, *saian, saísô, saians* säen. In den übrigen germanischen sprachen sind die reduplicierenden praeterita durch contraction verkürzt, so dass sie sich nur noch durch den vocalwechsel vom praesens scheiden. Da für das ganze praet. derselbe vocal gilt und der vocal des part. pt. dem praesensvocal gleich ist, so wird (ebenso wie bei den abl. v. VI) die flexion des verbums durch nur zwei stammformen, infinitiv und sing. praet., gekennzeichnet.

Anm. 1. In den angl. dialekten gibt es bei 5 verben noch formen, welche den stamm des praet. vom praes. ausser durch den vocalwechsel auch noch durch einen consonanten unterscheiden, durch den auf die alten reduplicationsformen deutlich hingewiesen wird: *heht* zu *hátan* heissen (got. *haíhait*), *reord* zu *rǽdan* raten (got. *raírôþ*); *leolc* zu *lácan* springen (got. *laílaik*), *leort* zu *lǽtan* lassen (got. *laílôt*) und (*on*)*dreord* zu (*on*)*drǽdan* fürchten. Aus den dialekten sind diese formen auch in die poet. denkmäler übergegangen. Im ws. begegnet von ihnen nur ganz spärlich *heht* (neben gewöhnlichen *hét*).

§ 97. Klasse I. Vocal des praet. *é* (*e*): a) verba mit praesensvocal *ǽ*: *lǽtan, lét, léton, lǽten* lassen (alts. *lâtan, lêt*); *slǽpan* schlafen, (*on*)*drǽdan* fürchten; — b) mit praesensvocal *á* (got. *ai*): *hátan, hét, héton, háten* heissen (alts. *hêtan, hêt*); *lácan* springen, *scádan* (auch *scéadan*), *scéd* (und *scéad*) scheiden.

Anm. 1. Kurzes *e* hat wol *blandan* (*blǫndan*) mischen, pt. *blend*; ferner die verba contr. *fón* (s. paradigma § 87) fangen, *hón* hangen, aus **fanhan*, **hanhan* (§ 12 d, § 31 a. 1), praet. mit gramm. wechsel *feng, heng*, part. *fangen, hangen*.

Anm. 2. *rǽdan* raten (angl. *reord* § 96 a. 1) ist ws. schwach: *rǽdde, gerǽdd*, (selten *rǽden*). Auch zu *slǽpan, -drǽdan* begegnen schw. *slǽpte, -drǽdde*.

Anm. 3. Zu *hátan* (nennen, heissen) gehört als 1. 3. sg. intrans. ps. und pt. *hátte* (ich werde genannt, heisse), der einzige rest des germ. mediopassivs (got. *haitada*). Dazu pl. 1. 2. 3 *hátton*.

§ 98. Klasse II. Vocal des praet. *éo*: a) verba mit praesensvocal germ. *a* vor *l, n* + cons., z. b. *healdan, héold, héoldon, healden* (alts. *haldan, held*) halten, *feallan* fallen, *spannan* (*spǫnnan*) spannen, *gangan* (*gǫngan*) gehen etc.; — b) mit praesensvocal *éa* (got. *au*): *hléapan, hléop* (alts. *hlôpan, hliop*) laufen, *héawan* hauen, *béatan* schlagen; — c) mit *ó*, z. b. *hrópan, hréop* (alts. *hrôpan, hriop*) rufen, *hwópan* drohen, *blótan* opfern; — d) mit *áw* und *ów*, z. b. *cnáwan, cnéow* kennen, *þráwan* drehen, *wáwan* (got. *waian*) wehen, *sáwan*

(auch *sǽwan,* got. *saian*) säen; *blówan* blühen, *grówan* wachsen, *rówan* rudern, *spówan* gedeihen, etc.

Anm. 1. Die verba unter a) gehören im alts. und ahd. zu klasse I (vocal des praet. im alts. kurz *e*) und sind im ags. (bis auf die reste § 97 a. 1) zu kl. II übergetreten. Vor der doppelconsonanz ist das *eo* des praet. vielleicht als kurz anzusetzen. — Die verba unter d) sind im alts. (ahd.) zu den schw. v. I übergetreten. Im ags. hat *búan* (wohnen) nur schw. pt. *búde, búede*; dazu auch schw. praes. *búian, búwian.* Dagegen besteht noch das st. part. *gebún, gebúen,* (selten *býn*).

Anm. 2. *gangan* (gehen) hat neben sich das anomale praes. *gán* und im praet. das defective *éode* (s. § 109). Auch ein schw. praet. *gengde* kommt vor.

Anm. 3. *swápan, swéop* (wegfegen) ist aus kl. I b hierher übergetreten; über *weaxan* und *spanan* s. abl. VI (§ 95 a. 1). — Zu dem allein belegten praet. *áhnéop* lautete der inf. vielleicht *áhnéopan* (vgl. § 91 a. 4) abpflücken.

Anm. 4. Bei den verben unter d) tritt im praet. gelegentlich contraction ein, z. b. *réon* (statt *réowon*) zu *rówan.*

Anm. 5. Ein *j*-praesens (§ 88 a. 1 a) hat *wépan, wéop* (alts. *wôpian, wiop*) weinen; so vielleicht noch **hwésan* keuchen.

B. Schwache verba.

§ 99. Bei den schwachen verben ist zu unterscheiden: 1) der stamm des praesens, 2) der stamm des praeteritums, 3) der stamm des part. praet., welcher mit dem stamme des praet. im wesentlichen übereinstimmt. Von den vier got. klassen ist die vierte (inchoativa auf *-nan*) im westgerm. verloren; im ags. (und alts.) ist auch die 3. got. ahd. klasse (stammausgang got. *ai,* ahd. *ê*) bis auf reste verschwunden, so dass nur zwei hauptklassen schwacher verba, entsprechend der got. ahd. 1. und 2. schwachen conjugation (stämme auf *-ja-* und *-ô-*) vorhanden sind.

Zur flexion der schw. v. vgl. § 87 mit den paradigmentabellen.

1. Erste schwache conjugation.

§ 100. Das praesens dieser überaus zahlreichen klasse ist mit einem *j*-suffix gebildet, welches im got. und alts. (*nerian, fremmian, dômian*) noch erhalten ist; nur von dem *i* der 2. 3. sg. ind. und 2. sg. imp. war das *j* geschwunden (alts. *neriu,* aber *neris, nerid, neri*). Im ags. ist das *j* nach consonanten geschwunden, nur bei kurzer stammsilbe auf *r* ist es erhalten (vgl. § 28), also *nerian* (graphische nebenformen *nergan, nerigan,*

nerigean) retten; ebenso *werian* wehren, *byrian* gebühren, etc. Seine spuren hinterlässt das *j*: 1) im *i*-umlaut, der den ganzen praesensstamm betrifft, z. b. *déman* (alts. *dômian*) richten, *fyllan* (alts. *fullian*) füllen, *hýran* (alts. *hôrian*) hören, *sendan* (alts. *sendian*) senden, etc.; — 2) in der palatalisierung eines vorhergehenden *c, ȝ*, welche nach § 40 a. 2 vor *a, o* oft durch die schreibung *ce, ȝe* bezeichnet wird, also *þencean, þencan* (alts. *thenkian*) denken, *hnǽȝ(e)an* (westgerm. **hnaiȝjan*) neigen. — 3) Bei den ursprünglich kurzsilbigen hat nach § 26 b das *j* gemination des vorhergehenden einfachen consonanten (ausser *r*) hinterlassen, welche im ganzen praesensstamm steht ausser in der 2. 3. sg. ind. und 2. sg. imp., z. b. *tellan* erzählen (got. *taljan*), *telle*, aber *telest, teleð*; ebenso *fremman* fördern, *trymman* festigen, *wecc(e)an* wecken, *wecȝ(e)an* bewegen, *þennan* (got. *þanjan*) dehnen, *settan* setzen, *hlynnan* brüllen, ableitungen auf *-ettan* (z. b. *bliccettan* blitzen).

Anm. 1. Die scheidung der ursprünglich kurzsilbigen in solche mit gemination (*fremman* etc.) und solche mit *ri* (*nerian* etc.) wurde im ws. und kent. schon früh dadurch gestört, dass die geminierenden auch nebenformen nach *nerian* entwickelten. So erscheinen formen wie *fremian, trymian* vielfach neben *fremman, trymman* etc. Bei den meisten verbis dieser art auf *m, n, l, s, þ* sind formen mit gemination strengws. überhaupt nicht belegt, es heisst dort vielmehr stets z. b. *þenian, behelian* verbergen, *wreðian* stützen. — Vgl. § 28 a. 1.

Anm. 2. Der wechsel zwischen gemination und einfachem consonanten bei den kurzsilbigen wird später oft dadurch gestört, dass die gemination auch in die 2. 3. sg. ind. eindringt, also *tellest, telleð* statt *telest, teleð*.

Anm. 3. Nach § 19 a. 2. 4 fehlt der umlaut bisweilen bei *éo*; so steht neben *lýhtan* leuchten, *trýwan* glauben, *ýwan* (alts. *íewan*) zeigen, auch *léohtan, tréowan, éowan* (daneben dial. *éawan*).

Anm. 4. Bei vorausgehendem vocal oder diphthong ist entweder das *j* des praesenssuffixes ganz geschwunden und contraction von wurzel und endung eingetreten, wie in *hýn* erhöhen (aus **híehan* zu *héah*; dafür dial. *héan*), *týn* lehren, *þýn* drücken; oder es ist intervocalisch als *ȝ* erhalten: so in *cíȝan* rufen (altws. *cíeȝan* aus **kaujan*) und (poet.) *héȝan* ausführen (aus **haujan*, altn. *heyja*). In beiden fällen ist im ws. der praesensstamm auch für das prät. massgebend: *týde* (*tydde*) — *cíȝde* (doch poet. *héde*).

Anm. 5. Verba auf *rw, lw*, wie *ȝyrwan* (älter *ȝierwan*) bereiten, *wylwan* (*wielwan*) wälzen, verlieren ursprünglich nach § 27 a. 3 ihr *w* in der 2. 3. sg. ind. praes. und in der 2. sg. imp. (desgl. im praet.) und flectieren also: *ȝyrwe, ȝyrest, ȝyreð, ȝyrwað*; imp. *ȝyre* (praet. *ȝyrede*). Doch treten bald umbildungen ein, indem meist das *w* ganz durchgeführt (*ȝyrwest, ȝyrwede*), oder auch ganz getilgt wird. S. auch die folgende anm.

Anm. 6. Viele verba dieser klasse haben, besonders in der späteren sprache, nebenformen nach der 2. schwachen conjugation. Besonders häufig ist dieser übertritt spätags. bei der kurzsilbigen mit erhaltenem *i* (*nerian*) und den nach anm. 1 danach umgebildeten wie *fremian*, *þenian*, welche dann flectieren *nerast*, *fremast* (praet. *nerode*, *fremode*). Ferner ist dies häufig bei den verben auf *rw*, *lw* (anm. 5), also z. b. neben *wylwan* später auch *wylian* und *wylwian* (*wylode*, *wylwode*). Auch die auf cons. + *n*, *r*, *l* ausgehenden, wie *hyngran* (hungern), haben später auch *hyngrian* u. dgl.

§ 101. Das praeteritum der schw. v. I, welches im got. durchaus auf *-ida* gebildet wird, zeigt im ags. eine dreifache bildungsweise:

a) Bei der mehrzahl der kurzsilbigen (auf *ri*, *mm*, *nn*, *ss*, *ðð*, *bb*, *cʒ*) ist unsynkopiertes *-ede* (got. *-ida*) mit einfachem cons. die regel, also *nerian* — *nerede*, *þennan* (*þenian*) — *þenede*, *cnyssan* (stossen) — *cnysede*, *swebban* (einschläfern) — *swefede*, *wecʒ*(*e*)*an* — *weʒede*.

b) Das *e* der mittelsilbe (got. *i* in *-ida*) wird synkopiert, wirkt jedoch umlaut (vgl. § 20 a. 2). Das ist regelmässig der fall bei sämmtlichen langsilbigen (§ 21 b), also *déman* — *démde*, *hýran* — *hýrde*, *fyllan* — *fylde*, *ýcan* (vermehren) — *ýcte* etc. Ferner folgen dieser bildung von den kurzsilbigen *lecʒ*(*e*)*an* (legen) — *leʒde* (auch *léde* § 42 a. 3) und alle auf *d* und *t*, z. b. *hreddan* (retten) — *hredde*, *settan* (setzen) — *sette*.

c) Eine anzahl verba bildete schon urgerm. des praet. ohne mittelvocal *i*. Diese verba haben daher im ags. keinen umlaut im praet., und bei auslautendem guttural ist die verbindung *ht* aus dem urgerm. übernommen. Hierher gehören alle kurzsilbigen auf *l* und *c*, z. b. *tellan* (erzählen) — *tealde*, *cwellan* (töten) *cwealde*, *þecc*(*e*)*an* (decken) — *þeahte*, *wecc*(*e*)*an* (wecken) — *weahte*. Ferner mehrere langsilbige auf *c*, wie *séc*(*e*)*an* (suchen) — *sóhte*, *recc*(*e*)*an* (sich kümmern) — *róhte* (mit ablaut), *tǽc*(*e*)*an* (lehren) — *tǽhte*; weiter die auch im got. so gebildeten *bycʒ*(*e*)*an* (kaufen) — *bohte* (got. *baúhta*), *wyrc*(*e*)*an* (arbeiten) — *worhte* (got. *waúrhta*), *þenc*(*e*)*an* und *þync*(*e*)*an* — *þóhte*, *þúhte* (got. *þâhta*, *þûhta*, vgl. § 31 a. 1); hierher endlich auch das praet. *bróhte* (got. *brâhta*) zu dem st. praes. *bringan* (auch schwach *breng*[*e*]*an*).

Anm. 1. Auch bei den unter a) angeführten kurzsilbigen praett. auf *-ede* wird gelegentlich das *e* synkopiert, z. b. *cnyste* st. *cnysede*; später wird bisweilen der doppelcons. des praes. ins praet. übertragen, z. b. *cnys-*

sede. Die form auf *-ede* nehmen von den langsilbigen in der regel die mit langer silbe vor cons. + *n, l, r* an, z. b. *hyngran* (hungern) — *hyngrede, býcnan* (ein zeichen geben) — *býcnede*; bei kurzem vocal vor cons. + *n, l, r* gilt meist *-de*, z. b. *efnan* (ausführen) — *efnde, eglan* (quälen) — *eglde*; doch finden sich hier manche schwankungen. Zu *nemnan* (nennen) lautet das praet. *nemde*. — Ferner haben *-ede* die langsilbigen auf *lw, rw* (vgl. § 100 a. 5): *gyrede, wylede*.

Für alle die genannten *-ede* tritt spätags. gern *-ode* mit übertritt zu den schw. v. II ein, der sich dann auch aufs praes. erstreckt (vgl. § 100 a. 6).

Anm. 2. Bei den synkopierten praett. unter b) treten gewisse assimilationen ein: *-de* wird meist zu *-te* nach stimmlosen consonanten, z. b. *grétan — grétte, scencan — scencte, cyssan — cyste* (aber bei einfachem *s*: *lýsan — lýsde* etc.); — *ðd* bleibt zunächst, wird aber später *dd*, z. b. *cýðan — cýðde, cýdde*; — das *d* geht verloren nach cons. + *t, d*, z. b. *éhtan — éhte, sendan — sende* (§ 37 a. 1).

Anm. 3. Von den verben unter c) haben die auf *-ecc-*, wie *þecc(e)an, wecc(e)an* im praet. auch *þehte, wehte*, welche form später herschend wird. — Neben *tǽhte* zu *tǽc(e)an, rǽhte* zu *rǽc(e)an* (reichen) steht bisweilen *táhte, ráhte*. Das comp. *forwyrc(e)an* hat spätags. *forwyrhte*.

Anm. 4. Nach dem muster der verba unter c) nehmen auch solche auf *c*, die regelmässig ihr praet. nach b) bilden, öfters im praet. (und part.) *-ht* an, also z. b. *ýc(e)an*: *ýcte* (*geýced*) und *ýhte* (*geýht*), *þrycc(e)an* drücken: *þrycte* und *þryhte*.

§ 102. Die stammform des participium praet. stimmt im wesentlichen mit der des praet., besonders hinsichtlich der form der consonanten. Das part. geht in der unflectierten form auf *-ed* aus bei den verben § 101 a, b, also *genered, gefremed* und *gedémed, gehýred, gefylled*. Dagegen haben die verba § 101 c die unflectierte form ohne *e*, z. b. *geteald, geþeaht, gesóht, geþóht, geþúht, geworht, gebróht* (daneben poet. auch *brungen*).

In der flexion gelten für die letztgenannten verba die gleichen formen. Dagegen tritt bei den langsilbigen auf unfl. *-ed* (§ 101 b) regelmässig synkope ein wie bei *hálig* (vgl. § 69 c und anm. 3), also *gefylled, gefyldes, gefyldum, gefylde*. Die kurzsilbigen in § 101 a haben keine synkope, also *gefremed, gefremedes*.

Anm. 1. Von *lecg(e)an* (§ 101 b) lautet die unflectierte form *gelegd* (*geléd*). Ebenso wird strengws. bei den verbis auf *t, d* die unflectierte form mit synkope gebildet, z. b. *geset(t), áhred(d)* zu *settan, áhreddan*, oder *gegrét(t), gelǽd(d)* zu *grétan, lǽdan*, und ebenso vor consonantischer endung: *gegrétne, gelǽdne* etc. In der späteren sprache finden sich bisweilen auch andere unflectierte formen mit synkope. Vgl. auch § 101 a. 4.

Anm. 2. In den flectierten formen finden sich hinsichtlich des *e* ebenfalls schwankungen und abweichungen von der norm, besonders später; so z. b. wenn bei langsilbigen das *e* auch in die flectierte form übertragen wird (*ȝefyllede, ȝedémede* etc.).

2. Zweite schwache conjugation.

§ 103. Das praesens dieser klasse hat einen stamm auf *-ôja-* zur voraussetzung, der im alts. noch vorliegt neben der im got. ahd. herschenden kürzeren form auf *-ô-* (alts. *scauwoian* und *scauwon*). Im ags. ist das *-ôja-* über umgelautetes *-êja-* (§ 21 a, § 28 a. 1) in der regel zu *-ia-* (*-iȝa-*, *-iȝea-*) geworden, z. b. *lócian, lóciȝ(e)an* schauen, *wundrian* (alts. *wundroian*) sich wundern, *fandian* (alts. *fandon*) versuchen. Im praeteritum und part. praet. ist der stammausgang *o*, an welchen die endungen *-de, -d* antreten: *lócode, gelócod.*

Die flexion s. in der tabelle § 87. Es ist dazu zu bemerken, dass im praes. für *ie* sehr oft *iȝe*, für *ia* auch *iȝ(e)a* geschrieben wird, also *lóciȝe*, (*lóciȝ[e]að*) etc.

Anm. 1. Die zahl der hierhergehörigen verba ist sehr gross; besondere gruppen sind die ableitungen auf *-nian* (got. *-nôn*), z. b. *fæȝnian* sich freuen (got. alts. *faginôn*), auf *-sian* (got. *-isôn*), z. b. *rícsian, ríxian* herschen, auf *-(e)cian*, z. b. *bedecian* bitten. Viele sind auch aus der früheren 3. schw. conj. hierher übergetreten, wie *þolian* dulden (ahd. *dolên*), *hlinian* lehnen (ahd. *hlinên*), etc.

Anm. 2. Das *i* im praesensstamm bildet noch eine selbständige silbe (§ 28 a. 1); als aus *o* hervorgegangen wirkt es keinen *i*-umlaut; der gelegentlich davor auftretende *u*-(bez. velar-)umlaut, z. b. in *hleonian* neben *hlinian*, ist wol meist aus den andern flexionsformen, wie praet. *hlionode, hleonode* (§ 10, 5), übertragen. North. finden sich neben formen mit *ia, iȝa* auch solche mit *oȝia, aȝe, eȝe.*

Anm. 3. Im praet. sg. findet sich statt *o* öfter der vocal *a* (*lócade*; namentlich kent. und angl.), seltener *u* und *e*; dagegen ist im plur. *e* häufiger (*lócedon*); auch in den flectierten formen des part. steht häufig *e* statt *o* (d. pl. *gelócodum* und *gelócedum*).

Anm. 4. Bei einigen verben mit vocalischen ausgang (nach ausfall von *h*, § 8; § 43 b) treten contractionen ein, z. b. *twéoȝan* (aus **twihôian*, ahd. *zwëhôn*) zweifeln, praes. ind. *twéoȝe, twéost, twéoð*, praet. *twéode.*

3. Reste der dritten schwachen conjugation.

§ 104. Die meisten frühern angehörigen dieser klasse sind in die 2. schw. conj. übergetreten (§ 103 a. 1), andere haben doppelformen nach der 1. und 2. schwachen conj., z. b. *fylȝ(e)an* — *fylȝde* und *folȝian* — *folȝode* folgen (ahd. *folgên*).

Am meisten spuren der alten flexion tragen an sich die vier verba *habban, hæfde, gehæfd* haben; *libban, lifde, gelifd* leben; *secz(e)an, sæzde, gesæzd* sagen; *hycz(e)an, hozde, gehozod* denken. Charakteristisch ist für diese, dass sie im praet. *-de*, im part. *-d* ohne mittelvocal anfügen, während der praesensstamm vorwiegend den charakter der 1. schwachen conj. trägt (gemination des consonanten, bez. umlaut) und nur in der 2. 3. sg. ind., 2. sg. imp. die form der 2. schw. conj. zeigt; doch werden zumal ws. auch die 2. 3. sg. ind. oft nach der 1. schw. conj. gebildet. Es flectiert also das praesens:

1. sg.	2. sg.	3. sg.	pl.	opt.	2. sg. imp.
hæbbe	(hafas[t]) hæfst	(hafað) hæfð	habbað	hæbbe	hafa
libbe (lifze)	liofas(t)	liofað	libbað (lifzað)	libbe (lifze)	liofa
secze	(sazas[t]) sæzst	(sazað) sæzð	secz(e)að	secze	(saza) sæze
hycze	hozas(t) hyz(e)st	hozað hyz(e)ð	hycz(e)að	hycze	hoza hycze

Anm. 1. Die eingeklammerten formen der paradigmen sind im ws. im allgemeinen nicht üblich. Neben den angeführten ältesten formen kommen vielfach umbildungen vor. Von *habban* lautet die 1. sg. in der (angl.) poesie auch *hafu, -o* (*-a*). — Für *liofast, liofað* heisst es später *leofast* etc. (§ 10, 5), daneben auch *lifast, lyfað*, das praet. lautet spätws. *leofode* (*lyfode, lifede*); dialektisch dringt das *eo* auch in die alten *j*-formen des praes. ein, *leofian, leofiað*. — Neben *secz(e)an* begegnen oft formen mit *æ* (*sæczan* etc.); die 2. 3. sg. ind., 2. sg. imp. heissen spätw. *sez(e)st, sez(e)ð, seze*. Das praet. auch *sǽde, gesǽd* nach § 42 a. 3. — Zu *hycz(e)an* lautet das praet. auch *hozode* und *hyz(e)de*; im spätws. ist das ganze verbum meist in die 2. schw. conj. übergetreten: *hozian* — *hozode*.

Anm. 2. Manche verba, die sonst ganz nach der 2. schw. conj. gehen, erinnern nur noch durch ihr praet., welches ohne *o* gebildet wird, an die zugehörigkeit zu dieser klasse. So z. b. *trúwian* trauen (ahd. *trûên*), *trúwde*; *plazian* spielen, *plæzde* und *plazode*. Die verba *þréaz(e)an* (drohen), *sméaz(e)an* (denken), *fréoz(e)an* (befreien), *féozan* (hassen) gehen im ws. ganz wie *twéozan* § 103 a. 4.

Cap. IV. Unregelmässige verba.

1. Praeteritopraesentia.

§ 105. Die flexion des praesens dieser verba ist die der starken praeterita, doch sind als abweichend dabei zu bemerken die 2. sg. auf *-t* und der *i*-umlaut im optativ (vgl.

§ 89 a). Das praet. hat die flexion der schwachen praeterita. — Wir führen die verba nach den ablautsreihen auf, denen sie angehören.

I. 1) Praes. 1. 3. sg. *wát* ich weiss, 2. sg. *wást*, pl. *witon* (alt *wiotun, wietun*), opt. *wite*, imp. *wite*; praet. *wisse, wiste*, inf. *witan* (alt *wiotan, wietan*), part. *witen*. — [alts. *wêt, wêst, witun, wissa*].

Anm. 1. Ebenso das compos. *ʒewitan*. Mit *ne* verschmilzt *wát* zu *nát*, pl. *nyton*, praet. *nysse, nyste*.

2) Praes. 1. 3. sg. *áʒ* (*áh*) ich habe, 2. sg. *áhst* (north. *áht*), pl. *áʒon*, opt. *áʒe*, imp. *áʒe*, praet. *áhte*, inf. *áʒan*, part. pt. *ǽʒen* und *áʒen* eigen; mit negation *náh, náhte* etc. — [alts. —, *êgun, êhta*].

II. 3) Praes. 3. sg. *déaʒ* (*déah*) es taugt; pl. *duʒon*, opt. alt *dyʒe*, gewöhnl. *duʒe*, praet. *dohte*, inf. *duʒan*. — [alts. *dôg, dugun*].

III. 4) Praes. 1. 3. sg. *an*(*n*), *ǫn*(*n*) ich gönne (dazu compos. *ʒeann* und *ofann*), pl. *unnon*, opt. *unne*, imp. *unne*, praet. *úðe*, inf. *unnan*, part. pt. *ʒeunnen*. — [alts. —, *onsta*].

5) Praes. 1. 3. sg. *can*(*n*), *cǫn*(*n*) ich weiss, kann (comp. *oncann* klage an), 2. sg. *canst*, pl. *cunnon*, opt. *cunne*, praet. *cúðe*, inf. *cunnan*, part. pt. *oncunnen*. — [alts. *can, canst, cunnun, consta*].

6) Praes. 1. 3. sg. *þearf* ich bedarf (comp. *beþearf*), 2. sg. *þearft*, pl. *þurfon*, opt alt *þyrfe*, gewöhnl. *þurfe*, praet. *þorfte*, inf. *þurfan*, dazu part. praes. *þearfende* adj. arm. — [alts. *tharf, tharft, thurƀun, thorfta*].

7) Praes. 1. 3. sg. *dear*(*r*) ich wage, 2. sg. *dearst*, pl. *durron*, opt. alt *dyrre*, gewöhnl. *durre*, praet. *dorste*. — [alts. *gidar, -dorsta*].

IV. 8) Praes. 1. 3. sg. *sceal* ich soll (spät auch *sceall* und selten *scyl*), 2. sg. *scealt*, pl. *sculon, sceolon* (spät auch selten *scylon*), opt. *scyle, sciele, scile, scule, sceole*; praet. *sc*(*e*)*olde*, inf. *sculan, sceolan*. — [alts. *scal, scalt, sculun, scolda*].

9) Praes. 1. 3. sg. *man, mǫn* ich gedenke (comp. *ʒeman, onman*), 2. sg. *manst, mǫnst*, pl. *munon*, opt. alt *myne*, gewöhnl. *mune*, imp. *ʒemun, onmun* und *ʒemyne, ʒemune*, praet. *munde*,

inf. *munan*, part. pt. *gemunen*. — [alts. *far-man, -manst, -munsta, monsta*].

Anm. 2. Später finden sich neubildungen nach art des st. praes.: 1. sg. ind. praes. *gemune*, 2. sg. *gemunst*, 3. sg. *gemanð*, pl. *gemunað*.

V. 10) Praes. 1. 3. sg. *mæg* ich kann, 2. sg. *meaht*, später *miht*, pl. *mugon*, opt. *mæge* (spät *mage* und ganz jung *muge*), praet. *meahte*, später *mihte*. — [alts. *mag, maht, mugun, mahta, mohta*].

11) Praes. 3. sg. *be-, ge-neah* es genügt, pl. *-nugon*, opt. *-nuge*, praet. *benohte*. — [alts. —].

VI. 12) Praes. 1. 3. sg. *mót* ich darf, 2. sg. *móst*, pl. *móton*, opt. *móte*, praet. *móste*. — (alts. *môt, môst, môtun, môsta*].

2. Reste der indogerm. verba auf *-mi*.

§ 106. Das verbum *'sein'*. Das verbum substantivum hat im ags. zwei verschiedene praesentia, das eine von der wurzel *es* bez. *er/or* mit praesentischer, das andere von der wurzel *bheu* mit futurischer bedeutung. Die bei stamm *es* etc. fehlenden formen werden durch das st. v. *wësan* (abl. V., s. § 94 a. 1) ergänzt, welches auch das ganze praet. stellt.

			alts.
Praes. Ind. Sg. 1.	eom	béo (béom)	bium, -n
2.	eart	bis, bist	bist
3.	is	bið	is, ist
Pl.	sind, -t; sindon (siondun, si[e]ndun)	béoð	sind: sindun
Opt. Sg.	sie (sío, séo) / sí, siȝ, sý	béo	1. 3. sî / 2. sîs
Pl.	síen, sín, sýn	béon	sîn
Imp. Sg.	wës	béo	wis
Pl.	wësað	béoð	wësad
Inf.	wësan	béon	wësan
Praet. Ind. Sg. 1. 3.	wæs	—	was
2.	wǽre	—	wâri
Pl.	wǽron	—	wârun
Opt. Sg.	wǽre	—	1. 3. wâri, 2. wâris
Pl.	wǽren	—	wârin

Anm. 1. Für den ind. praes. von *es* sind dialektische (angl.) nebenformen: sg. 1 *eam, am*, 2. *earð, arð*, pl. *earun, aron*. Auch in der poesie kommen *eam, earð* und *earun, -on* vor. — Zu *béon* wird neben *bist, bið*

später auch *byst, byð* geschrieben, der pl. ind. ist north. *bíað* und *biðon* (*bioðon*). — Für praet. sg. *wæs* enklitisch öfter *was*.

Anm. 2. Verschmelzung der negation *ne* mit stamm *es* und *wes*: *neam* (*nam*), *nis, nearun*; *næs* (*nas*), *nǽre, nǽron*.

§ 107. Das verbum *'wollen'* (nebst *'nicht wollen'*).

			alts.
Praesens.			
Ind. Sg. 1.	wille	nel(l)e, nyl(l)e	williu, welliu
2.	wilt	nelt, nylt	wili, wilis, wilt
3.	wile (wille)	nel(l)e, nyl(l)e	wili (wilit)
Pl.	willað	nellað, nyllað	welliad, williad
Opt. Sg.	wille (wile)	nelle, nylle	wellie, willie
Pl.	willen	nellen, nyllen	*etc.*
Imp. Pl.	—	nellað, nyllað	—
Inf.	willan	—	wellean, willian
Praeteritum.			
Ind.	wolde (walde) *etc.*	nolde *etc.*	wëlda, wolda *etc.*

Anm. 1. Abweichende dialektische (north.) nebenformen: ind. 1. sg. *willo*, 3. sg. *wil*, pl. *wallas, -að*, opt. *wælle, welle*, praet. *walde*. — Ein part. *wellende* (alts. *welleandi*) und imp. pl. des positiven verbums *wellað* sind nur dialektisch belegt.

§ 108. Das verbum *'tun'*.

		alts.
Praesens.		
Ind. Sg. 1.	dó (dóm)	dôm, duom
2.	dést (dǿst)	dôs, duos
3.	déð (dǿð)	dô(i)d, duod
Pl.	dóð	dôd, duod, duad
Opt. Sg.	dó	dua, due, dôe
Pl.	dón	duon, duan, dôen, duoian
Imp. Sg.	dó	dô, duo
Pl. 1.	dón	—
2.	dóð	dôd, duot, duat
Inf.	dón, *flect.* dónne	dôn, duon, duan, dôan
Part.	dónde	—
Praeteritum.		
Ind. Sg. 1. 3.	dyde	dëda
2.	dydes(t)	dëdos, dâdi
Pl.	dydon (dǽdon)	dëdun, dâdun
Opt. Sg.	dyde (dǽde)	dëdi, dâdi
	etc.	*etc.*
Part. pt.	ʒedón (gedén, *alt* ʒedǿn)	gidôn, -dôen, -duan

Anm. 1. Die eingeklammerten formen im sg. ind. praes. und part. pt. sind dialektische (north. u. Psalter). Im übrigen haben die nördlichen dialekte für das praesens zahlreiche nebenformen mit endungsvocalen der st. verba, z. b. pl. *dóað*, opt. sg. *dóe, dóa* etc.

Anm. 2. Die formen des praet. pl. und opt. *dǽdon, dǽde,* sowie part. pt. *ʒedén* (*fordén*) kommen nur in den poet. denkmälern vor.

§ 109. Das verbum *ʒán* gehen (neben *ʒanʒan* § 98 a).

1) Praesens.

Ind. Sg. 1.	ʒá	2.	ʒǽs(t)	3.	ʒǽð	Pl.	ʒáð
Opt. Sg.	ʒá	Pl.	ʒán				
Imp. Sg. 2.	ʒá	Pl.	ʒáð				
Inf.	ʒán	Part. praes.	ʒánde				

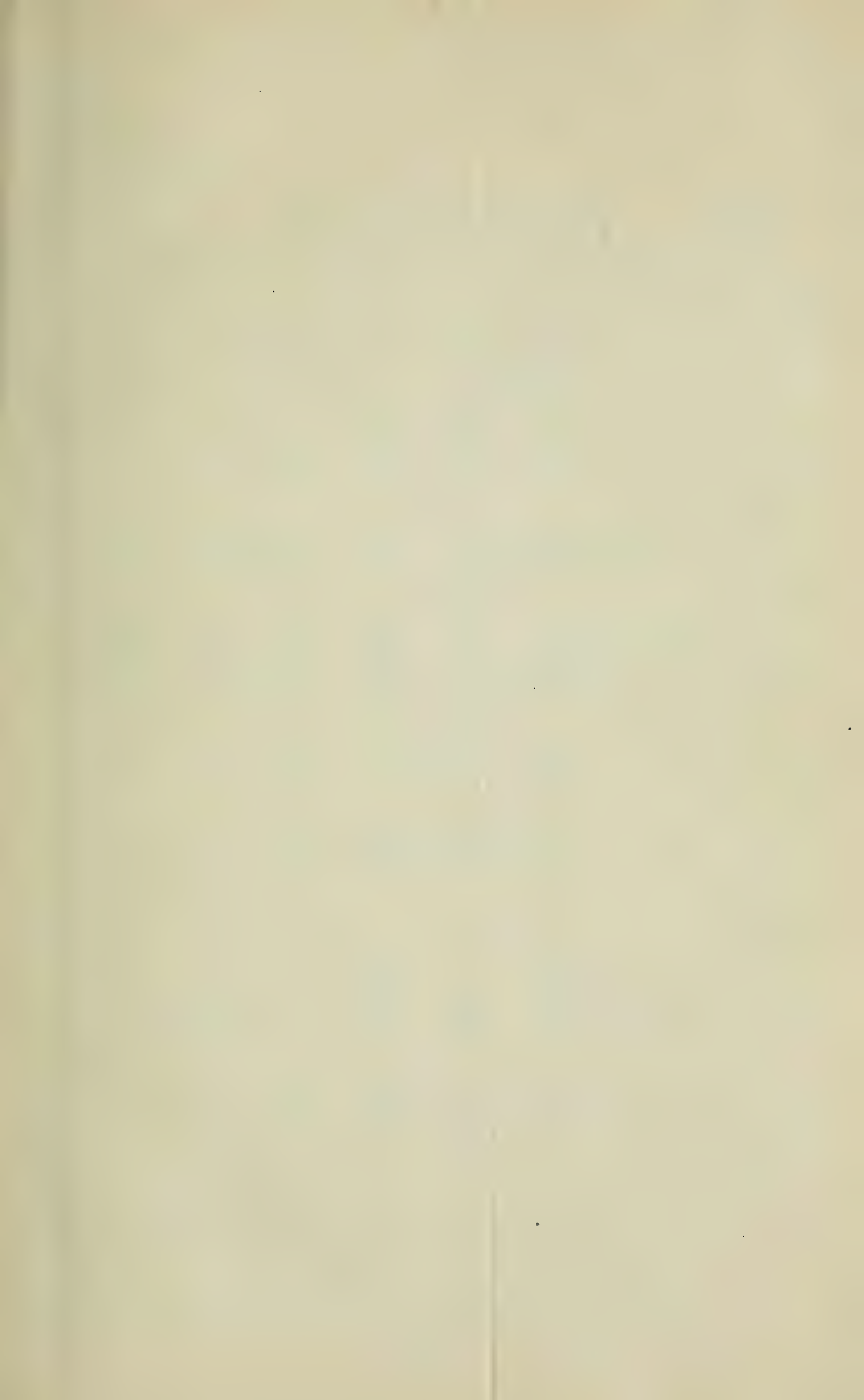
2) Part. praet. *ʒeʒán,*

3) Praeteritum. Ind. *éode,* opt. *éode* (schwach flectiert).

Anm. 1. Zu dem praet. north. *éade, éode* ist north. auch ein part. pt. *ʒeéad* gebildet.

Anm. 2. Im alts. ist das (ahd. reich entwickelte) verbum *gân* nur spärlich belegt (3. sg. *gêd,* inf. *gân*).

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.



Angelsächsische verbalflexion.

A. Starke verba.

	a) Aelteste form.	b) Regelmässige verba.					c) Verba contracta.				

1. Praesens.

Indicativ.

	a)	b)					c)				
Sg. 1.	hëlpu, -o	binde	fare	céose	fealle	hebbe	téo	téo	séo	sléa	fó
2.	hilpis, -es	bintst bindest	(færst) færest	cýst céosest	fylst feallest	hefest	týhst	týhst	syhst	slyhst	féhst
3.	hilpið, -eð	bint bindeð	(færð) færeð	cýsð, cýst céoseð	fylð fealleð	hefeð	týhð	týhð	syhð	slyhð	féhð
Pl. 1. 2. 3.	hëlpað	bindað	farað	céosað	feallað	hebbað	téoð	téoð	séoð	sléað	főð

Optativ.

	a)	b)					c)				
Sg. 1. 2. 3.	hëlpæ, -e	binde	fare	céose	fealle	hebbe	téo	téo	séo	sléa	fó
Pl. 1. 2. 3.	hëlpæn, -en, -an	binden	faren	céosen	feallen	hebben	téon	téon	séon	sléan	fón

Imperativ.

	a)	b)					c)				
Sg. 2.	hëlp	bind	(fær), far	céos	feal(l)	hefe	téoh	téoh	seoh	sleah	fóh
Pl. 1.	hëlpæn, -en, -an	bindan	faran	céosan	feallan	hebban	téon	téon	séon	sléan	fón
2.	hëlpað	bindað	farað	céosað	feallað	hebbað	téoð	téoð	séoð	sléað	főð

Infinitiv.

	a)	b)					c)				
	hëlpan	bindan	faran	céosan	feallan	hebban	téon	téon	séon	sléan	fón

Participium.

	a)	b)					c)				
	hëlpændi, -indi	bindende	farende	céosende	feallende	hebbende	téonde	téonde	séonde	sléande	fónde

2. Praeteritum.

Indicativ.

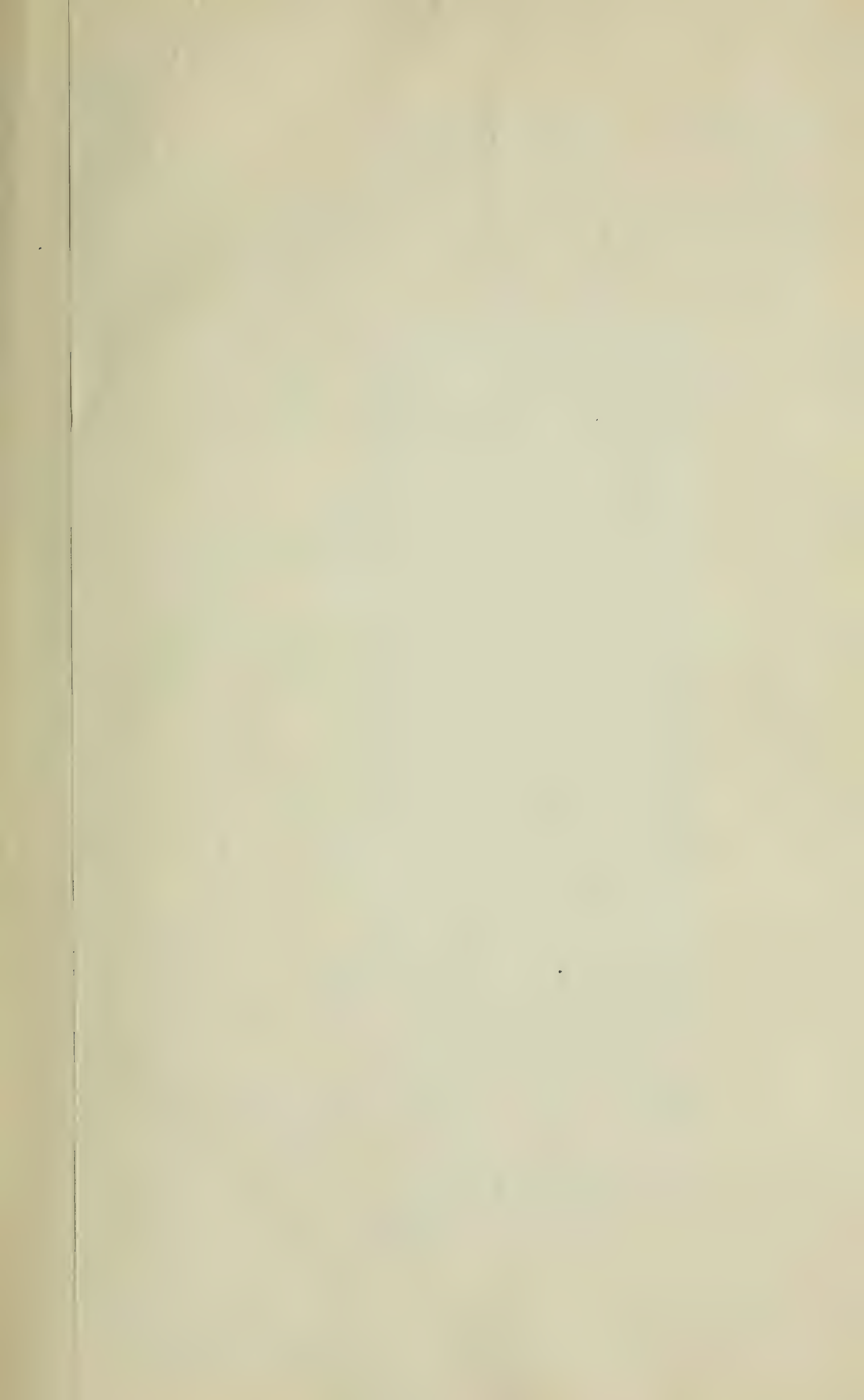
	a)	b)					c)				
Sg. 1. 3.	h(e)alp	band, bǫnd	fór	céas	féoł(l)	hóf	táh	téah	seah	slóʒ, -h	fenʒ
2.	hulpi, -e	bunde	fóre	cure	féolle	hófe	tiʒe	tuʒe	sáwe	slóʒe	fenʒe
Pl. 1. 2. 3.	hulpun	bundon	fóron	curon	féollon	hófon	tiʒon	tuʒon	sáwon	slóʒon	fenʒon

Optativ.

	a)	b)					c)				
Sg. 1. 2. 3.	hulpi, -e	bunde	fóre	cure	féolle	hófe	tiʒe	tuʒe	sáwe	slóʒe	fenʒe
Pl. 1. 2. 3.	hulpin, -en	bunden	fóren	curen	féollen	hófen	tiʒen	tuʒen	sáwen	slóʒen	fenʒen

3. Participium praet.

	a)	b)					c)				
	(ʒe)hołpæn, -en	(ʒe)bunden	(ʒe)faren	(ʒe)coren	(ʒe)feallen	(ʒe)-hæfen hafen	(ʒe)tiʒen	-toʒen	-sewen	-slæʒen -slaʒen	-fanʒen -fǫnʒen



Angelsächsische verbalflexion.

A. Starke verba.

a) Aelteste form. | b) Regelmässige verba. | c) Verba contracta.

1. Praesens.

Indicativ.

	a)	b)					c)				
Sg. 1.	hëlpu, -o	binde	fare	céose	fealle	hebbe	téo	téo	séo	sléa	fó
2.	hilpis, -es	bintst bindest	(færst) færest	cýst céosest	fylst feallest	hefest	týhst	týhst	syhst	slyhst	féhst
3.	hilpið, -eð	bint bindeð	(færð) færeð	cýsð, cýst céoseð	fylð fealleð	hefeð	týhð	týhð	syhð	slyhð	féhð
Pl. 1. 2. 3.	hëlpað	bindað	farað	céosað	feallað	hebbað	téoð	téoð	séoð	sléað	fóð

Optativ.

	a)	b)					c)				
Sg. 1. 2. 3.	hëlpæ, -e	binde	fare	céose	fealle	hebbe	téo	téo	séo	sléa	fó
Pl. 1. 2. 3.	hëlpæn, -en, -an	binden	faren	céosen	feallen	hebben	téon	téon	séon	sléan	fón

Imperativ.

	a)	b)					c)				
Sg. 2.	hëlp	bind	(fær), far	céos	feal(l)	hefe	téoh	téoh	seoh	sleah	fóh
Pl. 1.	hëlpæn, -en, -an	bindan	faran	céosan	feallan	hebban	téon	téon	séon	sléan	fón
2.	hëlpað	bindað	farað	céosað	feallað	hebbað	téoð	téoð	séoð	sléað	fóð

Infinitiv.

	a)	b)					c)				
	hëlpan	bindan	faran	céosan	feallan	hebban	téon	téon	séon	sléan	fón

Participium.

	a)	b)					c)				
	hëlpændi, -indi	bindende	farende	céosende	feallende	hebbende	téonde	téonde	séonde	sléande	fónde

2. Praeteritum.

Indicativ.

	a)	b)					c)				
Sg. 1. 3.	h(e)alp	band, bǫnd	fór	céas	féol(l)	hóf	táh	téah	seah	slóʒ. -h	fenʒ
2.	hulpi, -e	bunde	fóre	cure	féolle	hófe	tiʒe	tuʒe	sáwe	slóʒe	fenʒe
Pl. 1. 2. 3.	hulpun	bundon	fóron	curon	féollon	hófon	tiʒon	tuʒon	sáwon	slóʒon	fenʒon

Optativ.

	a)	b)					c)				
Sg. 1. 2. 3.	hulpi, -e	bunde	fóre	cure	féolle	hófe	tiʒe	tuʒe	sáwe	slóʒe	fenʒe
Pl. 1. 2. 3.	hulpin, -en	bunden	fóren	curen	féollen	hófen	tiʒen	tuʒen	sáwen	slóʒen	fenʒen

3. Participium praet.

	a)	b)					c)				
	(ʒe)holpæn, -en	(ʒe)bunden	(ʒe)faren	(ʒe)coren	(ʒe)feallen	(ʒe)-hæfen hafen	(ʒe)tiʒen	-toʒen	-sewen	-slæʒen -slaʒen	-fanʒen -fǫnʒen

